

af 5 101

Sd. 70 a



2
2-



Johann Carl Heinrich Dreyer
antiquarische
Anmerkungen
über
einige
in dem mittlern Zeitalter
in Teutschland und im Norden
üblich gewesene
Lebens- Leibes- und Ehrenstrafen.



Lübeck, 1792.
bey Christian Gottfried Donatus.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

Summarischer Inhalt.

- §. 1—3. Gegeneinanderstellung des Kriminalwesens des neuern und des mittleren Zeitalters, in einigen dahin gehöri- gen Gegenständen und Vorzügen des erstern. S. 1—10. und
- §. 4. Hauptsächlich in Bestimmung der Leib- und Lebensstrafen, Strafarten, deren Exasperationen. S. 10—17.
- §. 5. Diese wurden mehrmahlen, in speciellen Fällen, bey ermangelnden Gesetzen, nach dem Dünkel der Schöp- pen giengen in Gesetze und Gewohnheiten über, und wurden in die mit verschiedenen Benennungen bezeichnete Blut- Büchern eingetragen, welche die Quellen des Kriminalwe- sens mittlerer Zeiten geworden. S. 17—25.
- §. 6. Mehrere Strafen fielen in das Grausame und in das Unmenschliche. Dahin gehört unter den Lebensstrafen das Sieden in Oel und Wein; Bringen in de Kopen, in de Panne, in den Cassel, poena decoctionis, con- demnatio ad lebetem, elixari vivum. Eine Strafe der Fälscher, deren Vollziehung auch in Lübeck. S. 25 —33.
- §. 7. 8. Lebendiges Begraben, Jord gråwa, udi Griat, dannissement sur la beche, sur la pic, sur la pelle, poena fossae. War von der Angel-Normännischen poena fossae, Putte, Byke-Pole unterschieden, und gemeinlich mit Durchschlagung des Pfahls verbunden, auch wol mit untergelegten Kohlen; ward an Personen beides Geschlechts, eigentlich aber an Weibespersonen, an Diebinnen und Kindermörderinnen vollstreckt. Wie lange sie in Lübeck gebräuchlich gewesen. Warum sie in der peinlichen Hals- gericht's-Ordnung heibehalten worden. S. 33—44.
- §. 9. Rädern, Richten mit dem neunspeichigen Rad; ge- schah immer von unten auf. Lebendiges Flechten aufs Rad. Poena rotae von der Griechischen und Römischen rota unterschieden. Ist eine aus Teutschland in Frankreich eingeführte Strafe. Contius rührende Beschreibung davon. S. 44—49.

- §. 10. **Aushungern, zu Tode hungern lassen.** Strafe solcher geistlichen Schurken, welche Bestialität, Viehlaicherei, oder Ketterie, Käßerei betrieben. Beyläufige Muthmaßung von der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Käßerei in diesem Verstande. S. 49—52.
- §. 11. **Vermauren, inmurari.** Eigentliche Vorstellung davon. Lebenswierige Einschließung in die abscheulichsten Gefängnisse, und daher der Todesstrafe gleichgeachtet. Abstützung von einem Felsen oder hohen Ort. Ob sie in Teutschland gebräuchlich gewesen. S. 53—56.
- §. 12. **Steinigung, Verronnen.** Ob sie in Teutschland in Übung gewesen. Erklärung der Nordischen Strafe, Torf Tyrswas, Domi Sten, Griuth, Griotwarp, Gatalaup. S. 56—61.
- §. 13. **Lebendig Verbrennen, Bannen, Setzen auf die Hurd, Tiara, Ertränkung, Versenkung in die Wangneccatio, negatio in aquam.** Ward nicht auf Römische Art vollzogen. Muthmaßung warum in Norden, die Ertränkung für die scheuslichste Todesart gehalten worden. S. 62—65.
- §. 14—17 **Aufhängen, höchste Bindung, schwarzer Band, Erinnerung wider Strodtmann, wegen Uebereinstimmung der jüdischen und teutschen Sitten bey Vollziehung dieser Strafe.** Sie geschah unter den schimpflichsten Aufzügen, und war daher in Teutschland und in Norden die allerschändlichste Strafe. Warum die Diebe und herumschwärmende Räuber damit gerichtet worden. Geschahe in Teutschlands und in Nordens mittleren Zeitalter an Bäumen, Bargus, ad ramum incrostatum, hängia an die Keißel, hängia dial Green, Crüga, Preen, Krog, poena cruaxalis. Ursprung des Namens Galgen, Gafel, Gallowes, insonderheit an Eichenbäumen. Trewa, Try-Banu. Häng-Eichen, Hammel Eichen. Muthmaßung, warum man die Eichen dazu erwählet. Statt des Strickes eine Weideruthe gebraucht. Erklärung der Redensart poena vitis. Nichten mit der Wichel, mit der Simse, mit der Gerte u. s. w. Vollziehung des Hänkens durch die Schöpffen, Behm. Schöpffen, ihren Vikarien, Mönchen, im Ditmarschen durch die Vorsteher der Kirchspiele, in Schleswigischen durch die Dingleute und Ankläger. Zweifel, ob sich einige Fürsten und Landesherren mit dieser Operation abgeben.
- Rang.

Rang-Ordnung der Diebe am Galgen. Ursache, warum das Gesicht der Gehängten nach Norden gedrehet worden. Gedanken, warum unter dem Zeichen des Blutbannes gemeinlich nur patibulum, ius furcam erigendi, in den Verleihungs-Urkunden ausgedrucket worden. S. 66—92.

- §. 18. Entauptung, Hövetpuzzung, praecipitatio, decervicatio, geschahe mit einer Barde, auch mit einer Dele, Dulle, Telle, Plante. Seltsame Urtheils-Formeln und eben so seltsame Art den verstorbenen Delinquenten auf einem Bund Stroh entaupten zu lassen. Kreuzigung. S. 92—97.
- §. 19. Leibes und beschimpfende Strafen, flagellation. Scheeren, Füllen, Luttian, Hidagium, tollere corium, decutiare, decoriare u. s. w. Wird auch von der Affixion der Haut (Harand) Harandfara genannt. Warum sie unter die körperlichen und peinlichen Strafen nicht gerechnet worden. Sie war mit der unehrliehen Abscherung des Haupthaars verbunden. Haut und Haar abscheren, den Dopf mit der Schwarte mit den Torf nehmen, Schraden de Haare des Hovedes und tho Stupe schlan; tollere corium et capillos, turpiter decalvari et fustari u. s. w. Wie die Beschereung geschehen. Erinnerung wider die von Hommel angegebene Gradation dieser Strafe. Erklärung des Windens des Haupthaars mit der Klybbe, Gebrauch der Abscherung bis in XV. Jahrhundert, und Ueberbleißel in jüngern Zeiten. Haarbusse und Anhangung der Scheeren. — Brandmark, Brennen durch die Täue, mit den Stötel, Schlüssel, Werpen up den Schuppeffel — Entöhren. S. 97—109.
- §. 20. Messerdurchschlag, transfixio, perforatio manus per cultrum. Wie lange solche im Gebrauch gewesen. S. 110—125.
- §. 21. Schandsteine, Klappersteine, Flaschen: Tragen, Baern in Städtzins Steene, Mantoel. Mit der Verweisung verbunden. Strafe unzüchtiger Weiber, Weibläubderinnen und Haberkazzen. Lächerliche Formalitäten, worunter die Strafe vollzogen worden. Zusätze und Berichtigungen zu des Verfassers Abhandlung von der Lithophorie. S. 115—122.

- §. 22. Schwemmung, Springen durch den Schandkorb; Schwellen, Dumeln in Water; ponere ad corbillam, poena accubationis, Necare, Niccare, Cucking Stool, Trumbella, Tymborella, Formalitäten dabey. Strafe der Berriegeren, Blasphemien, lieberlichen Dirnen. Erinnerung wider Goldastens auch Hoffmanns Meinung, wegen Ableitung des Worts: *Nikkel*, S. 122—128.
- §. 23. Aufsezzen der roden Hülle in den Marschländern. Quabeltrank, conicere in puteum, aut in vipida. S. 129—131.
- §. 24. Die berüchtigte skandalöse Strafe des Ehebruchs. Widerlegung des allgemeinen Irrthums, daß sie in Lübeck zuerst ausgebeßt sey. Sie gehöret zu den Schrecken und niemals vollzogenen Strafen. Erklärung des: *nudus currere, trahere, trotare nudum cum nuda*, S. 132—140.
- §. 25. Niederreißung, abbrechen der Häuser, Brechzimmern, Barnen, Verbrennung derselben; Abtragung des Siebels: *decapitatio domus, dirutio, scissio culminis et postium ianuarum*: heiläufig von der Bekreuzigung des Hauses. Ob solche eine Warnung für die bey fortdauernder Contumaz erfolgender Abbrechung des Hauses gewesen. S. 140—149.
- §. 26. Bedefarth, Rom-Ach; oder Ochfarth, eine geistliche Strafe oder Kirchen-Schande, in muthwilligen Todtschlagfällen. *Ferrum poenitentiale et lamentabile*. S. 149—156.
- §. 27. Noch eine antiquarische Anmerkung von dem Anfang des Gebrauchs der Tortur in Teutschland. Neuer Beweis aus einem Coder des Lübeckischen Rechts, daß sie schon im XIII. Jahrhundert hin und wieder gebräuchlich gewesen. Zweifel wegen der vorgegebenen allgemeinen Einführung im XIV. Sekul. Späteste Beibehaltung der Ordalien in einigen Landen, *iuramentum per lebetem, Keteltrac*. Beweis des ehemaligen Gebrauchs der Tortur in Dänemark, und von deren niemalsen geschehenen Aufnahme in Schweden. S. 156—168.
- §. 28. Beschluß. S. 168—170.

Gegeneinanderstellung des Kriminal-Wesens des
neuern und des rohen mittlern Zeitalters.

Ich habe mich in dem fünften Hauptstück der dritten Abtheilung, der vor einigen Jahren ausgegebenen Einleitung zur Kenntniß Lübeckischer Verordnungen mit dem Kriminal-Wesen des mittlern Zeitalters beschäftigt, und insonderheit von denjenigen hieselbst und überhaupt in Teutschland ehemals üblich gewesenem Leib- und Lebensstrafen einige Nachrichten gegeben, welche man aus den Zeiten, wo die Rohheit in den Sitten, eine religiöse Grausamkeit, Unwissenheit einer praktischen Philosophie, und der Rechte der Menschheit herrschten, und wo die Härte und Unbiegsamkeit ein Hauptzug unsrer Nation war, nur immer erwarten konnte. Allhier erscheinen einige Zusätze und Erläuterungen. Ich begleite sie mit den Gedanken, womit mein nunmehr verklärter Freund, der vortreffliche Kanzler Cramer (1) seine schöne und könnigte Rede über das Verhältniß des vorigen rauhen, und des ihigen mildern Zeitalters beschloffen hat. Mögte doch diese Vergleichung und dieser so sehr auffallender Abstand, bey dem Gefühl unserer wesentlichen Vorzüge, unsre Herzen zur Liebe und Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung öffnen, welche sich auch in diesem Fach zum unverkennlichen Wohl der Staaten und des menschlichen Geschlechts auf so mancherley Weise verherrlicht hat.

§. 2.

(1) Cramer Fortsetzung des Bossuet Einleitung in die Geschichte der Welt und Religion, II. Band, S. 722.

in einigen besondern dahin gehörigen
Gegenständen.

Unter diese glückliche Fügungen der wohlthätigen Vorsehung, und unter die schätzbaren Vorzüge, welche sie unserm Zeitalter vorbehielte, gehören denn nun wohl unstreitig die Bemühungen so vieler aufgeklärten Geister, welche nach einem **Thomasius**, in einem **Montesquieu**, **Beccaria** und **Sonnenfels** aufgetreten. Ihr philosophischer Scharfsinn reinigte die Criminal-Gesetzgebung von dem alten Schmutz des unnatürlichen und grausamen, er gieng dem Ungeheuer des Aberglaubens beherzt entgegen; er entschloherete denselben von seiner geheiligten Masse; er erzeugte mildere der Nation der Menschen und dem Zweck der bürgerlichen Gesellschaften angemessene Lehrsätze, und lieferte vorzüglich eine richtigere Theorie von Beweisen und ein Ebenmaaß der Strafen mit dem Verbrechen. Wenn gleich schon andere, ohne Aufwand eines vielen **Phoebus** und **Schimmers**, wohl eben so gründlich als zum Theil die angeführten Männer über solche Gegenstände mögen gedacht und raisonniret haben: So hatten doch diese, auch bey aller mehrmalen hervorragender speculativen Stuben-Philosophie, bey mancher liebenswürdigen Schwärmercy eines philosophischen Menschengefühls, und angenehmen Schimären aus der Republik der Paradieses und Arkadiens, nicht nur das Glück, sich den Weg in die Cabinette der Großen zu bahnen, dadurch wirksamer zu werden, und, wenigstens in einzelnen deutschen Staaten, sehr viel Gutes zu stiften; sondern auch mehre wackere Männer, (wer kennet nicht die verehrtesten Namen eines **von Dahlberg**, **von Soden**, **von Glöbig**, **Zommels**, **Quistorps**, **Zusters**, **Iselins**, **Wie-**
lands

lands, Klaproths, Feders, Schottens, Plitts, Malblancs, Caesars, Jaupfers) (1) zur Nach-
eiferung und weitem Nachdenken dergestalt zu ermun-
tern, daß die Cultur und Verbesserung des peinlichen
Rechts fast ein Lieblings-Gegenstand geworden, wozu
ein jeder sein Scherflein beigetragen. Freilich,
wie es von Zeit der sogenannten Aufklärung fast in
allen Theilen der Gelehrsamkeit ergangen ist, bewähren
auch manche in diesen Schriften vorkommende über-
spannte Forderungen die durch so viele, nicht weit her
zu suchende Exempel, nur gar zu sehr bestätigte Er-
fahrung, daß die schönste Theorie der Philanthropine
mit der politischen Praxis und dem Wohl des Ganzen
nur gar zu oft unvereinbar, und daß dieses der Fall
mit den meisten metaphysischen Staats-Neuerungen
sey: indessen bleibt doch das Gute, welches Männer
von Einsicht und Erfahrung in dieser Rücksicht geleistet
haben, unverkennlich, und ihre herrliche Bemühun-
gen werden immer die gerechteste Ansprache auf die
verehrende Dankbarkeit der Zeitgenossen und der
Nachkommenschaft behalten, wenn die Misgeburten
einiger zu nichts weniger als zu Reformatoren geschaf-
fenen kleinen Geister, welche sich in diesem ehrwür-
digen Cirkel eingedrungen hatten (2), ihrem verdienten
Schicksale schon längstens übergeben seyn werden.

A 2

S. 3.

(1) Die Schriften dieser würdigsten Männer sind in der
vortreflichen und ihrem Verfasser dem Hrn. Prof. Malblanc
eine wahre Ehre bringender Geschichte der peinlichen Hals-
Gerichts-Ordnung S. 258. aufgezählt, und verschiedene
in des Hrn. Plitts Repertorium für das peinliche Recht
eingedrückt.

(2) Darunter mögte ich die a. 1774. unter der Aufschrift:
Die mit Gerechtigkeit verbundene Menschenliebe
gegen Missethäter in peinlichen Fällen, setzen, welche den
aus seinen besondern Schicksalen und Aufzügen bekannter
Königl.

Fortsetzung.

Wenn Verbrechen und Laster freylich nicht ganz von der Erde vertilget, aber doch seltener gemacht werden können, so hat uns auch in diesem Betracht die Erfahrung von jenen Vortheilen überzeuget, welche die in den mehresten Ländern ausgebildete **Policey, Anstalten, die Zucht, Spinn- und Arbeitshäuser, auch die Armen-Anstalten** zur Befestigung der innerlichen Sicherheit, zur Verminderung der Verbrechen, und wider den Müßiggang und Abscheu vor der Arbeit gewürket, welche, wenn man den meisten Verbrechen nachspürt, und diejenige ausnimmt, so von Rache und Fanatismus erzeuget werden, die Haupt-Quelle der übrigen Verbrechen sind. — Auch die mit dem Wohl und Wehe der Staaten auf das engste zusammen geknüpste, und hie und da mit dem Siegel der Majestät bestätigte **ländliche Schulen und Erziehungs-Anstalten**, haben manche Quellen der Verbrechen gestopfet, und sie werden selbe nach aller Aussicht, in Zukunft noch mehr verstopfen. Der Patriot wird sie segnen, zumalen es eine traurige aber wahrhafte Ueberzeugung bleibet, daß viele Verbrechen keinen andern unseeligen Ursprung, als üble und schlechte Erziehung, Unwissenheit, gewöhnliche schiefe Religionsbegriffe und Aberglauben kennen, und

das

Königl. Polnischen Geh. Rath v. Krohn zum Verfasser hat. Irreligiösität, leichte Menschenkenntnis, Grobheiten, angehäufte Unflätereien, und die hämischen Ausfälle, welche sich der Vater dieses ungerathenen Kindes, insonderheit gegen einen ehrwürdigen Stand erlaubt hat, kreuzen allhier durch einander, und also war nichts dabey verloren, daß Hr. Malblanc die elende Schmiererei mit dem Stillschweigen übergienge, welches sie so wohl verdienet hatte.

daß unter den Leuten, welche in die Hände der Justiz fallen, die meisten, zu dem den größten Theil der Nation ausmachenden Landvolk, und der niedrigsten Klasse wild und in den armseligsten Unterricht aufgewachsener Leute gehören. — Wie viel das Kriminal-Wesen durch die Aufklärung der **gerichtlichen Arzney-Wissenschaft** und durch die schärfere Beobachtungen der berühmtesten Aerzte dieses Jahrhunderts bey der Lehre vom Kindermorde, Giftmischung, Todtschlägen, Wunden u. s. w. gewonnen; wie die hie und da angelegte **Accoucheur-Hospitäler** und Anstalten, solche gute Dämme gegen den Kindermord geworden, daß man an solchen Orten, wo dergleichen angeleget sind, in langen Jahren nichts vom Kindermorden und ähnlichen Verbrechen gehöret, darf ich wohl so wenig erinnern, als die ewig bleibende **Verdienste** so vieler **erlauchter Gesetzgeber**, aus den schönen Malblankischen, Hymnen, Klein und Eggerschen Büchern widerholen, welche diesem oder jenem schwankenden Provinzial-Kriminal-Gesetze die wahre Bestimmung, nach Vernunft und Billigkeit gegeben, und dadurch manchen unschicklichen Anwendungen, richterlichen Willkühren, Ungerechtigkeiten und **Justizmorden** (1), einen kräftigen

U 3

tigen

(1) Zu einem belehrenden Beyspiel des Unglücks, welches ein unbestimmtes Kriminal-Gesetz bey einem unverständigen Richter, dem es an der natürlichen Logik und Urtheilungskunst ermangelt, anrichten könne, will ich doch eine mit Bild und Ueberschrift gerichtlich erwiesene neuere Geschichte, die mir eben befällt, aus den Annalen der zu dem Herzogthum Schleswig gehörigen Landschaft Nordstrand aufstellen. Sie kam einen Beitrag zu den Schlußzersehen Justizmorden abgeben. Das im Jahr 1572 publicirte Nordstrander Land-Recht disponiret im 49. Art. III. Th. Ob jemand begriffen würde wegen Dieberey, so die geringe ist, so mag er nach Gelegenheit zur

Staupe

tigen Kiegel vorgeschoben. — — Selbst die, aller
 darauf verwandten Zeit und Berathschlagung ohnge-
 achtet, dennoch so unbestimmt, so verworren, mit
 Unentschlossenheit, mit übertriebener Härte, ohne auf-
 geklärte Moral und reiner Politik ausgefallene, zur
 Sicherheit der Unschuld bey weiten nicht hinlängliche,
 und auf unsere Zeiten sich am wenigsten passende
 Caroline, die nur mit einzelner Beziehung zu den
 Zeiten, als sie gemacht worden, den fast immer aus
 der untersten Volks:Classe genommenen, einfältigen
 und unstudirten Kriminal:Richtern nützlich seyn konnte,
 und man kann es nicht leugnen, bey mehreren darin
 gebliebenen Auswüchsen und Resten einer alten Bar-
 barey, viele Misbräuche ins Grab gebracht, inson-
 derheit

Staupe geschlagen und des Landes verwiesen wer-
 den. Ist aber des gestohlnen Guts viel, so soll er
 hängen. Ein mit seiner zahlreichen Familie in der bitter-
 sten Armuth lebender, und sonst ganz unbescholtener Ein-
 wohner hatte von einem Falliten und von dem Curator
 honorum sein verdientes Drescherlohn alles Bittens und
 Flehens ohngeachtet, nicht erhalten können. Hunger und
 Noth seiner um Brod schreienden Kinder und Gattin ver-
 mochten ihn zu deren Sättigung, einige geringschätige
 Bohnen, welche er in des Lebenden Hause ausgedroschen,
 beym Weggehen zu sich zu nehmen, in Hoffnung daß
 er deren Werth mit dem ihn aus dem Concurs beykommen-
 den und privilegirten Arbeitslohn compensiren könne. Er
 hatte sogar von dem Geschehenen so wenig gegen den
 Curator als gegen andre ein Gehehannis gemacht. Der
 Unglückliche ward ohne viele Umstände in ein schändliches
 Gefängniß gebracht, und sein darin ausgestandenes neun-
 tägiges Leiden endigte sich damit, daß er ohne Anstellung
 eines Processus, und ohne aller Defension zum Staupe-
 schlag und ewiger Landesverweisung verurtheilet ward.
 Man brachte den ehrlos gemachten, nach erlittener Strafe,
 an die Eiderstädtische Küste. Er begab sich nach der ohn-
 weit derselben belegenen Stadt Husum. Dasselbst erliegt
 sein

derheit die Form des peinlichen Gerichts und Verfahrens in etwas förmlicher gemacht (2), diese Caroline ist von ihrem Ansehen nur gar zu sehr versunken, und wie würde doch nicht ein grämlicher **Carpzov** die Hände zusammen schlagen, wenn er seine Diane, der er mit unerhörter Kaltblütigkeit so viele Opfer gebracht hatte, in einer so ziemlich erniedrigten Gestalt nunmehr erblicken sollte. — Die **Tortur**, wider welche die aufgewachte Menschheit in dem isigen Zeitalter ihre Stimme erhob, ist in mehrern Provinzen ab-

A 4

ab:

sein durch Drangsale, durch das schensliche Gefängnis und Krankheit ausgebreiteter Körper unter der Last, und als ein Ehrloser, von allen Menschen verlassen und verabschenet, giebt er in wenigen Tagen auf öffentlicher Strafe unter freiem Himmel seinen Geist auf. Das von den Fiskalen zur Verantwortung gestellte Gericht, welches zu dem jämmerlichen Ende, wo nicht die nähere, doch gewis die entfernte Ursache gegeben, hat in Rücksicht der erkannten Strafe den verdienten Vorwurf ablehnen wollen, weil selbe den Buchstaben des Gesetzes, gemäß gewesen, indem es den geringen Diebstal ohne Bestimmung gelassen, und selbe dem Erachten des Gerichts anheim gestellt. Da meine a. 1752 in Schleswig gedruckte Altstücke nicht weiter gehen, so weiß ich nicht, wie die Herren damit gefahren. Nur wollte mir bey deren Lesung doch immer Herzog Wilhelm von Sachsen aus Müllers Annalen beyfallen: Ihr Herren von Budstedt ziehet hin mit eurem Berichte: Gott bewahre uns vor eurem Gerichte.

- (2) Im ganzen genommen mögten die Verfasser doch des **Leyser** unbarmherziges und gewis in der Auzeris gesprochene Urtheil wohl nicht verdienet haben: „Inter omnes JCtos. quotquot unquam consiliis principum adhibiti sunt, nulli ineptiores fuerunt iis, per quos Carolus V. suas de criminibus leges compilavit. Exegerunt illi monumentum incertitiae suae, inertiae, indiligentiae, aere perennius, quod nulla nunquam deletura est oblivio &c.“ S. die Vorrede zu Herzogs Sammlung responforum iuris criminalis.

abgeschafft, und ein preiswürdigster Monarch der das respectable Zeugniß gab, daß das gemeine Wesen und die Sicherheit seiner Königreiche, worinnen dieses ausgemachte Kind der Barbarei niemals aufgenommen und ernähret worden, nichts gelitten, hat dieses gleichfalls aus den Gerichtshöfen seiner teutschen Staaten verwiesen (3), woselbst also wohl das von Gruper (4) angerathene, mit einem anzunehmenden Scharfrichter über die geschickte Handgriffe seiner Kunst anzustellen: de Examen rigorosum, unnöthig seyn, und diese Kunst unter die verlorren Künste vereinst gehören dürf:

- (3) Königl. Dänisches an das Vinnebergische und Altonaische Ober-Appellations-Gericht vom 21. Decemb. 1770
 Christian VII. König ic. Bey der Gelegenheit, daß
 „ Wir aus eigener Bewegung unser Absehen auf die Ab-
 „ schaffung der in unserm Herzogthum Schleswig und
 „ durchgehends in unsern deutschen Provinzen bisher
 „ noch üblichen peinlichen Frage gerichtet haben, ist uns
 „ von unser deutschen Kanzley, Er. Lieb. und euer über
 „ diese Materie erstatteter Bericht vorgetragen worden.
 „ Wir finden uns nicht bewogen unsre Gedanken von ei-
 „ nem so trüglichen als harten, und im Grunde ungerich-
 „ ten Ausforschungsmittel zu ändern. In andern Staaten
 „ wo die Folter aus den Gerichten verwiesen ist, und in
 „ unsern Königreichen Dännemark und Norwegen
 „ selbst, hat das gemeine Wesen und die öffentliche
 „ Sicherheit nicht gelitten, und wenn gleich die Fälle,
 „ daß ein Unschuldiger zur Marter oder gar auf sein da-
 „ durch erzwingenes Bekenntniß zum Tode gebracht wird,
 „ nur selten seyn mögen, so ist doch schon ein Beyspiel
 „ dieser Art zu viel, und eine Sache, die jeden Menschen-
 „ liebenden Landesfürsten zur gänzlichen Abwendung eines
 „ solchen Schicksals von der zufälliger Weise in Verdacht
 „ gerathenen Unschuld auffordert. Demnach wird der
 „ Gebrauch der Tortur im ganzen Lande verboten,
 „ und statt des zu erzwingenden Eingeständnisses eine Aus-
 „ kunft, um zur Strafe zu schreiten, bestimmt.
- (4) Gruper de applicatione tormentorum.

dürfte. An andern Orten ist gewiß die Sonne der Ver-
 nunft auch nicht unter dem Horizont, gleichwohl mögte
 man es kein melancholisches Bedenken nennen, wenn
 man daselbst eben kein öffentliches Relegations-
 patent des gefährlichen Zwangmittels wagen, oder
 wenn man bey aller Betrachtung des irregulären und
 wandelbaren Gebäudes, und bey dem wärmesten Wunsch
 ein anderes besseres und zuverlässigeres an dessen
 Stelle zu setzen, bey der Bemühung tüchtige Mate-
 rialien zusammen zu bringen, jenes, ohne dieses zuvor
 völlig aufgeföhret zu haben, noch nicht gänzlich ein-
 reißen mag, bis dahin aber doch, und weil mit jener
 Beschäftigung noch Jahre vergehen, wo nicht gar die
 Ausführung der klügern Nachkommenschaft vorbehalten
 seyn dürfte, den Entschluß realisirt, dieses außeror-
 dentliche Mittel, ohne Verstoß gegen die natürliche
 Billigkeit nur bei außerordentlichen gar zu abscheulichen
 Verbrechen, oder gegen bereits überführte Verbrecher
 zur Hand zu nehmen, wenn dem gemeinen Wesen
 daran gelegen, Mitschuldige, ohne deren Beyhülfe
 die That nicht geschehen können, ausständig zu machen,
 auffer diesen Fällen aber eine außerordentliche Zucht-
 Hausstrafe auf viele Jahre, oder auf Zeit Lebens zu
 erkennen. Auch in Rücksicht des aus einer so ganz
 unlautern Quelle sich herschreibenden **Reinigungs-**
Eides in Kriminal-Fällen, dessen Abschaffung so
 viele religiöse Rechtsgelehrte längstens gewünschet, und
 bey dessen Erkennung, Tugend und Religion manchen
 Richter vorhin schüchtern gemacht, sind wenigstens im
 Baden: Durlachischen und in Holstein, durch den
 wahren Salomon der Badenschen Lande, und durch
 eine aus der Feder eines verewigten von **Bernstorff** (5)

U 5

ge:

(5) Die Baden:Durlacher Konstitution vom 9. Octob. 1762
 S. in des Hrn. Geh. Rath Gersflachers Sammlung aller
 Bad.

gestoffene königliche Verordnung, welche andern Staaten zu einem nachahmungswürdigen Modell aufgestellt seyn mögte, diese Wünsche erfüllt; es sind auch die **beschwornen Urpbeden** abgeschaffet, und dadurch allen Disputen über die heutige Bestrafung, wenn dieselbe gebrochen, ein Ende gemacht worden.

§. 4.

Hauptsächlich in Bestimmung der Strafen und Strafarten.

Aber auch die **Bestimmungen der Strafen** haben bey unsern, wie schon bey unsrer Väter Zeiten, in vielen peinlichen Partikulär-Gesetzen eine große Veränderung erhalten. Das in mittlern und noch in neuern Zeiten herrschende Vorurtheil von der absoluten **Verbindlichkeit** einiger politischen und **peinlichen harten Mosaischen Gesetzen**, welche man als Muster der Strafgesetze empfahl, und in Bestrafung der Gotteslästerung, der Blutschande, Sodomie u. s. w. einen so großen Einfluß hatte, daß noch sogar i. J. 1650 der Fürst eines benachbarten Landes, welchem der Hofprediger das III B. Mos. XXI. 9. an das Herz und Gewissen gelegt, einer durch Hurerei sich entweichte Priester-Tochter, mit dem Kopf wegwolte, scheinete sich, bey dem von den verehrungswürdigsten Männern, einem **Baumgarten, Döderlein, Michaelis, Zommel**, u. a. m. hierüber aufgestellten Richte allmählich zu verlieren, und überhaupt würde nunmehr wohl keiner den Bannstrahl zu befürchten haben, welcher manche bey uns unter mancherley Modifikationen geltende und in einigen
Kri:

Baden-Durlachischen Anstalten I. B. S. 127. 10. und die Holsteinische vom II. Dec. 1758 im Auszug in Hrn. Eggers Versuch des peinlichen Rechts und Gerichts-Versaffung im Herzogt. Holstein S. 260. und in Callisens repertorio. S.

Kriminal-Gesetzen aufgenommene Mosaische Gesetze, nicht als göttliche, sondern aus dem Gesichtspuncte freywillig recipirte Gesetze betrachten würde, die eben so als andere recipirte Gesetze alle Tage mit allem Rechte verändert und abgeschafft werden können. — **Frevell, Excesse oder Polizey-Vergehungen**, welche mindern Einfluß auf die Sicherheit und Wohlfahrt des Staats haben, werden nicht mehr mit wirklichen Verbrechen in eine Classe gesetzt, und mit Kriminal-Strafen, wie in jenen Zeiten gehandelt (1), da

- (1) Nur einige Beyspiele aus einem ganzen Wuste: also aus einem Moskauer Protokoll v. J. 1300 in Tettelblads Moskauer Ursprungen S. CXXI. von einem Weibe, welches von einem Fremden Heringe gekauft: *ex ea causa debebat decollari, sed consules fecerunt gratiam et civitatem inhibuerunt.* Man nahm es damals so genau nicht, wenn Landfäßige Obrigkeiten die Hände in die Hoheits- und Begnadigungs-Rechte schlugen. In des Hrn. Willens historischen Magazin II. B. S. 244. werden einem schon geblendeten Bettler, der sich in ein entlehntes Weiberkleid gesteckt, und in der Stadt Almosen gesucht, ingleichen einem Weib, welches schimmliches Brod verkauft, die Hände abgehakt. Ein Jude, der sich für einen Christen ausgegeben, wird, und zwar aus Gnaden, enthauptet. Ein andres von Carpentier in Glossar. novo ad Script. medii aevi T. II. p. 1009. bemerktes, und 1260 abgeschafftes Provinzial-Gesetz ließ dem Diensthoten eines seiner Gliedmassen abnehmen: *qui vel quae domino suo de cuius familia erat, furabatur unum panem, vel unam gallinam, vel unum potum vini, si posset inde convinci.* In meines Grosvaters Georg Westphalen beurkundeten Schwerinschen Jahrbüchern wird ein muthwilliger Bursche, welcher am Sonntage mit Mummern (Masken) in der Stadt promeniret, zu Staupen geschlagen, und gebrandmarkt, und das nach Schwerinschen Rechte. Man merke, nach eben dem Schwerinschen Rechte, welchem die einheimischen Historiker des damaligen Zeitalters so vielen Wehrauch gestreuet, und welches Latomus Bl. 214. seine

Mef=

da man nicht erkannte, daß die Anordnungen der Policey mehr Züchtigungen als Strafen seyn, und den Bürger, wo möglich, auf eine unmerkliche Art von den Irrwegen abführen müssen, wodurch er in wirkliche Verbrechen verfallen könnte. — Werden gleich öffentliche körperliche und Leibes-Strafen nützlich erachtet, so ist doch an die, die Menschheit entehrenden und dem Staate äußerst nachtheiligen körperlichen Verstümmelungen, Augen ausstechen, Ohren abschneiden, (es ist mir leid, daß ein großer Rechtsgelehrter (2) insonderheit diese beyde ein genus poenae mere germanicae nennen müssen) Abhacken der Hände und Fingern; an das Brandmarken mit der Landes-Verweisung nicht mehr zu gedenken, und der Herzog Karl Friedrich in Holstein dürfte der letzte gewesen seyn, der i. J. 1737 seinen Nachbarn ein Duzend diebischer Zigeuner mit verkürzten Fingern und verschnittenen Ohren ins Land schickte, und daselbst das Heer der Vaganten rekrutirte. Sollte man, wenn es nicht in den beglaubten Mülnerischen Annalen aufgezeichnet wäre, sich es wol vorstellen können, daß es in Teutschland Zeiten gegeben, wo man z. B. einem menschlichen Geschöpf, welches die stiefmütterliche Natur nur mit einer Hand versehen, auch die andere abhauen, beyde Augen ausstechen, und in diesen erbärmlichen Zustand aus der Stadt verweisen lassen, und dieses von Rechts und Gerichtswegen. — Auch die infamirende Strafe des Staupbesens, wider deren Gebrauch die Gründe so überzeugend und einleuchtend waren, ist

Meklenburgischen Chronik als die schöne und goldene, aus dem Lichte der Natur gesponnene iustitiam, wie ein Marktschreier, angepriesen hatte.

(2) von Senkenberg in methodo iur. append. p. 184.

nunmehr in vielen Ländern Deutschlands abgeschafft, oder, sie wird in eine dem gemeinen Wesen und dem Delinquenten zuträglichere Strafe zur Arbeit verwandelt, oder, wenn sie ja, um in die Augen zu fallen, und bey dem Pöbel Eindruck zu machen geschehen soll, so wird sie mit keiner Landesverweisung sondern mit **Verurtheilung zur öffentlichen Arbeit** begleitet. — Die immer mehr und mehr geschätzte Würde des menschlichen Lebens hat bey den neuern Kriminalisten, Facultäten, Schöppen- und Gerichtsstühlen gelindere und menschenfreundliche Sätze gezeuget, und da man bey den meisten Fällen, darin die **Todesstrafe**, dieses doch unentbehrliche Uebel aller Staaten aus wichtigen philosophischen Gründen angefochten wird, darauf in der Praxis entweder gar nicht erkennet, oder sie mit **langer Hand** austheilet: So hat man selbst in den größten und volkreichsten Städten Deutschlands in einer Zeit von 20 oder 30 Jahren nicht so viele und häufige Trauerspiele auf die Blutgerüste gesehen (3), als vorhin in einem einzigen Jahre

(3) Hier mögte ich wohl des seel. Geh. Raths Hymnen Beyträge zu der juristischen Litteratur in den preussischen Staaten, und die in der IV. V. VI. VIII. Sammlung mit aller Genauigkeit gefertigte Tabellen, und des Hrn. Kammergerichts Raths Klein II. Band der Annalen der preussif. Gesetzgebung auffordern. In diesen weit ausgebreiteten Staaten sind in 1776, 1778, 1779, 40. 1780, 21. 1781, 1782, 22 Todesstrafen vollzogen, und überhaupt war nur auf 87 in den Gutachten und Erkenntnissen darauf angetragen. Von 1786 bis 1787 beschränkte sich die Zahl der Hingerichteten auf 5 und nur auf 9 hatten die Kriminalkollegia votirt. Welch ein Contrast mit den vorigen Zeiten! Der helldenkende Baiersche Regierungs Rath, Freyherr von Hartmann hatte uns in einer kleinen Schrift die schreckliche Nachricht gegeben, daß in der einzigen, von keinem großen Umfang seyender und 1740-57 Menschen haltender Regierung Burg-

Jahre aufgeführt worden, woraus eine ganz natürliche Folge war, daß das gemeine, bey der Ausführung eines Uebelthäters nur gar zu sehr interessirte Volk, welches wohl gar ein Galgenfest, und eine sogenannte Häge feyerte, durch solche ewige blutige Schauspiele stumpf und zu jeder Strafe almählich gleichgültig gemacht werde. — Wenn aber gleich nach allen vernünftigen Grundsätzen alle Verbrechen ohnmöglich mit einer und derselben Todesart geahndet werden können: So sind doch nunmehr jene über die Dauer der Hauptstrafen hinausgehende, und die gewöhnliche Empfänglichkeit der menschlichen Seele übersteigende Todesarten, oder diejenigen Zusätze und Exasperationen (Zwicken und Reissungen mit glühenden Zangen &c.) aus den Gerichten verbannet, welche

Burghausen, binnen den Jahren 1748—1776 nicht weniger als 11000 Menschen durch des Henkers Hand gestorben. Ich lasse aber die Nachricht, wenn nicht, wie ich zur Ehre der Menschlichkeit denken soll, etwa ein Rechnungsfehler vorgegangen, und nicht aus einem Schreib- oder Druckfehler eine Null zu viel gesetzt seyn sollte, bloß darum, weil Burghausen in Baiern und in dem Lande lieget, wo die Bigotterie den Aufklärungsgeist unterdrücket, abgesetzt sey. Aber die Zahl der Unglücklichen, welche in unster obzwar wohl ehemals mehr als sechsmal volkreichern Stadt, nach dem wohlthätigen Einfluß der Göttin der Gerechtigkeit, von 1371—1460 durch das Schwert, Rad, Galgen, Feuer und lebendiges Begraben hingerichtet sind, erstreckt sich auf 411. Die in den öffentlichen Unruhen justificirte Personen, und die in den damaligen sittenlosen Zeiten öfters bey ganzen Duzenden eingebrachte Räuber und Schnaphähne machen freylich hierunter einen großen Theil aus. In den Malefizbüchern v. J. 1461—1582 zähle ich 252 solcher Unglücklichen; und seit dem Anfang des XVI. Jahrhunderts erscheinen mehrere Kindermörderinnen, auch ganze Kuppeln von pulverisirten Unholden, Hexen, und Curtisaninnen des

leis

welche neben dem, daß sie den Menschen das Leben rauben, besonders darauf abzielen, ihn noch vor den tödtenden Streich lange und qualvoll zu peinigen, ohne doch dabey die allgemeine Abschreckung, wenn diese der Endzweck der grausamen Strafe seyn soll, zu erreichen, indessen aber nur gar zu geschickt sind, ein unverdientes Mitleiden, die Bewunderung, auch wohl die Erbitterung gegen den Richter anzufachen, wenn der Verbrecher wie ein Cartouche, Mandrin, ein fanatischer Damien, und wie andere dergleichen außerordentliche Phaenomene bis auf den letzten Athemzug mit Standhaftigkeit und mit völliger Unempfindlichkeit, dem Ansehen nach, auszuhalten gelernt. Das unmenschliche Urtheil, welches im Jahr 1786 an dem mörderischen Strassenräuber Pierot vollzogen ward,

leidigen Teufels, weil man damals von der Herens Riecherey eben so starke Profession, als in unsern aufgeklärten Zeiten, Jesuiten Riecherey machte, sogar daß der ehemalige Prediger Scholz aus Protocollen versichert, daß man in der ohnweit Lübeck liegenden überaus kleinen Holfsteinischen Stadt Heiligenhafen von 1576—1646 über mehr als 21 solcher Unglücklichen gebraten hat. (S. Nachricht von Heiligenhafen S. 128.) In der Reichs Stadt Augsburg ist die Zahl der in Zeit von 400 Jahren oder von 1350—1750 geköpfter, gehängter, gerädertter, ertränkter, lebendig begrabener, ausgehungertter, erstickter, in Del gefortener ic. auf 636 ausgefallen. In der mittelmäßigen Stadt Görlitz wurden in dem einzigen Jahr 1416, 13 geköpft und gehentt. S. Hr. Meusels historische Untersuchungen I. Th. S. 106. Von Nürnberg hatte Herr Prof. Wille in dem II. Band des belobten historischen Magazins eine Parallel gezogen, woraus die Zeiten des XIV. und XV. Jahrhunderts gegen das vorige und jetzige gestellt, die Abnahme der Todesstrafen in die Augen fällt. — Vielleicht mögten dergleichen von allen Provinzen und Haupt-Ortern Deutschlands vorgelegte Straf-Register und Vergleichen in die politische Lieb-

ward, sey nunmehr der letzte Schierling, welcher auf einem Morast in Teutschland gewachsen. " Er soll, (so brüllt der Blutspruch heraus), auf einer Schleife nach dem Gerichtsplatze gebracht, und auf dem Wege achtmal mit glühenden Zangen gezwickt werden, nemlich zweimal, wenn er aus dem Gefängniß kömmt, zweimal, wenn er auf dem Markte, zweimal an der Brücke, und zweimal an der Gerichtsstätte. Hierauf wird er auf ein Kreuz gebunden, wo ihm die Arme und Beine entzwey geschlagen werden, sein Körper wird sodann noch lebendig vier Stunden lang auf das Rad geslochten, und er sodann erwürget." Man lese und erstaune — Nicht einmal die tyrannisirende, und gottlob glücklich umgestürzten Carpovischen Lehrsätze, welche höchstens sechs Zwifkungen vornehmen lassen, würden diese Behandlung des Bösewichts genehmiget haben. Doch dies siehet einem bekannten Schöppen-Gericht (Conseil des Echevins) ganz ähnlich, welches noch in einem an das Kammergericht i. J. 1783 erstatteten Bericht sich

Die

Lieblingsmaterie unsrer Tagen, von Verbrechen, Strafen, und in der peinlichen Gesetzgebung einen nicht geringen Einfluß haben, und als wirkende Rathgeber für die Legislation nicht unwillkommen seyn. Sie dürften auch die Gedanken bestärken, daß die Ursache, warum Verbrechen zu einer Zeit häufig vorgekommen, die sich zu einer andern Zeit entweder verlohren, oder doch feltner geworden, nicht darin zu suchen, daß die Menschen frömmere geworden, sondern, daß es der feinere Weg sey, welchen die Leiden-schaften zum Ausbruche genommen, sie dürfte auch die Besorgnis aufhörend machen, daß die Sparsamkeit der Todesstrafen die Uebelthaten in unsern Zeiten vermehren könnten und wirklich vermehret hätten, massen vielmehr die Erfahrung, wenigstens in Ansehung der rohen und die Lebens und Vermögens Sicherheit eigentlich störenden Verbrechen, das Gegentheil zeigt.

die Behauptung erlauben konnte: *Se petito concedendi defensores, tanquam usibus et consuetudini patriae plane adverso deferre non posse; si omnibus captivis defensores concedi deberent, crimina manerent impunita et carceres numero captivorum non sufficerent* (4).

§. 5.

Welche in den mittlern Zeiten sehr oft in das Grausame fielen.

Aber mit Erstaunen liest man dergleichen encyclopische Anstritte, worunter man zur Ehre der Vernunft Dunkelheit und Finsterniß verbreiten mögte, in den Sammlungen jener von dem Geist der Nation in gewissen Zeitpuncten immer redenden Zeugnissen, oder in den **Straf- und Blut-Registern** mittlerer Zeiten, welche in Lübek unter den Aufschriften: *Libri confessionalium et condemnatorum*, sonst auch unter dem Namen der *catalogorum Trufatorum* (1) *matricularum Ribaldorum* (2), *chartarum furum*,
ge

(4) Romahl über das Hochstift Lüttich (1790) I St. S. 12.

(1) Sie werden z. B. in der Meisnischen Stadt Freiberg also genannt von dem veralteten, aus dem Griechischen *τρυφή* entlehnten *Trufa*, Scherz, Betrug. Im ausgedehnten Verstande nannte man einen, der sich betriebrischer Handlungen schuldig gemacht, und nachher jeden Malefiktanten *Trufatorem*. Man sehe du Fresne Glossar. med. et infim. Latinit. T. VI. S. 1320. und Vossius de vitiiis latin. Sermon. L. II. S. 304.

(2) Ich habe sie auch unter dem Namen der **Böfen von Baldaeden** bey den holländischen Scribenten oft angetroffen. Nach dem *Dufflaeus dictionar. Teuton.* S. 31. ist *Baldaet*, eine Missethat. Ganz gewiß vom uralten *bal, balve*, welches in allen teutschen und nordischen Sprachen eine
B eine

(3) **geschworne, Acht, Wandel Bücher** (4) und von dem **Band**, sogenannter **rothen Bücher** (5) u. s. w. bekannt sind. Eine umständliche Beschreibung des Kriminal-Verfahrens, welches fast die Einrichtung eines zu

der

eine so schlimme Bedeutung hatte, und einen Bösewicht, und Bosheit bezeichnete. S. Löschers literat. Celtam S. 80. Palthenius ad Tatian. S. 339. Ihre Glossar. Gothic. T. II. S. 426. Der **Balmund**, tutor fraudulentus ist aus dem c. 327 des Schwabenspiegels bekannt.

(3) In einer beyrn **Miraeus** T. II. Oper. diplomat. S. 1240 vorkommende Urkunde i. J. 1242 welche zugleich von dem Alter solcher **Malefiz-Bücher** zeuget. Weil der Diebstahl das häufigste Verbrechen war, so begriff man unter den Dieben alle Arten der Verbrecher.

(4) Ganz bekannte Benennungen. In des II. Theils III. Buche Tit. XXI. der i. J. 1506. 1561. gedruckten Statuten der Reichs Stadt Worms geschieht auch der **Mondbücher**, oder der **Mondrichter-Bücher** Erwähnung, worinnen die Arten, wie die Verbrecher gestraft worden, wenn das Statut die Strafen nicht bestimmt hat, beschrieben werden sollen. Die **Malefiz-Sachen** gehörten in Worms, so wie auch in Speyer vor den sogenannten **Mondrichter** S. Lehmanns Speyersche Chronik IV. S. 325. In Erläuterung der Benennung des **Mond Richter Buchs**, **Mondrichter**, welche in **Halttausens** Glossario medii aevi wohl gehöret hätte, wird es dienen, daß in dem **Nassauischen**, und in den Landen an der Lahn die drey jährliche Rüge- oder Strafgerichte, weil damit auf den Montag der Anfang gemacht wird, der geschworne **Montag** genannt werden. Man liest davon des **Nassau-Dillenburgischen** Raths **Erhardt** wohlausgearbeitete in dem **Plittschen** Repertorio für das **Kriminal-Recht**.

(5) Verschiedene Auszüge aus diesen **Malefiz-Büchern** des mittlern Zeitalters sind in von **Dreyhaupt** Beschreibung des **Saal-Kreises** II. Band S. 489. **Vlearius** Halygraphia, in des gelehrten Stadt-Sekretär **Klotzschens** Tr. von **Berzellan**; des **Rostockischen** Bürgerm. **Nettelbladts** **Rostockisch. Ursprungen** cod. probat. n. 40. c. III. in **Claudens**

memc-

der kriegerischen Nation sich schickenden Standrechts hatte (6) darf man, und zwar je älter sie sind, desto weniger darin vermuthen, aber die von Jahr zu Jahren vollzogenen Strafen und Strafarten sind darin mit vieler Pünktlichkeit verzeichnet. Da die Gerichte mit wandelbaren oder mit keinen beständigen Beisitzern und Urtheilssprechern besetzt, sondern diese Männer, nach deren Erachten der Richter so wohl in seinen Verfahren, als in Bestimmung der Strafen sich richten mußte, bey jeder Gerichts-Heugung, aus den bey dem Richter gegenwärtigen, dazu fähigen, jedoch dem Beklagten ebenbürtigen Personen erwählet worden; die mehresten Gesetze aber die Modifikation der Verbrechen, der Strafen und deren Dauer entweder gar nicht, oder nicht genau bestimmt hatten, und bestimmen können: So wurden die Urtheile nach dem

B 2

Dün

memorabilibus Flensburg. Kethmeiers Braunsch. Lüneb. Chronik. Bischofs Abh. de usu septemvirorum in probando crimine, Hrn. Willens belobten Magazin, Hrn. von Murr Journal zur Kunst-Geschichte, XV. Th. u. a. m. abgedruckt. Mit welchem guten Erfolg Anton Matthaei die Holländischen Blutbücher benutzt habe, zeigt das gelehrte Buch de iure gladii.

- (6) Ich will davon zwo Proben aus unsrem confessionali und aus dem Kieler rothen Buch auszeichnen: v. J. 1399.
 „ Almus Hein wert van Hennig Laten betüchtiget, dat
 „ he em stael eene Moder horse (ein junges Füllen). Bez
 „ kennet. Dat Ordeel is, man schal eme hengen an den
 „ nebersten Galgen. Ligen, Harmes Botepage, Claves
 „ Ritte. Actrix Regia Majestas. v. J. 1422. 11ste Limsche
 „ quam in der Herren hechte (Gefängniß) umme Toverpe.
 „ Bekent uppe dee Kefe (Tortur) in Pine der Schlingen
 „ (hierunter verstehe ich die Schnüren, welche man schon in
 „ diesen Zeiten bey der unseligen Operation gebrauchte);
 „ dat se Geske Römels uppe Berrabe des Düvels, de also
 „ een Pape tho eer quam, dat lüchterne Dge uthgethōwert
 „ hadde. Dat Ordeel hē; thom Fuer: N. N.

Dünkel der Schöppen abgefaßt, und oftmalß hatten die Geseßgeber selbst es diesen Männern überlassen (7), die Geseße nach ihren Gutbefinden anzuwenden, welches denn bey einer oft nur gar zu seichten Beobachtung der Umstände der Sachen, und bey der wenigen Kenntniß vernünftiger Ausdehnungen und Einschränkungen der Geseße öfters schlecht genug gelehret war, zumahlen wenn man an ein mit Bauern und gemeinen Leuten besetztes peinliches Zalesgericht hiebey gedenken will (8): Wenn man sich der Zeiten nur

(7) S. Des Vicekanzlers Strubens Nebenfinden, III. Theil. IV. Abh. S. 20. IV. Th. 23. Abh. S. 2. und Grupens Observat. et discept. S. 638.

(8) Diplom v. J. 1289. in Wilkens Ticemanno codic. diplomatico. n. 57. p. 79. Et si praedicti rustici de Blumberch aliquos malefactorum arriperent et illos iudicarent et tunc illos in Chostdorp sub paribulo secundum eorum merita suspendent. In einer andern a. 1262 in Scheidts bibliotheca historic. Götting. T. I. p. 186. Si advocatus impetat aliquem rusticum de furto, pugna, homicidio, vel alio excessu non debet iudicari, nisi per sententiam suorum condomesticorum. Noch in einer andern Urkunde R. Ludwig IV. v. J. 1314 in des Hrn. Weibbischofs von Bonthheim historia Trevir. diplomatica T. II. S. 92. villani seu homines villae iudicia reddere et exequi in causis criminalibus et civilibus hactenus consueverunt. Noch im Jahr 1410 verurtheilten die sogenannte Framme Holzsten in dem Holsteinschen Goeding einen Mann, welcher eine Garbe Habern vom Felde gestohlen: "Man schal em „de Hand asleden (abhauen) damit he de Garve in sine Were bröchte." Eben dieses Bauern Gericht sprach 1466. über einen Lansten, der die Mutter Gottes gelästert hatte das Urtheil: "Dat men ehme sine Tunge, womede he quades ge„ sprofen, uppe den Blokke mit einer guden Pinne annagein „schal, beth he sit suluest frimatebe". Bekanntlich rügte noch das i. J. 1521 von dem Reichs-Regiment verbesserte Projekt den Unverstand und die Unbegreiflichkeit der gemeinen Leute, welche ob sie gleich die Rechte nicht gelernt und geübet hätten, doch Beyßiger der peinlichen Gerichte wären.

nur gar zu wohl erinnert, da man glaubte verbunden zu seyn, ohne vieles Raisonniren, jedesmal so zu erkennen, wie von den Vorfahren in ähnlichen speciellen Fällen erkannt worden, und daß, wenn, zum Beyspiel, der vorhergehende Schöppe, bey einem fehlenden Gesetze, einem falschen Spieler die Augen ausstechen lassen, der nachkommende sich ein Gewissen gemacht, mit demselben gelinder zu verfahren, oder von dem Glaubens-Artikel: *Lat et by dem Olden*, im geringsten abzuweichen: So mußte durch die Gleichförmigkeit mehrerer Fälle in jedem Land: Gerichte, in jeder Stadt, in jedem Amte nach und nach ein besonderes peinliches Recht entstehen, und man wird die schon längstens gemachte Bemerkung nicht ungegründet finden, daß man die einmal auch sogar im Bürger- und Bauern-Gerichte beliebte und von Zeiten zu Zeiten ausgesprochene Urtheile, als Gesetze, Willkähren und Weisrhümer betrachtet (9), welche auch ohne landesherrliche Bestätigung gegolten. Die Vorstellung, daß zu diesen Zeiten die richterliche Gewalt so eingeschränket, und von des Gesetzgebenden abgesondert gewesen, wie es heutiges Tages geschieht, darf man nur sicher fahren lassen. Das Bedürfnis, daß der Richter den vorigen den gegen-

B 3

wärt:

(9) Der Beweis, daß die teutschen geschriebenen Gesetze überhaupt weiter nichts als Sammlungen der nach der Schöppen Gutbefinden in bürgerlichen und peinlichen Sachen abgefaßter Erkenntnisse gewesen, ist in den Beyträgen zur Litteratur des teutschen Rechts S. 13. geführt worden, und daß es damit in dem alten Norden eine ähnliche Bewandnis gehabt, wird man aus Claus Rabens schöner Abhandlung de fatis littera ur iurid. in Suetia, in des Hrn. Gjorwell thesaur. Sveo Gothie. Fasc. I. und aus Jac. Wildens Ewenska Lags-historie, S. 15. 16. ersehen.

wärtigen ähnlichen Fall zu seiner Nachachtung und Belehrung nachschlagen, sich selbst sogleich vorlesen und verständigen lassen konnte, welche Strafe und Todesart seine Vorfahren in eben diesen anitzt vorgekommenen Casus erwählet, machte also die sorgfältige Eintragung und Verzeichnung dieser zum Geseze gediehenen Ordeele in die dazu bestimmten Bücher nothwendig, und sogar selbst jene Kaiserliche (10) bey der Stadt **Friedberg** i. J. 1365 geschehene Anordnung: „Die gesprochene Urtheil von ihrem Schreiber in ein **Buch zu schreiben**, damit sie darinne allezeit finden mögen, was sie vor ein Recht getheilet und gesprochen haben, und daß man darnach jedermann Arm und den Reichen, daß Recht und Urtheil in dem Buche beschreiben, finden möge“, dürfte die Vermuthung allenthalben rechtfertigen, daß diese **Malefiz-Bücher** mit andern in bürgerlichen Sachen abgehaltenen **Ordeel-Büchern** in gleichem Verhältniß gestanden, und unter die **Quellen des Kriminal-Wesens** mittleren Zeiten gerechnet worden. Man wird sich demnach das Ungeheuer, welches jene in diesen finsternen Zeiten nach Gutdünken abgesprochene, und darauf zum Geseze gewordene, oder in einer hergebrachten Gewohnheit getretene Kriminal-Erkenntnisse gezeuget, so leichte vorstellen, als die Ursache erreichen, welche dem Verfasser der Halsgerichtsordnung zu dem wohlangebrachten 152 Artikel bringen können: „Die Richter sollen nicht in Sachen, so für sie kommen, eigene unvernünfftige Regeln und Gewohnheiten, darin zu sprechen, machen, die den Rechten widerwärtig sind, als je zu Zeiten in peinlichen Gerichten bisher geschehen, daß die Urtheiler den Un-

(10) S. Lunigs Reichs-Archiv, P. Special. Cent. IV. S. 773.

„Unterschied jeder Sache nicht hören und bewegen“. Und in Wahrheit machen mir diese Bücher noch immer Zweifel, ob der teutsche Kriminal-Richter, welcher in dem mittlern Zeitalter, wo man doch mehrere Sittlichkeit vermuthen sollte, auf der Blutbank saß, in Rücksicht der Strafarten auf das Urtheil Anspruch machen könne, welches *Heineccius* über seine alte Vorfahren fällt, die in den mit der dicksten Barbaren überzogenen Zeiten des fünften, sechsten, siebenden Jahrhunderts eben diese Stelle bekleidet hatten: *Servarunt posteri Maiorum laudem, ut si non tam raro, quam hi habeant supplicia capitalia, ea saltem ita inflixerint, ut moribundos quam minimum excrucient, satis magnam poenam existimantes, eos, quibus invitis moriendum est, si vel maxime se non mori, non adeo sentiant.* Denn so viel ich bemerke, zeichnen sich die mehresten jener ältesten Gesetze, welche Herr *Canciani* unter der Aufschrift *legum gentium barbararum* ohnlängst wieder abdrucken lassen, in Ansehung der Todesstrafen durch mehrere Mäßigung aus, als die Gesetze und Observanzen des mittlern Zeitalters, worinnen man nur gar zu oft den Wink der gesunden Vernunft vermisset, daß der Entzweck der Strafe nicht sey, ein mit Empfindung begabtes Wesen lange zu peinigen, ein grausames Schauspiel, schauderhafte Bewegungen, und einem auf die Person des Verbrechers gehenden Abscheu zu erregen, sondern andre durch die Vorstellung des Uebels von ähnlichen Uebertretungen abzuhalten. Daß aber die mehresten Strafbücher des mittlern Alters den peinlichen Richter, wie einen **griesgrammenden und brüllenden Löwen** erscheinen lassen, wird sich aus dem folgenden Straf-Register zeigen, waraus ich aber die Strafen, welche ein unglücklicher **Bauern-Wiß** als bloße **Schrecken-**

bilder ausgehecket (11), und die wohl niemals zur Vollziehung gekommen, ja nicht einmal kommen können, oder welche wol gar zu Erdtchtungen und abge-
schmack:

(11) Nur einige dieser Gruppen und Schreckenbilder zu bedenken. Dahin gehöret es, wenn nach jenem von Meinders de iudiciis centenar. S. 154. abgeschriebene Ravensberger Gesetz derjenige, welcher die einmal gemachte Tod-Sune gebrochen, also behandelt werden soll: „Man schal em leggen uppe den Buek, und thehen hem de „Tungen thom Nacken uth, und stecken ene Winn davor“ und ferner, wenn die in Leroners Frankfurter Chronik S. 468 in Krebsens Tr. de ligno et lapide, S. 264. und in Stiffers Forst- und Jagd-Historie der Deutschen S. 46. abgedruckte Forst-Ordnung v. J. 1410. einem Forstrevoler und Baum-Abschäler androhen: „Man soll ihm den „Nabel und Bauch aufschneiden, einen Darm daraus „thun, denselben nageln an den Stamm, und mit ihm „um den Baum herumgehen, so lange bis alle seine Ge- „därme aus dem Bauch gewonnen sind“. Der wahre Unsinn wird, wie ich aus einem im Jahr 1611 und 1690 geschehenen Abdruck dieser Ordnung urtheilen muß, noch jährlich der Gemeine zur Nachachtung vorgelesen, obgleich der einfältigste Mann der Vorstellung von der Möglichkeit der Vollstreckung unfähig seyn wird. Eben so albern klingt es in dem Schauenburgischen Land-Gerichts-Fragen: „Wenn jemand einen fruchtbaren „Baum abhauet, und den Stamm bedecket, diebischer „Weise, dem soll man seine rechte Hand auf den Rücken „gebunden, und sein Gemächte auf den Stamm nageln, „und in der linken Hand eine Aze geben, um sich damit „zu lösen“. Aus einem andern von Kress de privilegiis agricult. p. 47. und Knichen de sublim. iure territorii c. IV. n. 250 angeführten Rechte kennet man die auf die Verrückung der Grenzsteine gesetzte Strafe, nach welcher der Schuldige in das Loch, worinnen der Stein gestanden, bis an den Gürtel oder bis an den Hals gegraben, und dieser mit einem von vier Pferden gezogenen Pflug abgepflüget werden soll. Der alte Frankberger Baccalaureus Gerstnerberger hat dieses Gesetz in seiner Samm-
lung

schmackten Legenden gehören (12), natürlicher Weise bedächtiglich ausgeschloffen habe.

§. 6.

Sieden in Del oder Wein.

Die Strafe des lebendigen Siedens in Del oder Wein oder des Richtens mit dem Kessel an dem Leibe (1), ist gewis ein solcher Ausbund

B 5

der

lung Frankenbergischer Gewohnheiten beyhm Schminck Monument Hassiac. T. II. Bl. 750. Igleichfals aufgeföhret, nur giebt die von ihm dabey gefeschten Randglosse: Man spricht, es sey wie Recht deutlich zu verstehen, daß er es selbst für eine bloße Sage, und für einen Schreckenberger gehalten. Ich kann daher nicht glauben, daß eine bloß zum Schrecken erfommene Strafe dem R. Carl V. Gelegenheit gegeben haben sollte, selbe in der Halsgerichts = Ordnung zu modificiren. Dergleichen Popanze, welche einem Geistlichen von dem Hörner machen, und den Juden von der Galanterie mit Christlichen Mädgen abschrecken sollen, erscheinen auch in den Annalibus Colmar. ad a. 1297. in Urstifius Scriptor. rer. Germ. T. II. S. 50. und in des Hrn. von Gudenus codice diplomat. Moguntin T. II. S. 499.

(12) Wohin z. E. das Schmieden der Wilddiebe auf einen Hirsch, welches etwa ein tyrannischer Nimrod, der eine wilde Sau so hoch wie seine Maitresse gehalten, veranstaltet haben mag, gehören würde. S. von Ludewigs different. iur. Roman. & German. diff. II. und Stiffer in dem oben angezogenen Buche Hauptst. 10. S. 40.

(1) Es ward auch genannt: das bringen in der Kope, in der Cassel, Seden in der Panne, poena decoctionis, condemnatio ad lebetem, ad caldarium, aeneo vivum elixari. S. die vom Hrn. Wille edirte Nemesis Altorfina S. 6. und das Idioticon Bremens. im II. Band unter den Worten Casal und Kopen. Messiger hatte es mit dem Sezzen auf den Rost, aus der sich selbst gemacht

ten

der Barbarei, daß bey der bloßen Beschreibung dieser Scene schon allenthalben, wo die Menschen durch milderere Verfassungen gewohnt sind, bey dem Anblicke menschlicher Leiden von zärtlichen Mitleiden gerührt zu werden, das Blut vor Entsetzen erstarren muß. Ein altes Gesetzbuch (2) machet von dem abscheulichen Auftritte diese Beschreibung: „Welschet der Münzer „seinen Pfening, und enthelte das nicht nach sinen „gesetzten Rechte, und obir, kömpt man ime ieden „Man: sal man im Bärnen in einer Kufen, nach „Landrecht, und nach Wichbilde, aber nach Kaiser „Recht soll man in syden in einer Pfannen, odir „in einen Kessel halber Elen tief an dem Leibe „also, daß man im durch des Kessels Rynghe und „Striken an einer Stange, die man durch des Kessels „Rynghs gestechen mag, hertlichen und wol gebunden „und gehalten möghe, und sol in syden in Oele „und

ten Vorstellung gleichbedeutend gehalten, daß man die Pfanne auf eine eisern Kost gesetzt, und den Unglücklichen in dem von dem darunter gelegten Feuer nach und nach siedend gewordenen Del, so zu sagen, abkochen lassen. Wann aber *Ottokar von Hornek* in *Chronic. Austriae*, c. 377. in *Pezzens Script. rer. Austriae*, von einem Schurken, welcher den Kaiser spielen wollte, sagt:

Do ward de gute Thurcht gelegt in baz Feuer —
Do man in furt zu der Kost.

So ist es wohl gar zu offenbar, daß das Sezzen auf der Kost, nichts anders als die Strafe des Scheiterhaufens sey, oder wie selbe auch genannt ward, das Bärnen up der Lord oder Lurd. Man legte, um den Scheiterhaufen zu machen, Hölzer in Form einer Kost über einander und stellte den Delinquenten darauf. Ein solcher gatterweise gelegter Haufen Holz wird noch jetzt mit *Horde*, *Lurde* bezeichnet.

- (2) Landrecht c. XV. distinct. III. in *Boehms diplomatischen Beyträgen zur Untersuchung der Schlesißen Rechte*, IV. Th. S. 96.

„und in Wyne (3).“ Wie aber der Verfasser dieses Gesetzbuchs sich allhier auf die bekannte **Sächsische Rechts-Sammlungen** und auf das **Kaiser-Recht** beziehen können, verstehe ich nicht. Das Landrecht, und der von dem Hrn. Zepernik ohnlängst heraus gegebenen **Görlitzer Epitomator** kennt nur vier Todesstrafen, nemlich „daz auf der **Horre**, „**Brennen**, **Kadebrechen**, daz **Zeingen** und daz „**Enchauben**,“ und verurtheilet den Münzverfälscher nur zu den letzten oder zur **Defollation** (4). Auch das sogenannte **Kaiser-Recht**, wenn er etwa darunter das von **Sentenberg** wieder aufgefundenene **Kaiser-Recht** verstanden haben sollte, weiß vom **Sieden** nicht das geringste, und auf das **Mürnbergische Reichs-Münz-Edict** (5) nach welchen derjenige, der an der **gülden und silbernen Münze** prächtig funden wird, mit dem **Kessel an sinen Libegerichter** werden soll, konnte er nicht anspielen, weil dieses **Reichs-Gesetz**, erst im Jahr 1438 gemacht, dahingegen seine **Kompilation** bereits mit dem

Aus:

(3) Wenn man etwa den Aufwand mit Del oder mit Wein nicht machen wollte, oder, wie in Norden, nicht wohl machen konnte, oder, wenn der Richter vielleicht glaubte, daß sich der Wein besser in den Magen als in den Kessel schickte, ward der Unglückliche in siedendem Wasser abgekocht. Der Upsaler Erzbischof **Glaus Magnus** erinnert sich als Augenzeuge eines solchen im J. 1500 zu Linköping mit einem falschen Münzer gegebenen Spectakels in historia de gentibus Septentr. (Romae 1554) B. VI. S. 203.

(4) Codex Görlicensis in des Hrn. Zepernik Miscellaneen zum Lehn-Recht, I. Band S. 56. Specul. Saxon, II. art. 26. Suevic. c. 385.

(5) In Jacob Wenkers apparatu et instructu Archivar. S. 369. und in Hirschens Münz-Archiv, Th. I. S. 50.

Ausgang des XIV. Jahrhunderts fertiget worden (6). Dem sey aber wie ihm wolle, so sind doch so viele aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert vorhandenen Stadt- und Landgesetze redende Zeugen, daß die Straf-Göttin durch die grausame Todesart sich an einige grobe Verbrecher, als an den Mördern gesippter Freunde oder ihrer Brod-Herren (7) an den Fabrikanten falscher Urkunden (8), insonderheit aber an den falschen Münzern und Münzmeistern gerächet habe (9), und in Rücksicht der letztern mögte man es wohl für eine ausgemachte Sache annehmen, daß sie die

(6) S. Hr. Prof. Biener commentar. de origine et progressu legum iuriumque Germanic. P. II. S. 313.

(7) Friesisches Asiga-Buch in des Hrn. von Wicht Anmerkungen über das Ost-Friesische Land-Recht S. 116. Dannreuter de Nemesi Norica c. V. §. 2. Willens historisches Magazin, II. Band, S. 221.

(8) Beyspiele von verfälschten Urkunden und Handfesten Verfälschern in Spondanus Annal. eccles. ad a. 1391 Nouveau Traité de la diplomatie T. IX. B. V. § 442. S. 419. Buchelius ad Hedam de Episc. Ultraj. S. 238. Kenners Bremische Chronik ad 1363 Sattlers Helvetische Annalen an. 1392

(9) Jus Hamburgens. a. 1270. 1276. in Hrn. D. Anderson Hamb. Privat-Recht II. Band, S. 100. 214. Stader Statuten v. J. 1279. T. VI. nach Hrn. Grothausen Ausgabe S. 96. Verder Urdeebuch n. 186. in von Pufendorf T. I. Observ. iur. p. 134. Goslarische Statuten in Leibniz Script. Brunsv. T. III. S. 500. Jus Frisic. Omland. L. VII. art. 48. Alle in der Sprache des von dem seel. Veltrichs ebirten alten Rigischen Rechts P. VIII. S. 45: „So eyner myt falscher Munthe „begrepen wert — is des falschen ein Berding oder mehr, „so verlüst he eyne Hant — is averz des falschen aver „eyn Ferding; so sal men en sieden ihn einer Panne.“

die ordentliche Strafe dieser Unglücklichen gewesen (10), welche man eigentlich mit dem Namen der **Sel:**

(10) Das von S. von Leuwen in seiner censura forensi L.V. c. 3. p. 438. ausgezeichnete Statut v. J. 1456. giebt hievon ein deutliches Zeugniß: „Het is gewoonden alle duytsche „Landt door: den Dief den Galgen: den Mörderer „ende den Moordbränder dat Radt, den Valscher den „Kessel.“ Noch älter ist ein ungedrucktes Document, welches ich aus den mir durch die verehrende Güte des Hochpreislischen Senats der Reichs-Stadt Ulm zugekommenen Ulmer rothen Büchlein, zum Erweis mittheilen will. Denn als diese Reichs-Stadt von K. Carl IV. i. J. 1360 in einem besondern, meines Wissens noch ungedruckten Diplom die Macht erhielt: „Alle schädliche Lute, „Mort-Brenner, Roerber, Diebe oder wie die genant „sint, die öffentlich oder haimlich schädliche Lute sint, die „der mere Teil dez Ratzs daselbst der Stad zu Ulme nach „Laumbde erkennen und uf iren Lide sprechent, daz si irre „Stad und Land und Lute schädliche Lute sind, sollen und „mögen aus ire Missethait solicher Lode anlegen, und sie „töden nach Urthail dez meren Teil des Ratzs daselbst „zu Ulme, daz sie uf ir Lide darüber sprechen, den sie „billig aus irer Missethait sullen liden, noch lude der „Brieff der Stad Frankensfurde die wir den Bürgern „daselbst vormalen, wie solich Sachen von Genaden „darüber haben gegeben“, der Ulmer Rath aber die eigentliche Todesart, womit der Senat in Frankfurt den gleichen Verbrecher bestrafte, von demselben vernemen wollte, so erhielt er diese Information: „Unsern willigen freuntlichen Dienst voran mit allem Flize fürgesetz. „Ersame, Liebe, besondre Fründe und Etgenossen. Alz „ir uns vor Zyten und ouch na geschriben hant, ench „Abgeschrifte unsre Fryheit Briefe zu senden, die wir „haben, alz über untetige Lute zu richten, lassen „wir Ulme Wisheit in haimlicher Freundschaft wissen, daz „wir kein Fryhait Brief haben, die besundern uswisent, „wie wir von untetigen Luten richten sollen, danne dez „Riches Gerichts und unser dez Rats Recht und Herkommen ist, also, daz wir von untetigen Luten, wo „uns die worden mögen tuu richten nach dem Rat alz sich „daz

Felschere, Velscher (11) auszeichnet. Die Annalen und Blutbücher sind mit Exempeln dieser scheuslichen Exekutionen angefüllt (12), welche bereits den Verfasser jenes alten Statuts rühreten, das Gesetz: **einen Valscher sal man seden umme valsche Penninghe**, mit einer menschenfreundlichen Note zu begleiten, und dem Rath die Milderung der von den Gericht ausgesprochenen harten Sentenz anzurathen: **Deffe Pyne des Dodes mag de Rad delen in einen andern Dor, waneht dar Recht geor, delet ys** (13). Drey Exempel kommen in unsern Lübeck'schen Jahrbüchern vor. Eines gedenket der Mino:

„daz nach der Uebelthat die si begangen hant heisset.
 „Dieselb Uebelthat si auch dez besaget sind, mit Namen,
 „ainem Mörder mit ainem Rade, ainem Rauber mit dem
 „Schwerdte, ainen Dieb zum Galgen, ainen Felscher zum
 „Kessel, ainen Nachtbrenner und ain Kether zum Füre,
 „und in anderen untetigen Sachen, alz sich iegliche Uebel-
 „that haischet nach Erkenntniße dez meren Tails unses
 „Rathzs. Dasselb Recht und Herkommen uns mit ge-
 „meinen Worten und andren Gnaden und Fryheiden, die
 „wir von römischen Kaisern und Kunigen haben wol be-
 „stetiget und confirmiret sint, darnach wißentlich zu
 „richten, und lieben Freund, waz wir wißten, daz euch
 „dienlich und euch fruntlich wäre, daz täten wir allezit
 „mit Willen gerne und bitden euch, daz ir diß in Rades-
 „Wiße und heimlichen bey euch, laßent verbleiben, alz
 „wir daz für Eur Wisheit wol getruwen“. Datum nostri
 oppidi sub sigillo dominica die ante Kiliani.

(11) Falschheit, adulteratio monetae. Veltrichs Glossar. ad Statuta Rigensia, S. 278.

(12) Heda historia episcoporum. Ultraject. S. 259. Joh. And. Silbermann Geschichte der Stadt Straßburg 1746. Cassels diplomatische Abhandlung von den Münzen der Reichs Stadt Bremen, S. 32.

(13) Der Reichs Stadt Bremen Statuten Buch, in Ordel c. II, S. 550. nach Veltrichs Ausgabe.

Minoriten Lesemeister (14) von einem Betrüger, welcher sich im Jahr 1287. für den längst verstorbenen K. Friederich II. ausgegeben, und viel Aufsehens in der Stadt gemacht hatte: **De ward brand in ener Kope.** Die beiden andern werden in der Kirchengingischen Chronik (15) und in dem libro confessatorum von falschen Münzern erwänet, welche i. J. 1329 und 1459 auf dem Markte lebendig gesotten worden, ein andrer dieses Verbrechen schuldig gewordener und 1471 zur Pfanne verurtheilten, erhielte aber auf Vorschrahe des Bischofs die Gnade, daß er vor dem Mühlenthor mit Feuer (so witte alse de Krude) verbrannt ward, nicht so glücklich als der berühmte Urkunden Verfälscher, Jacob von Jülich, der schon in dem Kessel sitzend und um Barmherzigkeit ansehend mit Abschlagung des Kopfs davon kam (16).
In

(14) Detmarus, sonst der Minoriten Lesemeister genant, in der aus dessen ungedruckten Chronik in des Seniors von Melle notitia majorum S. 92. abgeschriebenen Stelle. Der Dominikaner Mönch Herman Körner in Eccards corpore historic. medii aevi T. I. p. 935. und einige andre unser Annalisten aber sagen, daß dieser von dem Bürgermeister Steente entdeckte Betrüger gefasset worden. Die libri confessionatorum würden, wenn sie von dieser Zeit noch übrig wären, über diesen Widerspruch den Aufschluß geben könne. Der Dominikaner schrieb seine Chronica Novella zu Anfang des XV. Jahrhunderts, der Franziskaner im XIV. und zwar auf den Auftrag obrigkeitlicher Personen, welche ihm die zu diesen Behuf dienliche Hülfsmittel und zweifelsohne auch die damals noch vorhandenen ältern Blutz-Bücher mitgetheilet haben werden. Ich würde also für den Franciskaner, welcher den Zeiten näher ist, um so eher entscheiden, als ich überdem keine Spuren gefunden, daß das Säkken in unsern Gegenden üblich gewesen.

(15) Auszug Lübeck'scher Chroniken S. 202.

(16) Nouveau Traité de la diplomatique T. IX, S. 419.

In allen aus dem XIII. XIV. XV. Jahrhunderten bisher abgedruckten und aus den vielen auf Pergament annoch vorhandenen Codicibus des Lübeckischen Rechts geschieht von der brutalen Strafe keine Erwähnung. Sie war also blos durch das **Herkommen** hieselbst eingeführet, aber auch bey dem Eintritte des XV. Jahrhunderts schon abgeschaffet, indem man schon i. d. J. 1502. 1509 die Münzfälscher, welche man in einigen Orten, noch **kurz** vor der peinlichen Halsgerichts-Ordnung in Del. gesotten (17), hieselbst zum Scheiterhaufen brachte. Um destomehr würde es also zu bewundern seyn, daß sie in einem 1564 zusammen getragenen und von dem seel. Hrn. Bürgermeister **Brokes** vorgelegten Rechtsbuche, als eine der Zeit **noch üblich** gewesene gesetzliche Strafe aufgeführt worden (18), wenn nicht auch die-
ser

(17) Schene und Rinsberg Chron. Bremen, ad a. 1531.
 „Des andern Tages nach Invocavit ward tho Dfenbrüge
 „geseden Meister Johann de Müttemeister to Bremen
 „und Dfenbrüge.“ Der hiezu gebrauchte Kessel war noch
 im vorigen Jahrhundert am Markt zu Dsnabrük zu sehen.
 S. Adam Adami relationem de pacificatione Osnabrug.
 Monaster.

(18) Codex iur. Lubec. Brokesianus a. 1564 art. CCXVII.
 CCXXV. imAnhangezu den Observation. forens. S. 56. 127.
 „Einen Sedscher von Pagimente den schal men seden.“
 Das Seden kann wol alhie nicht so viel als **Brennen**
 bedeuten, wie es S. 150. erkläret wird. Denn es wird
 selbst in eben diesen Artikel von dem **Barnen** oder von der
Feuersstrafe unterschieden: (De mit Toveryn und Ber-
 giftungen ummegan de schal men barnen). Es geschieht
 solches gleichfals in den Hamburger Statuten 1270. 1276.
 im Goslarschen Recht S. 500. und in dem obgedachten
 Frankfurter Schreiben, und so wird auch das Sieden von
 dem Feuer, in einigen holländischen und Dmländischen Statu-
 ten bey dem Matthaei de crimin. L. 48. Tit. S. 615. abge-
 sondert,

ser Vorgang den Beweis von dem wenigen Werthe einer von einem Privatmann, ohne obrigkeitlichen Auftrag, auch sogar aus fremden Rechten und benachbarten Statuten zusammen gestoppelten Compilation verstärkte, deren Verfasser sich sogar z. B. erlauben können, ein Kampf- und Kolbenrecht; vergönnete Privat-Fehden, die Besiehnungen und dergleichen längst aus der Mode gekommenes Zeug, als ein noch i. J. 1564 in Lübeck geltendes Recht aufzutischen.

§. 7.

Lebendiges Begraben und Pfälung. Pütte.

Von dem in diesen Zeiten so sehr gewöhnlichen **Vergraben bey lebendigen Leibe** mögten schon die alten gleichzeitige Abzeichnungen, in den älteren Ausgaben der Halsgerichts-Ordnung und in Göblers Spiegel der Rechten P. VIII. F. CLXIV eben die schauerhafte Empfindungen erregen, welche sich bey dem Anblick der in dem Theresianischen Straßoder abgebildeten scheuslichen Torturarten bey einem eben nicht so gar weichlichen Gemüthe einfunden müssen. Ich will die Stelle eines Sächsischen Weichbildsrecht, welches die Vollziehungsart und die Beschreibung des dem Delinquenten zubereiteten quaalvollen Bettes überliefert hat, aus des Herrn Prof. Siebenkees juristischen Magazin (1) in

sondert, da dem zum Kessel durch Urtheil condemnirten, die Feuerstrafe oder das Brennen auf der Lurt öfters als eine Milderung angebicth, so hatte man diese, weil sie den Lob eher beförderte, gelinder als das Sieden gehalten.

(1) S. Siebenkees juristisches Magazin, 2. B. S. 228.

in der rauhen Sprache reden lassen: „So teil man
 „ime — Er soll sie (den im Ehebruch ergriffenen
 „Ehebrecher und Ehebrecherin) binden auf einander,
 „und sol sie führen offenbar unter den Galgen, und
 „sol do ein Grab machen sieben Schuh lang, und
 „siebener tief, und sol nemen **zwei Pärden Dorn**
 „(zwei Armen voll Dorngesträuch) und sol im die
 „**underlegen**, und das Weip darauf mit dem Rücken
 „den Friedebrecher oben auf sie, und über sie stürzen
 „**Nesling** (Messeln) (2) und ein **Pärden Dorn**
 „auf sein Rücken legen, und ein eichen Pfal
 „durch sie beide stahen, sie sein lebendig oder Tode,
 „daß sie an dem nie entweichen mügen, und das
 „Grab sol man fülen (füllen).“ Eine ähnliche trau-
 rige Schilderung hat ein Schlesiſches, Hessisches
 Frankenberger und das Tyroler Recht gemacht (3).
 Der

(2) Man hat auch noch die Brutalität weiter getrieben und der unglücklichen, bis auf das Hemde ausgezogenen Person, statt des Dorngesträuches das Unterbett von glühenden Kohlen gemacht. Georg Westphalen hat davon in seinen Schwerinischen Annalen ein Beyspiel aus einem Gerichtsprotokoll von einer Diebin, welche zugleich ein fahrendes Weib und ein Quackrind gewesen, ausgezeichnet. Vielleicht war sie eine Hexe, welche es in der Aeroſtastik noch weiter als Montgolfier und Blanchard gebracht, und sogar auf ein Rind, (Quak, Quak) durch die Luft reiten und fahren können. Der Richter dünkte vielleicht weißlich zu handeln, bei der Konkurrenz des Diebstahls und der Hexerei die Strafe zu vergrößern, und auf die feurige Kohlen, wie auf einen Vorschmack des Verbrennens und des Scheiterhaufens zu verfallen. So erfindertlich in Quaalen hat die menschliche Grausamkeit seyn können.

(3) S. Boehme diplomatischen Beyträgen I. B. IV. Th. S. 93. Schminck Monument. Hassiac. Th. III. S. 272. II, p. 755. Tyroler Landrecht L. VIII. art. 41.

Der Herr Ober-Appellations-Rath **Quistorp** (4) ist ungewiß, ob das **Pfälen** mit der **Subterracion** verbunden, oder ob es eine Vergrößerungsstrafe gewesen. Herr **Zalthaus** (5) aber will die Nachricht haben, man habe es zur Mäßigung gebraucht; der Unglückliche sei in das Grab rücklings gelegt, und mit Erde beschüttet worden, so daß ihm der Kopf unbedeckt geblieben; der Scharfrichter habe sich die Stelle des Herzens mit einer Ruthe bezeichnet, damit er mittelst dieses Wegweisers den Pfal durch die

E 2

Eine

(4) S. Hrn. **Quistorps** teutsche peinliche Rechtsgelartheit S. 80. und die überaus schätzbaren Beyträge zu Erläuterung verschiedener Rechts-Materien S. 100.

(5) **Zalthaus** im *glossario fori german.* P. I. S. 117. Indessen hatte doch der Freund, welcher dem christlichen Mann berichtete, daß diese Operation auf die von ihm beschriebene Art, noch heutiges Tages in Dittmarschen vollzogen würde, ganz unrecht berichtet. Ich kann mit Zuverlässigkeit versichern, daß man in anderthalb Hundert und mehreren Jahren daselbst an das lebendige Begraben nicht mehr gedacht habe. Auch ist dasjenige, was **Kress** commentar. ad CCC. S. 420. von dem heutigen Gebrauch dieser Strafe in Böhmen geschrieben, zu berichtigen. Die i. J. 1720 wiederum gedruckte Ausgabe des Böhmisches Stadt-Rechts hatte ihn verleitet. Hierin hätte der Artikel lit. M. 4. 42. welcher auf die Bigamie die Strafe der Defossion setzte, nicht mehr einfließen sollen, weil sie K. **Joseph I.** in der neuen für seine sämmtliche Erblande i. J. 1707 gemachten peinlichen Halsgerichts-Ordnung schon weggestrichen hatte, wie aus dem I. Theil der Sammlung alter und neuer Schlesiſcher Provinzial-Gesetze zu ersehen. Wenn aber auch noch einige neuere Reichsordnungen das bößliche Durchstechen des Deichs mit dem lebendigen Begraben und mit der Pfählung ahnden wollen, so ist doch die Praxis längst hievon abgewichen, und man bestrafet den Verbrecher mit einer willkürlichen Leibesstrafe, nach Beschaffenheit des angerichteten Schadens. S. **Haackmann** de iure aggerum c. 18. S. 490.

Eingeweide stoffen können, und darauf sei der Kopf mit Erde in Form eines Erd- oder Sandhügels beschüttet worden. Gemeiniglich und selbst in der sich auf die Gewohnheit beziehenden *Caroline Art. 131. 192.* steht das lebendige Begraben, mit der Pfälung; das Herz mit einem eggenen (spißigen) Stok durchstossen; oder, das *vivum sepeliri & spinis & fuste transverberari* beyammen (6). Auch die obgedachte Holzschnitte lassen hierunter keinen Zweifel übrig, und in unsern Malefizbüchern hat der jedesmalige Gerichtschreiber am Rande der Urtheile, wo er die darin erkannten Todesarten durch das Zeichen (asellus) eines Galgen, Rades, Schwerdts, eines Grabhügels angedeutet, auf diesen Hügel bey einer Kindermörderin beständig einen Pfal gezeichnet, nur aber solchen bey den zur Subterracion verdammtten Diebinnen weggelassen. Man dürfte hieraus abstrahiren, daß, wenn nicht das Pfälten bey den Diebinnen, doch solches bey den Kindermörderinnen allemal damit verbunden gewesen. Von den Nordländern habe ich von der Pfälung nichts getroffen. Die von *Verelius*, *Ihre* und *Stiernboeck* (7) abgeschriebene Gesezze kennen die Pfälung bey

(6) *S. Peinl. H. G. Ordnung a. 131. K. Heinrichs VII. Verordnung für die Reichsstadt Biberach a. 13. in Königs Reichs-Archiv P. Special. Cont IV. S. 1511 von Lersner Chron. Francofurt. C. 496.*

(7) *Verelius indice Scytho Scandica v. Torf. Ihre glossar. Sveo Gothie. T. II, p. 928. Stiernboeck de iure Sveon. vetusto S. 31. Ostgotha Legh. c. XIX. Feminam ad ramum arboris suspendi (hængia á green) ius non est, sed debet sub arena (udi griar, Sandgries) defodi. Eben so wenig weiß auch das alte Uplandische Gesezbuch Tit. IV. c. 49. S. 3. von einer Pfälung, sondern spricht der Verbrecherin das Urtheil: *Ina skal hona i jord græwa; viva in terram defodiarur.**

bey dem lebendigen Begraben weiblicher Personen so wenig als andre Nationen, bey welchen die Subterrati-
on im Gebrauch gewesen. Ich mögte daher auf die Gedanken gerathen, daß die Pfälung eine teutsche Erfindung sey, welche auffer Teutschland entweder nicht üblich gewesen, oder keinen Beyfall erhalten habe.

§. 8.

Fortsetzung.

Das lebendige Begraben war eine eigentlich für Uebelthäterinnen (1) bestimmte Strafe, und man hatte es zur allgemeinen Regel gemacht, daß in den Fällen, wo der Kerl zu hängen oder zu rädern, das Weib lebendig begraben werden müsse (2), und
 C 3 dieses,

- (1) Ich schreibe eigentlich: Denn es kommen, wie wohl doch selten, von der an den Delinquenten männlichen Geschlechts, als an Mördern, Nothzüchtern, Bigamen, Kezern, Majestäts-Verbrechern, im gerichtlichen Duellbesiegten vollzogenen Subterrati-
on, Exempel vor. Man sehe das Schwäbische Landrecht c. 147. 348. 399. die alte Fränkische, Augsburger und Nürnberger Rechte, in Schilters Glossario Teuton. S. 644. des Hrn. Justizraths Walchens Beyträge zum teutschen Rechte 1. Th. S. 172. Willens historisches Magazin II. B. S. 266. Pontanus histor. Geldr. III. S. 856. und Chronicon Ebersberg. beyrn Oeste Scriptor. rer. Boicar. p. 7. In den nordischen Gesetzen habe ich nur die Sodomie als den einzigen Fall gefunden, da der Kerl lebendig begraben worden. Jus Upland. Tit. I. c. 15. p. 14. Leges provinc. Suet. Tit. IX. c. 14.
- (2) „Welch Wip edder Mait eren Lip verwirket mit Un-
gerichte, de scal man lebendig begraven.“ Si sententia capitis in feminam feratur, viva in terram defodiatur. Non debet femina rotae aut patibuli supplicio affici. So steht die Regel in den alten teutschen und nordischen Gesetzbüchern, in Böhmens diplomatischen Beyträgen, 4. Th. S. 194. Adactus Voigts actis Moraviae Vol. I. S. 94. und in Lorcenius Legibus Uplaudic. Tit. IV. c. 49.

dieses, wie es heißt: zur **Schonung der weiblichen Ehre**. Es mag seyn, daß die Weiber damals nach der Costume der heutigen nordischen und gemeiner Marschweiber, welche die Trachten der Urogrosmütter noch immer behalten, kurze und kaum die Waden bedeckende Unterröcke getragen. Wenigstens ist es gewis, daß man in Teutschland an einigen Orten die Weibspersonen erst im XVI. Jahrhundert entweder in Beinkleidern, oder mit unten zusammen geschnürten längeren Röcken gehänket. In Nürnberg hat man im Jahr 1574 das erste Exempel eines an den Galgen gebrachten Weibes gehabt (3), und von Frankreich, wo die Rechtsgewohnheiten den unsrigen aus bekannten Ursachen ganz ähnlich waren, bezeugen die Herren **Baluze** und **Carpentier** (4) daß man daselbst vor dem Jahr 1478 kein einziges Beispiel eines aufgehänkten Weibes gesehen, sonst aber die Verfestung einer Person dieses Geschlechts allemal bey Strafe des lebendigen Begrabens; bey Strafe des Grabscheids, oder nach dem dasigen Gerichtsstyl, des bannissement le enfouir a enfeu, d'etre enfouie toute vive; sur la besche, sur la pic, sur la pelle

(3) Danreuter de Nemesi Norica p. 73. Zweifelsohne dürfte es also aus dem Gesichtspunct der Abschreckung zu betrachten seyn, wenn es in dem Nürnberger Wandelbuch, in des Hrn. von Murr Journal zur Kunstgeschichte XV. Th. p. 69. ad a. 1250. heißt: *Gerdrudis femina deprehensa furto in iudicavit se sententialiter de civitate perpetuo sub hac forma, quod quandoque de cetero deprehendatur abhinc infra duo milliaria sine omni sententia suspendatur.*

(4) S. Baluze vit. Papparum Avion. S. 529. Carpentier glossar. nov. ad Scriptor. medii aevi T. I. S. 306.

pelle (5) oder sub poena *fossae* geschehen sey (6).
 Solchemnach wurden Ehebrecherinnen, Bigame,
 Verführerinnen der Unschuld (7), Giftmischerin:
 C 4 neu

(5) Von beche, becke, Pel, pelle, *ligone*, welche man zu Verfertigung eines Grabens oder einer Grube gebraucht.

(6) Nur die Angel-Normannische Gesetze verstehen unter der poena *fossae*, oder nach der Landessprache, unter der *Putte*, *Pytte*, *Byke-Pole*, die Erstickung, welche an den Verbrecherinnen in einem bey jeder Feinstätte angelegten, ausgefütterten, und mit Schlamm und Moos angefüllten Graben, worinnen die darinn Gestoffene den Tod fand, vollzogen ward. S. Giles Jacob New-Laws Dictionary unter dem Worte *Putte*, und *Steneus* in Regiam Majestat. B. 4. §. 2. S. 11. Schon Gervasius Dorobernensis gedenket in Chronica ad ann. 1195. der criminosarum in *fossa* Archiepiscopi Cantuariensis *salvatarum*, (Hingerichteten). Der von Spelman Archaeolog. S. 251. Wilkins collection. legum Anglo-Saxon. S. 327. und Sommer Glossar, ad Scriptor. Selden, h. v. aus den Protokollen von 1200 angeführten Exempel von Erstickungen nicht zu gedenken, welche an den Diebinnen in dem *Byke-Pol* vollzogen worden. Die Strafe war gleichfalls bey einigen teutschen Völkern nicht ungewöhnlich, und sie ist meines Erachtens eben dieselbe, welche in dem alten Gesetze der Burgunder Tit. XXXIV. §. 81. das *necare* in *luto* genannt wird. Uebrigens machte die *fossa* oder die *Putte* das Symbol der peinlichen Gerichtsbarkeit aus, und wenn die Magnaten und Baronen mit der *iustitia habendi furcam et fossam* in der Regiam Majestatem l. 4. und in den Diplomen v. J. 1038. III. 2. in Dugdale Monastico Anglicano T. I. p. 554. II. 1035. befehlen werden, so dürfte die Formul wohl nichts weiter ausdrücken, als wenn in Teutschland der Landesherr seinen Vasallen mit Stock und Galgen, mit der Feinstätte, cum iurisdictione alta et patibulari belehnt hat.

(7) S. Ius Brunsvic. II. 26. in von Leibniz Scriptor. rer. Brunsv. T. III. S. 457. Ius Havniense art. 21. in von Westphalen T. IV. Monument. in edit. S. 20. 23. Coldingense v. J.

nen (8), Väter, Mütter oder die Mörderinnen ihrer
Brodherren (9), Weiber, welche die Urpbede gebro-
chen

a. 1298. art. 48. *Feminam adulterii legitime convictam vivam sepeliri iuris est civitatis.* Auch nach dieser Sitte hatte das aus erbaren **Matronen**, an welchen sich vielleicht ihres Alters wegen der Satan mit Versuchungen nicht mehr wagen konnte, angeordnetes Keuschheitsgericht in **Brescia**, (vielleicht das einzige Gericht dieser Art), einer muntern und gefälligen Dame, welche den geliebten Eheherrn mit einigen erhabnen Zierathen beehrt hatte, ein unbarmherziges Urtheil gesprochen. Ich will doch die jämmerliche Mordgeschichte, wie sie in Octavius Rubens Monument, Brixiae und in Grävius thesaur. Antiquit. Ital. T. IV. P. II. S. 19. steht, ohne darüber einige Glossen zu machen, mit den eigenen Worten des Schriftstellers hieher setzen: „Porro ex aenea tabula abbatis Alcanii Martincnsi:

Matronae . Sanctiss .

contra . Tertullam . vivam .

Cenani . uxorem .

ob . violatam . uxoriam . fidem

dignitatemque . paternam

fossum . in . luco . decreverunt

quae reperta fuit saxo vetustissimo prope aedem Patris affixa, apparet antiquissimas matronas Brixianas iudicasse de pudicitia mulierum, quandoquidem illa iudicat, eas decrevisse, Tertullam istam adulteram vivam in luco sepeliri.“

(8) **Sadeler Landrecht** P. V. Tit. 15. in von **Pufendorf** *Observat. iur. univ.* T. I. App. p. 57.

(9) **S. Victor Annal.** v. J. 1308. **Weichelbeck** *histor. Frisingen.* dipl. T. II P. I. S. 191 **Schröders** *Wismarsche Stadtbeschreibung* S. 248. **Lersners** *Chron. Francosurt.* S. 496. *Apologia Coloniaensis* S. 156. **Bischof** *de usu VII. Sacrament.* S. 14. **Danreuter** *Nemef. Noric.* c. 5. §. 2. u. a. m. In Augsburg geschähe i. J. 1508 solche schreckliche Exekution an einem dreizehnjährigen Mädchen, welches bey dem Morde ihres Brodherrn concurrirret hatte. — Man sollte es kaum glauben, wenn es nicht **Gasser**

den (10) auch Waaren verfälschet (11) in mehreren Orten lebendig begraben; aber durchgehends war so wol in Teutschland als in Norden diese Strafe dem Diebinnen (12) und Kindermörderinnen (13) bestimmt. Es ist merkwürdig, daß, ohngeachtet man in Ansehung der Diebinnen hin und wieder eine andere mildere Todesstrafe treten lassen, und ohngeachtet man das lebendige Begraben in den meisten Orten schon im 16ten Jahrhundert verbannt hatte, dennoch in dem

E 5

nörd:

Gasser in seinen Augsburger Annalen, und der Herr von Stetten S. 260 seiner Augsburger Geschichte aus dem dasigen Blutbüchern versichert hätten. — Jedoch es geschiehet nichts neues unter die Sonne. Ward nicht noch in diesem Jahre in der Old-Bailey zu London ein Mädchen von 14, und ein Knabe von 10 Jahren, Haus-Embruchs wegen, zum Tode verbannt.

(10) Die i. J. 1510 gedruckten Statuten und Konkordaten der Reichsstadt Köln, art. 98. 103. 104. Bl. 89. 93.

(11) S. Willens Magazin, II. B. S. 262.

(12) Dat Wyf dat mit Duve to hengende verksnket, dat seel men lebendig begraven dorch wyslike Ebre. *Leges civil. Suet. Tit. XV. c. 3. Pro tanto furto viva defodiatur in terra, pro quanto furto vivi Suspendantur.* Dies ist der allgemeine Ton, welcher gegen die Diebinnen nicht allein in Teutschland, sondern auch in Norden und in Frankreich angestimmt ward. Wenn man in dem von du Fresne, und von Carpentier unter den Worten: *Infoditus, interrata, abgeschriebenen Blut-Protocollen* auch dieses Opfer der heiligen Justiz antrifft: *Quaedam mulier furata fuerat solutares et infodita fuerat sub forchis nostris*, so mögte man erstaunen. Kommt es aber denn in unser Lübeck'sches Blutregister anders heraus, wenn man z. E. liest: „Anneke Pypers, bördig van Bitten-“, brog heste bekannt, dat se stael enen Vrowen Rok uth „de Wisler Grove, daromme ys se lebendig begraven“, under den Galgen.“ Ein treffliches Verhältnis eines alten Weiber Roks und des Verlustes des menschlichen Lebens.

(13) S. Boehmer de supplicio parricidarum, §. 33.

nördlichen Teutschland und in Lübeck der Hang zum lebendigen Begraben in dieser Zeit geblieben, dergestalt daß noch in Lübeck in den Jahren 1575, 1584, 1586, 1589, 1592 Personen weiblichen Geschlechts Diebstals wegen lebendig in das Grab gebracht worden (14), ohne einmal auf das kurz vorher **revidirte Stadtrecht** Rücksicht zu nehmen, welches doch die grausame Strafe ausgemerzet, und die des großen Diebstals überführte Weibesperonen, **des Anstands wegen und zur Schonung der weiblichen Ehre mit dem Schwerdt zu richten**, verordnet hatte. Was auch die Kindermörderinnen betrifft, so hat man selbige noch im Ausgang des XVI. Jahrhunderts lebendig in die Erde verschüttet und gepfälet. Noch im Jahr 1582 ward von der Rostocker Juristen Facultät darauf erkannt (15); im Jahr 1588 ward eine solche Unglückliche nach **Kaiserliche Ordinantie** in Kiel also gestraft; und zuletzt ist mir noch eine solche in Dittmarschen im Jahr 1599 vollzogene Exekution vorgekommen. Es scheint, daß die Halsgerichtsordnung, weil das Verbrechen sich damals **gemehret und überhand genommen** haben muß, zu Beibehaltung dieser Strafe, die vielleicht die härteste in dem ganzen Gesetzbuch ist, **hierunter** gewürket habe. Denn daraus, daß in unsern alten Blutbüchern in Vergleichung mit den jüngern, wenige Exempel von justifizirten Kindermörderinnen

er:

(14) So gar findet sich noch dieser Auswuchs der Barbarei in des großen Königs Carl IX. im vorigen Jahrhundert gemachten Schwedischen Landrechte, und noch in 1706 und 1726 mit öffentlicher Autorität gedruckt, Tit. XV. c. 1. §. 3.

(15) Manzel Selecta iurid. Rostochiens. Fasc. IV. Spec. 5. Hr. G. L. Rath Veltrichs Pommersche Juristische Bibliothek, S. 38.

erscheinen, dürfte wohl auf die vormatige Seltenheit des Kindermordes eben nicht geschlossen werden können. Schon die geistlichen Gesetze dieser Zeiten eifern gegen die häufigen Kindermorde und Kinderauslegungen (16), und eben diejenige unselige Quellen, Schimpf, Schande, und Furcht für die entehrende Strafe, welche den Kindermord veranlassen, waren gewis damals eben so stark, wie in unsern Tagen. Und so habe ich auch nicht bemerkt, daß die in unserer vormals sehr volkreichen Stadt, als ein notwendiges Uebel vor Zeiten erduldeten **Frauenhäuser** auf die Art, wie in andern Orten eingerichtet gewesen, worinnen die darin unterhaltene Töchter, ohne Strafe und Schande schwanger wurden und gebaren, und für die Unterhaltung der Kinder entweder gar nicht, oder doch nicht so ängstlich sorgen konnten, wie jetzt manche Unglückliche thun muß. Ich bin völlig der Meinung des Hrn. Prof. **Malblanc** (17), daß, weil es bei den Teutschen auf einem **leiblichen** und in den Augen fallenden Beweiß angekommen, man immer nur die mit einer äußern groben Gewalt verübte Kindermorde, für eigentlich muthwillige, und der Todesstrafe, der lebendigen Vergrabung und Pfälung unterworfenene Kindermorde gehalten, und die Fälle der vorsehlichen Verwahrlosung von der bloßen Nachlässigkeit, welche der Verfasser der Halsgerichtsordnung seinen einfältigen Richter nicht einmal begreiflich machen mögen, nicht unterscheiden können, und daher manche boshafte und hinterlistige Kindermörderin der Strafe entgehen und aus den eingeschränkten Begriffen des Richters profitiren können. — — Und dieses wäre dann dasjenige,

(16) **Boehmer iur. eccles. Protestant. T. V. L. V. Tit. 5. §. 69.**

(17) **S. Hrn. Malblancs Geschichte der peinlichen Halsgerichts-Ordnung S. 52.**

jenige, was meiner vor vielen Jahren von dieser Materie ans Licht gestellten Schrift (18), etwa zur Erläuterung und Besserung dienen mögte.

§. 9.

Kädern, lebendiges Flechten auf das Rad.

Bei dem abscheulichen Kädern und der Zerstoßung der Glieder, welches auch wohl mit einer eisernen Keule oder Hammer, oder mit einem dünnen und breiten, einem Schwingbrette gleichenden Eisen, verrichtet ist (1), war vordem die würrliche Tödtung nicht unzertrennlich verbunden, sondern sie erfolgte erst nach vieler erlittener Quaal und Marter. Noch gräßlicher war es, wenn der Strassenräuber, nach dem ihn Arm und Beine, nicht aber Brust und Genicke zerstoßen, annoch lebend auf das Rad

(18) *de poena vivi defossionis* §. pali.

(1) Bei einigen unserer teutschen Nationen, wie bei dem Friesen, mußte ein neunspeichiges Rad (wiegen speze Fial) um es von dem zehnspeichigen Rade, womit man die Brunnen bedeckt, zu unterscheiden, dazu genommen werden. Es wird hieraus die in diesen Gesetzen oft vorkommende Redensart: Bei dem Baum und dem neunspeichigen Rade, bei der Weel, (bei Galgen und Rad) etwas verbieten, hieraus verständlich. S. von Wicht Anmerkungen über das Ost-Friesische Landrecht S. 802. und des Geh. Hrn. Sekretär Wiarda Alt-Friesisches Wörterbuch S. 135. Fial heißt in dieser Sprache das Rad, und wird jetzt durch Weel, z. E. eine Spinne Beel Spinnrad ausgesprochen, von Velgen, Walmen, sich drehen, wälzen.

Rad gefezzet worden (3), unter der langen Dauer der unsäglichen Schmerzen den Geist aufgeben mußte. Wenn in Lübeck das Gericht die Donnerworte: **verdömet lebendig up ein Rad tho setten**, ausgesprochen hatte, so machte Meister Hans die gewöhnliche Eregefe: „Dewyle ene Ordeel und „Recht N tho den Kade unde uppe dem Kade leven „**dig to setten** verdömet, so nehme ik N uth dissen „Gericht in myn pynlik Gericht, und will eme mit „dem Kade sine Arme un Beene stöten, und upp „ein ander gud Rad setten, dat he darup Gade un „**Gnade weemödiger** in der Pine bidde, bet dat he „starvet, und dat ne mehr doen mag.“ Nur erst beym Eintritt des XVI. Jahrhunderts finde ich, daß man das Kädern mit Zerstoßen des Genicks und der Brust, oder das vorhin ganz unbekannte **Kädern von oben an** (4) angefangen, und bey besonders vorhandenen schweren Umständen, auf das Kädern von unten auf namentlich erkannt worden, mithin das **lebendige Flechten** auf das Rad aufgehört habe, weil der Unglückliche, wenn er ja, nach Zerstoßung der Brust

(3) Den auf den Hals sitzenden Delinquenten ward bekanntlich das Sakrament verweigert, und bey ihrer Ausführung nur die Monstranz gezeigt. Die Klerikern betrachtete die Unglückliche als solche, die unter dem Bann lagen, denen also die Wohlthaten der Kirche schlechterbings versaget werden mußten. Wenn aber der Missethäter, nach zerstoßenen Armen und Beinen, nicht lebendig auf das Rad wäre gefezzet worden, so würde die den hiesigen Minoriten aufgelegte Pflicht, den auf das Rad liegenden Menschen mit Sterbebeten und Liedern aus ihren Brevarien annoch zu unterhalten, ihnen den christlichen Glauben vorzubeten, und die Monstranz zu zeigen, ganz unnütz gewesen seyn.

(4) Leyser Med. ad ff. Spec. 649. med. X. Conradus Celsus de origine, situ et moribus Noribergae c. 6.

Brust und des Genickes, noch einige Spuren des Lebens von sich gegeben, vor der Flechtung stranguliret worden. Keiner hat jenes traurige Spectakel wohl mit größerer Empfindung der Menschlichkeit rührender und lebhafter beschrieben, als der alte Französische Jurist Anton Contius (5) welcher sehr begierig war, den unseeligen Erfinder und Herostrat, oder das Vaterland kennen zu lernen, worin dieser Auswurf zuerst zum Vorschein gekommen. Da die bey den Griechen und Römern übliche, auch bey den ersten Märtyrer gebrauchte rota, τροχός, von dem Rädern gänzlich unterschieden (6) und jene keine Todesstrafe,

- (5) Contius ad Institut. Tit. de publicis iudiciis. Ich will ihm doch selbst reden lassen: „Hodie etiam rota post multa Saecula introducta est. Cruci similior quam furca. Primo enim in cruce ad quatuor eius ramos ligantur miseri corporis brachia et crura, deinde veste ferreo confringuntur, postremo lacerum et contusum corpus de cruce deponitur et rotae in altum erectae imponitur. Supinum adhuc vivens & sentiens, ino etiam siliens, quo magis infensum solem oculis suis iam semiclausis ingemiscat, ac mortem ceteris hominibus horrendum malum, summi voti loco atque nimis diu cunctantem advocet. Miserrimum ac vero crudelissimum Spectaculum, & tamen oculis christianae pietatis, o tempora! quotidie diversans. Scirem huius tam memorabilis tormenti, tam ingeniosum in poenas artificem aut inventorem. Secundas ei nunc aut tertias tam praeclari facinoris palmas post Phalaridem aut Tarquinium deferrem.“ Eine Beilage hierzu aus Schätens historia Westphal. v. 3. 1226 von der am Grafen Friedrich von Hsenburg geschenehen Exekution: Ducitur à carnificibus in terram comes, quibus singula membra securi forte et fustibus ferreis frangenda comes obtulit, brachiaque crura et dorsum sedecim ictibus contusa. Laceratum deinde corpus, attractum funibus in feralem rotae, in eaque ad matutinas usque preces semivivus haesit.
- (6) Turnebus ad verfar. III. C. 6. Razazius Observ. iur. III. c. 28. Es wollen also die in den alten Römischen Schriftstellern

sondern das Marter-Instrument war, welches bey geschwinder Umdrehung des Rads dem daran gebundenen Torquirten alle Glieder aus den Gelenken setzte, mehremalen auch zufälliger Weise den Tod verursachte; so sollte man glauben, daß Brodeau, Joh. Tillet, Langlet und der gelehrte Präsident Faucher (7), dem Contius hierinnen die Auskunft durch den Bericht gegeben, daß man in Frankreich das Rädern vor d. J. 1535 nicht gekannt, da Franz der erste (8), die Straßens-

rad:

stellern vorkommende Nebenarten: rotari, rotatus, rotac impositus, in rotam actus &c. ganz etwas anders bedeuten, als sie in unsern Schulen gemeinlich erkläret werden. Eine augenscheinliche Kenntniß eines solchen Marterrades hat Anton Gallon in dem bekannten Buche de martyrum cruciatibus auf der III und VIII Kupfertafel gegeben. So viel bei ihm auch sonst bey einigen abgebildeten Martern die Einbildungskraft gewürket haben mag, so entspricht doch diese Abzeichnung völlig der Beschreibung, welche die von ihm angeführten Stellen der Alten, insonderheit die acta S. Iulianae virginiae c. 2. u. II. von der rota gemacht habe.

- (7) Brodeau in seinen melanges II 10. Tillet Chron. ad 1315. Langlet Semestr. X. 8. Faucher in Antiquit. Gauloises III. c. 19. *Ce Supplice de la Roue nous est venu d'Allemagne.*
- (8) Das berühmte harte Gesetz R. Franz I. ist in dem bey uns selten vorkommenden Code d'Henry IV. recueilli par Thom. Cosmier, revu par M. I. S. Geneve 1613. Liv. XXX. Tit. 27. getreten, und führet diese Sprache:
 „Ordonons, que tous ceux et celles, qui dorenavant
 „sont trouvés coupables de delicts, crime et malefice de
 „volerie, et qui en auront devement été atteints et con-
 „vaincus par justice, soyent punis a savoir, que les bras
 „leur seront brisés et rompus en deux endroits, tant
 „haut, que bas avec les, jurets, jambes, et cuisses, et
 „mis sur une rouë haut plante, et enlevés les visage
 „contre les ciel, ou ils demeureront vivans pour faire
 „pénitence.“

räuber und Mörder zu rädern und lebendig auf das Rad zu legen befohlen, und diese in Teutschland aufgefundenen Strafe eingeführet habe. Und doch hatte Herr Menage (9) aus einer urkundlichen Nachricht des alten Parlamentsraths Guillaume Bardie schon bemerket, daß das Parlament zu Toulouse schon im Jahre 1310 einen Ausführer zu Montauban rädern lassen, und daher mögte ich denn schliessen, daß Franz der erste, weil er diese in Frankreich schon vorhin bekannt gewesene und ausgeübte Strafe besonders auf die Strassenräuber und Mörder gesetzt, nur in diesem Stücke das Strafbuch der Teutschen kopirt habe. Diese aber hatten schon in den ältesten Zeiten die mancher groben Verbrechen Ueberführte auf dem Rade sterben lassen. Gregorius von Tours und Aimoin (10), gedenken bereits der maleficorum vel enecatorum, vel incendiis traditorum, vel rotis ossibus confRACTIS innectorum, et inferius et sagittis et lanceis perforatorum adeoque miserrime interfectorum, zur Anzeige, daß sie noch lebendig auf das Rad geleset worden. Man unterstützte den frommen Verdienstseifer des S. Remigius, und erlaubte ihm, die Cadaver der durch Urtheil und Recht gehenkter und aufs Rad gestochener und darauf gestorbener Missethäter, wo er sie antreffen würde, herunter zu nehmen und zu begraben (11), (ut licentiam ha-

(9) Menage dictionnaire etymologique de la langue françoise S. 639 nach der Pariser Ausgabe von 1690.

(10) Gregorius Turon. histor. Francor. V. 19. VI. 33. Aimoin histor. B. V. c. 50.

(11) S. Audoenus vit. S. Eligii II. 31. Da der ehrliche Mann sie nicht auf dem Felde, sondern auf dem Gottesacker begraben wollte, auf welchem aber nach dem Kirchenrecht keine Stelle für die im Bann gestorbenen Leute war, so mußte er dazu die Erlaubnis des Bischofs oder des Offizials haben.

haberet humana corpora et de *bargis* et de rotis et de laqueis sepeliri). Unſre Annalen ſind mit vornehmen und niedrigen Perſonen angefüllt (12), welche wegen begangenen Mordes und Straßensraubes, das **Leben** nach langen bis zur Verzeiſung ausgeſtandenen Schmerzen, allererſt auf dem **Rade** geendiget, und nach Abſicht des tyranniſirenden Geſezgebers (13) darauf endigen ſollten.

§. 10.

Aushungern laſſen.

Auch des gräßlichen **Aushungern laſſen**, wozu ſich nur ein **Tiberius** entſchließen konnte, wird, wiewol doch nur ſelten, hin und wieder gedacht. In dem vorhin ſchon gedachten Verzeichniß der zu Augsburg im XIV. XV. Jahrhunderte Juſtizirten treffe ich drei an, welche nach dem Urtheil zu **Tode hungen** mußten. Das ungedruckte Statut von Merzgentheim wird durch den Artikel merkwürdig: „Ob
„ain Man ſich mit ainem Vieh verunküſchet, den
„ſol man ihme eze der Hurde prengen (zum Scheiter:
„haufen bringen). Ißet der ain **geiſtliche Man**
„**Vieh**“

(12) Geſta Balduini de Luczenburch Archiepiſc. Trevirenf. in Baluzens Miſcell. Th. I. S. 106. Albertus Stadenf. ad a. 1226. Annal. Colmar. ad a. 1293. Albertus Argentin. S. 154. 157. Galbertus vita Caroli comit. Flandriae n. 95. Caesareus Heiſterbacenf. miracul. II. 6.

(13) S. Sächſiſches Landrecht II. 13. Allemanniſches Landrecht c. 114. Statuten von Bremen und Augsburg in von Velfens corpore conſtitut. Oldenb. T. VI. S. 358. und in Hrn. Walchs Beyträgen zum teutiſchen Rechte, IV. Th. S. 131.

„**Viehlaicher** (1) den pindet men sine Hende mit
 „ainem guthen Seil, unde prenget aime openbar in
 „dem Keffige (Gefängniß), ohne Spise darin zu
 „laügende (liegen), bis hei stirbet und men prenget
 „sin Riche in den Orte der Kabe“ (2). Nach
 der Chronik von Arnagat ward ein dem westlichen
 Arm übergebener Laienbruder ex sententia Scabino-
 rum propter delictum *spinne dorfi* condemniret:
 „ut in carcere absque cibo et potu in fame miserabi-
 liter pereat“ und ein anderer in des Herrn Weibbischofs
von Würdtwein (3) neuern diplomatischen Werke
 abgedruckter Chronikaster erzählt: „Da heßti man vier
 „Priester in einem Fogelhaus (Gefängniß) uß an der
 „Berlach Düren, und schmit sie darin zusammen,
 „die hätten Ketterie trieben mit einander. Die
 „lebten ungegessen bis an den Freitag, da waren
 „si all tod.“ Vielleicht hat man sie darauf in der
Kettergrube (4) oder auf den Schindanger (loco
 pecorum cadaverum) begraben. Weil man nicht
 so leicht das Blut aus geistlichen Adern zapfte, so
 scheinet

(1) Die Bedeutung des schmutzigen Wortes ist in Wachters
 Glossario unter dem Worte Laich angegeben.

(2) Würdtwein Subsidia nova diplomatica. Tom. VIII.

(3) Soll wohl Locum supplicii, cadaverum proiectorum
 bedeuten. Das Wort Kabe, welches in den Celtischen,
 Angelsächsischen und Gothischen Dialekten bald hraew,
 hrae, bald hraa, hrao ausgesprochen wird, ist so viel als
 cadaver. S. Job. Finneus indice vocum poeticar.
 Landnamae S. 496. Daher der das Nas fressende Vogel
 so genannt wird. Die ursprüngliche Bedeutung hat sich
 noch in dem Worte Rabenstein, erhalten.

(4) Serrarius VI. 3. in Joannis Script. rer. Moguatin,
 T. I. S. 13.

scheinet das **Aushungern** insonderheit eine Strafe solcher geistlichen Schurken gewesen zu seyn, welche sich mit **sodomitischer Unflätere**i besudelt hatten. Es fällt nur gar zu sehr in die Augen, daß die **Ketzerei** oder **Rezerei** nicht in dem insgemein gäng und geben Verstande der Heterodorie oder irrigen Lehre und Abweichung von dem, was in den Kirchenversammlungen als die wahre Lehre des christlichen Glaubens fest gesetzt worden, sondern von einer **Sodomiterei** oder **Bestialität** alhier genommen werden müsse. Sie kommt auch in dieser Bedeutung in dem obenangesführten Frankfurter Schreiben vor. Der alte **Jo. Kaisersberger** (5) zählte in seiner Postill unter den Sündern vornemlich: Die **Unkeutscher**, die **Bubentezer**, **Ruhkezer**, **Sibetezer** (stupratores vaccarum, canum) **Frauenkezer** und klagt: „daß es der Teufel sey, „der igt die Wälen, und mit selbige die **Italienische** „**Rezerei** in Teutschland kommen lassen.“ So setzt auch **Königshoven** (6) die **Rezerei** im Glauben, der **Rezerei** der **Bestialität** entgegen, und wenn **K. Friedrich II.** von den Pfaffen oder von den über ihn erbitterten Minnenbrüdern verläumdert ward: „er wäre „ein **Sodomit**, oder er das **Bihe** geunrain, oder er „sie er **Kezer**“ (7): so war gewis von einem Irrthum in der Glaubenslehre nicht die Rede. Aber auch allhie schließt der Schlüssel der teutschen Sprache, ich meine, die **Nordische** und **Gothische** alles auf. Man findet in **Ihrens**, **Spegels** und **Andreas**

D 2

Glos:

(5) Schilter Tom. III. Antiquit. Teuton. S. 512.

(6) Königshoven in der von Schiltern ausgegebenen **Cl**asser und Strasburger Chronik, S. 132. 398.

(7) Ius provinc. Allemann. c. 23. S. 60.

Glossarien (8) das Wort *Kär*, lascivus, *Kätrja*, *Kete*, lascivire, *Kermerie*, equa lasciva, und ohne Zweifel hat man daher diesen scheusslichen und höchsten Grad der Heilheit mit dem Namen: *Ketterie*, *Kezerei*, bezeichnet. Die Ursache, warum man dieses Wort nachgehens auf die irrig Lehrende und Lernende, oder auf diese, nach dem Päpstlichen Grundsätzen, in der allerscheusslichsten Sünde unter beständigem Fluch liegende Menschen gezogen hat, mag wohl in der Meinung liegen, daß beide in uno tertio übereinkämen, und diese mit der *summa impuritate fidei*, jene aber mit der *summa impuritate et turpitudine morum* gebrandmarket würden. Ich überlasse es aber einen jeden, der hierüber anders denken mögte, sich aus den vielen, über den Ursprung des Wortes *Kezerei* bereits auf die Bahn gebrachten Muthmassungen (9) eine andere, die ihm wahrscheinlicher dünken mögte, zu erwählen, und bitte nur wegen dieser kleinen Exkursion um Entschuldigung, wozu mir die Anmerkung des Hildesheimischen Gelehrten (10), welcher die oben gedachte Stelle aus den Würdtweinschen Buche zuerst ausgespähet, und sonst die Sache sehr wohl getroffen hatte, Anlaß gegeben hat.

§. II.

- (8) Ihre Glossar. Suec. Gothico S. 151. Jacquin Spiegel Glossar. Suec. Goth. S. 141. Gudmund Andrea Lexico Island. S. 141. In des Dufflaeus dictionario Teuton. S. 256. bedeutet in Holland eine *Ketsmer* noch jetzt ein sehr unzüchtiges Weib, auch man gebraucht daselbst das Wort *Ketter*, wenn man das Uebermaas einer Unart oder Lasters andeuten will: Er säuft, er flucht, als ein *Ketter*, d. i. er säuft und flucht gewaltig.
- (9) S. Wachter S. 232. Dieckmann Specim. Glossarii Rhabani Mauri p. 132. S. von Stade Erklärung der biblischen Wörter S. 330. Gundling in Gundlingianis T. II. 158.
- (10) In der allgemeinen Jenaischen Literaturzeitung v. J. 1788. n. 20. S. 488.

**Vermauern, Abstürzung von einem
hohen Ort.**

Auch das **Vermauern** würde in dieses schwarze Register gehören, wie es denn auch der Herr Ober-Appellationsrath **Quistorp** (1) in die Zahl der in Teutschland **gewöhnlichen** Todesstrafen gesetzt hat. Da in dem Augsburger Verzeichnis der zum Tode verdamnten Persohnen die **Vermaurerten** von den zum **Verhungern** Verdamnten unterschieden werden: so möchte es wohl mit dem **Vermauern** etwas anders auf sich gehabt haben, als man gemeiniglich glaubet. Der Unglückliche dazu verurtheilt sey nemlich wirklich **eingemauert**, oder binnen vier Mauern so enge eingeschlossen worden, daß ihm in solcher Stellung nur die traurige Wahl übrig geblieben, entweder vor Hunger umzukommen, oder auch selbst die Hand an sich zulegen. Man will sogar in überaus engen Gewölben Skelete mit einem Gewehre gefunden haben, wozu der Eingemauerte greifen könne, wenn er etwa entschlossen, anstatt vom Hunger langsam getödtet zu werden, sich die Quaal abzukürzen (2). Wie aber doch in den Ausdrücken der zeitigen Schriftsteller durch das **Vermauern**, zur **ewigen Puff vermauern**, immurari, muro includi, immuratus est, mehrentheils **eine ewige Gefängnisstrafe** verstanden wird

D 3

(1) S. Quistorps Entwurf von dem Nutzen der alten teutschen Gewohnheiten in peinlichen Fällen zur Erklärung unserer heutigen peinlichen Gesetze. Rostock 1763 S. II

(2) S. Manzels ius criminal, Mecklenb. Sect. III, S. 7.

wird (3); auch noch neuere Gesetze (4) mit der **Vermauerung** keinen andern Begriff verbinden; nicht weniger aus ganz sichern Nachrichten erhellet, daß man den Unglücklichen in der Vermauerung mit Speise und Trank, wiewohl solches nur kümmerlich zugemessen seyn mag, versehen habe (5): So möchte jene Idee wohl wegfallen, indessen die Vorstellung der damahligen abscheulichen Gefängnisse (6) welche eher Gräber und Löcher für Thiere, als Verhältnisse für Menschen waren, und die unmenschliche Art

- (3) Chronicon Triveti ad a. 1322. in d'Achery's Spieleg. antiquit. T. VII. S. 522. Sentent. vet. in Baluzen Miscell. L. I. S. 207. Narratio historica in Pezens T. II. Script. rer. Austriac. T. II. S. 554. Tenglers Laienz Spiegel S. 185. Andern Stellen aus duFresne's Glossar. T. IV. S. 72. zu geschweigen.
- (4) S. den Mecklenburgischen Affekurations Revers a 1621. art. 43. in Alpens collect. iur. Mecklenb. S. 40. Bayerische Constitution a. 1635. in Kraffers institut. iur. Bavarici Bl. 354. „Nach Gelegenheit jedes Standes in sein selbst „Haus, Schloß oder einen andern gelegenen Ort den Verbrecher gänzlich zu vermauern, und in solcher Fängnis „bis an ihren Tod verwahrt zu halten.“
- (5) Chronic. Erfordiense in Struyens historischen politischen Archiv II. Th. S. 85. „und das Recht gab, daß die Herren den Mörder und Schreiber bringen sollten: da wol- „lent die Herren den Schreiber nit tödten lassen. Do „ward angesehen und erkandt: daß man ihn vermauern „lassen, und mit Essen und Trinken versorgen soll. In „ber a. 1490. gedruckten Strasburger Chronik S. 30. „daß man ihn vermauern solt, und zu Essen geben bis „an seinen Tod.“
- (6) Schauerhafte Beschreibungen, welche sich noch hie und da passen möchten, s. in Saltaus Glossar. p. 607. unter dem Worte Gefängnis. Bey einigen, z. E. bey dem in Crusius paralipom. histor. Suev. p. 36 beschriebenen Kesseltburn dürfte man wohl gar die Löcher der ehemaligen Bastille vergessen.

Art, womit empfindende Geschöpfe durch Frost, Hitze, Gestank und Ungeziefer u. d. darin behandelt worden, den Gedanken zurück lassen, daß eine solche Zeit lebens dauernde martervolle **Einmauerung** mit dem von der Hand des Scharfrichters zu erwartenden tödlichen Streich in keine Vergleichung kommen könne, mithin die Vermauerung als eine wirkliche Todesstrafe immerhin angesehen worden. Denn dies waren die Folgen jener verdamnten Grundsätze der Zeiten, welche, so bald jemand ein Delinquent geworden, so gar die allgemeinen Pflichten der Menschheit, und selbst die Beobachtung des Naturgesetzes gegen so ein Ungeheuer aufhörend machten.

Was aber die **Abstürzung der Verbrecher von einem Felsen oder hohen Ort** betrifft, welche von den Römern gekommen, und nach der Meinung des Herrn Oberappellationsraths **Quistorp** in Teutschland im Gebrauch gewesen seyn soll, so möchte ich hiervon das Gegentheil glauben. Auch diese in Griechenland unter den *κατακρημνισμος* übliche Brutalität war selbst in den römischen Gesetzen, so gar schon in den republikanischen Zeiten, wo nicht durch das Porcische und Valerische Gesetz, doch gewiß nach Aufhebung der zunftmeisterlichen Gewalt aufgehoben (7). Die in dem heidnischen Norden und bey andern Völkern gebräuchlich gewesene *praecipitatio devotorum et damnatorum* (8) hat hiemit so wenige Verwandtschaft,

D 4

(7) l. 25 §. 1. ff. de poenis. Dresig de praecipitatione Romanorum poena publica §. 20.

(8) Bartholin Antiquit. Danic. p. 35. Keyßlers Antiquit. Septentr. p. 144. Des Konferenzzraths Lurdorf Aumerkungen zu der i. S. 1773 zu Kopenhagen gedruckten Ehrstni: Saga S. 95.

schaft, als mit dem, was **Snorro Sturlaeson** (9) von einer praecipitatione ex rupe Sarpensi meldet, welche **K. Harald** einem Missethäter, vielleicht aus Uebereilung, zuerkannt haben soll. Heißt es gleich in einem Coder unsers alten Lübeckischen Rechts von einem Vigamus: *praecipitabitur* (10): So ist es doch offenbar, daß das praecipitare, allhier so viel bedeuete, als den **Kopf abschlagen**, caput praecipitare. Auch **Manszels** Vermuthung, daß der bekannte **Kostocker Buzseberg** zu diesem Zweck gebraucht worden, und daher seinen Nahmen erhalten, würde die natürliche Etymologie verscheuchen. Diese würde vielmehr allhie entweder das Wort **Büssen, Buzen, Buzze**, poenam luere, auffordern und den **Buzberg, Buzseberg** für dem loco executioni criminali destinato, oder noch eigentlicher für einen **Köpfeberg** erklären, und das Wort **Buzen, Buz** Gothice **Buzaz**, cum impetu ferri, deicere, praecidere, ferner die Redensart: den **Kopf abbuzen** (11); auch, daß man den Scharfrichter den **Buzman** genannt, dürfte diese Meinung ungemein begünstigen.

§. 12.

Steinigung, Berrönnung, Torf, Grietwarp, Griuth.

Von der Strafe der **Steinigung** kommen aus den Fränkischen Zeiten einige Beispiele vor. **Sigfried** der jüngere

(9) **Snorro Sturlaeson** Heimskringla, T. II. S. 290. nach Peringskiolds Ausgabe.

(10) Codex iur. Lubec. a. 1243. in von Westphalen Monument. inedit. T. III. S. 618. Statuta Bruxell. a. 1229. in Sander Brabantia Sacra S. 77.

(11) S. Jhrens Glossar. Suev. Goth. S. 298. Wachter glossar. Aleman p. 239. Dähnerts platdeutsches Wörterbuch S. 65.

„sahen, und sol sie für den Richter führen, da sol man den urtheilen, daß man sie aus der Stadt führe, und sie mit den Steinen verronnen ob „ein ander“ und an einem andern Ort (6) läßt er den jungen Ehemann, welcher jene Mosaische Beweisthümer der verwahrten Keuschheit bey seiner jungen Frau nicht gefunden zu haben, fälschlich vorgegeben, diese Verläumdung mit der Verronnung oder mit der Steinigung gleichfalls verbüßen. Bekanntlich war die Steinigung die in den Mosaischen Gesetzen bestimmet zwote Todesart, welche auf die Abgötterei, Entheiligung des Sabbaths, Ehebruch, Knaben: schänderei, Sodomiterei, Hurerei der Priester Töchter zc. gesetzt war, und was auch die Rabbinen von dem Gerüst oder Hügel, darauf der Missethäter zuvor gestellet und herunter geworfen worden, u. s. w. ausgehecket haben, bestand doch die ganze Sache darinn, daß der vorher an einen Pfahl gebundene Verbrecher von den Zeugen zuerst, und nachher von dem umstehenden Volke, auf eine in Vergleichung des heutigrn Käders nicht so schmerzhasste Art, mit Steinen zu Tode, und darauf auf dessen gesteinigten Körper Steine geworfen worden, woraus denn ein Steinhaufen, zum ewigen Andenken und Erinnerung der Schande und Strafe gemacht ward (7). Wie
der

Worte *Rora*, welches bey *Snorro II.* p. 834 und in dem von dem Herrn *Bischoff Könnäus* herausgegebenen *jure Vicensium*, in der alten Nordischen Sprache einen Stein bedeutet. Hentiges Tages ist es auch bey den Gränzen, welche mit Steinen bezeichnet und die *Rainung* genannt werden, gangbar. *S. Hrn. Walchs glossarium germanicum C. C. C. p. 426.*

(6) *Schwaben: Spiegel c. 148. §. 16.*

(7) *Jos. VIII. 25. 26. S. Hrn. G. J. Rath's Michaelis Mosaisches Recht V. Th. S. 25. und unsers ehemaligen Superint.*

der Transport Mosaischer Polizeyrechte in die Gesetz-Compilationen, durch das bekannte Vorurtheil veranlaßt, in diesen Zeiten eine ganz gewöhnliche Sache war; so hatte auch der Verfasser des Schwabenspiegels mehrmahlen ganze Stellen des Mosaischen Rechts und die Worte die Gott selber sprach **us sinen Mund wider Moysen auf den heiligen Berg Sinai** abgeschrieben (8), ja sogar auch diese interpolirt, in der That aber in diesem Stücke der Schwäbischen Nomothie etwas aufgebürdet, welches gewiß in dieser Zeit niemals Sitte im Lande gewesen ist, immassen ich denn auch weder in den Geschichtschreibern, noch in alten Land- und Stadt-Gesetzen dieser Gegenden, wovon ich doch eine ziemliche Anzahl besitze, ja nicht einmahl in dem alten Augsburger Recht und Baierschen Landbuche, welche den Schwaben-Spiegel sonst gar sehr benuset und ganze

perintendenten Carpzov annotationes ad Godwial Mosen et Aaronem S. 553.

- (8) Im CLI. cap. T. II. corp. iur. Germ. **Sendenberg** S. 178. Man sehe die von dem Schwaben-Spiegler aus dem Mosaischen Recht aufgetischte Brocken im Auszuge in Hoffmanns Specimine conjectur. de origine legum german. S. 135. Eben dergleichen habe ich auch in den LXXVI — LXXIX. Capiteln jener alten Compilation, welche Gruppen unter den Titel des Holländischen Sachsenspiegels ebiret hat, wahrgenommen. Der Anfang des VI. Buchs der Capitularien beyrn Baluz T. I. S. 925. des Königs Hivel. Dhna Ballischer und Aelfrieds Gesetze, in Wilkins Collect. leg. Anglosax. p. 28. lautet also: Hæc sunt leges, quas Aelfredus Rex constituit, Dominus locutus est verbum ad Moysen, et ita dixit. Hierauf folgen in 48 Hauptstücken lauter aus dem zweiten Buch Moses genommene Polizei-Gesetze.

ganze Stellen daraus wörtlich eingenommen, (9) die geringste Spur von solcher **Steinigung** angetroffen habe. Nur die Nordischen Rechtsbücher führen dieselbe in ihren Strafregistern unter den Nahmen **Torf** (10), **Tyrfwas** oder **Torfian udi med Steina**, **Domi Sten**, oder auch der **Griota**, **Griuth** (11) **Griotwarp** (12) auf, und insonderheit haben die Uplandische, Westgothische, Westnännische und Scho:

(9) **Leumann** Opusc. iur. Germ. l. c. Pfefferl von dem ehemaligen rechtlichen Gebrauch des Schwaben-Spiegels in Bayern. München 1764. Meine Berichtigungen und Zusätze zu der **Riccianischen** Statuten-Geschichte in **Hrn. Zoppens** juristischen Magazin.

(10) Das Wort ist von dem Gothischen und Angelsächsischen **torfian**, **torfwa**, **icere**, hergenommen und wird daher von **Verelius** indice ScythoScandic h. v. und vom **Marschal** ad evangelia Anglo-Saxon. S. 546 für die Steinigung, Bewerfung mit Steinen erklärt. Es muß also **Loccenius** ganz unrecht daran gewesen seyn, wenn er dieses in den West-Gothischen Gesetze in **Thinf Balk** c. 3. vorkommende **Torf**, hieselbst für die Strafe des Feuers angenommen und übersetzt hatte. Ohne Zweifel war es ihm aufgefallen, daß die Isländische Sprache das **torfwa** auch für urere, **comhuri** gebrauche, und daher **Torf**, die Bedeutung **terrae utilis** erhalten habe.

(11) **Islands** Namaboka P. II. c. 23. p. 177.

(12) Ihre Glossar. Suev. Goth. P. I. S. 739. **Gudmund** **Andreas** lexic. Island. p. 98. Das Wort ist eigentlich celtisch. **Boxhorn** hat in seinem **Lexico Cambro Britann.** **grut** lapis quidam arenosus, und es ist auch in dem Worte **Gries**, **calculus arenosus**, **lapis contritus**, **Saburra**, übrig geblieben, wie auch in dem Worte **Margarithe** (**unio**) welches bey dem **Tatianus** und in den **Angelsächsischen** Evangelien immer **Mergriet** (**lapis marinus**) geschrieben wird, folglich keinen ausländischen Ursprung hat.

Schonische Geseze die Mörderinnen ihrer Ehemänner, die verläumbdete Diebinnen, die Mordbrenner und Straßenräuber zu der *Griuth* (13) verurtheilt, dabey aber die Anstalt gemacht, das Grab der Unglücklichen zum ewigen Andenken der allhier ausgestandenen Strafe mit einem Haufen zusammengetragener Steine (Haugur Steina, Rofa, Roth) zu bewerfen, d. i. zu verronnen.

Eine andre Nordische Art der Steinnigung, bey welcher der Verbrecher durch die Gassen gejaget (Gatalaup) und von allen und jeden Dingpflichtigen, wenn sie nicht selbst gestraft werden wollen mit **Sceinern** und Nasen geworfen werden mußten, gehöret unter die, obwohl öfters mit Todesgefahr verbundene Nordische Leibesstrafen (14).

§. 14.

(13) *Leges terrae Scanicae VII. II.* in von Westphalen Tom IV. Monument. inedit. S. 2066. vel in rota distento corpore suspendatur, vel lapidibus obruarur, vel igne concremetur. *Uplandicae* Tit. Manhelg. Balk. c. XIII. §. 2. *Westmannicae* Tit. Manhelg. B. c. 28. *Sudermannicae* Manhelg. c. 26. *Ofstgotha Lagh.* Eckf. Balk. c. 17. *Snorro Sturlaeson Heimkringla, T. I.* p. 783 *Ihre Glossar, Goth. T. II.* S. 466.

(14) R. Abelskans *Oulatings Lov* in des Hrn. Sorenschreibers Hans Paus Sammlung alter Norwegischer Geseze I. Band in der Uebersetzung. Si vero rem minoris quam *orrugae* pretii furatus fuerit, ordinetur illi platea, per quam currat reus, (*Gatalaup*) et in eum coniciuntur lapides et tespites (*torive mer griote*) quod pro delicto referat. . . Quin et si occidatur, pace destitutus pereat si vero exinde evenerit, hoc pro delicto referat.

Lebendig Verbrennen, Bannen, Segen auf den
Hurd, Tiara, Ertränkung, Versenkung in die
Wang, Necatio in aquam.

Wenn man beym Moses keine marternde, keine grausame, keine langsam tödtende Strafen findet, und bey diesem Gesetzgeber bey Bestrafung auch der gröbsten Verbrechen immer das Gefühl der Menschlichkeit hervor blickt; wenn er auch das **Verbrennen**, so oft er dessen schlechtweg gedenket (1), als keine besondere Todesart anordnet, sondern selbiges an dem **entseelten Leichnam** eines bereits durch das Schwert, oder durch Steinen zum Tode gebracht oder justificirten Missethätters vollziehen läßt: So ist die erschreckliche **Feuerstrafe** (das **Bannen**) welche in Teutschland und in Norden an **Lebendigen** (2), (ohne sie, wie es nunmehr ge- schiehet, vorher unvermerkt gewürget zu haben) mit der Mosaischen Verbrennung, ausser der Vergleichung. Da man, um den Scheiterhaufen zu machen, die Hölzer gitterweise zusammen geleyet, so ist sie wie bereits gedacht ist, in den teutschen Blut: Gesetzen dieser Zeiten, das **Bannen op een Zord, Segen auf der Zord, Zord, Zürde** (3), oder auf

(1) 3 B. Moses XXI. 19.

(2) Annal. Bertinian. ad a. 846. historia australis ad a. 1284 S. 478. Sigfridus, Presbyter S. 1249. Monachus Pirnenf. Chronic. Erford. Petrin. in Menten Script. rer. German. T. II. S. 1509. T. III. S. 293. Ké- nigshoven Chron. Allat. c. 2. S. 181.

(3) Specul. Saxon. II. 13. Suevic. c. 166. §. 30. Ius Ham- burg. in von Westphalen T. IV. Monument. inedit. S. 3017. Goslariense, in von Leibniz Script. Brunsv. T. III. S. 500. n. a. m.

auf der **Koff**, ponere in crate (4) und in **Norden**, weil man den Unglücklichen zwischen die angezündeten Pech- und Theer-Tonnen stellte, die **Tiara** (5) genannt worden.

Von der **Wasser-Strafe**, oder von der **Ertränkung**, **Versenkung in die Wangel** (6) sind schon in den ältesten Fränkischen und Nordischen Annalen Beispiele aufgezeichnet (7) und wenn das darin mehrmalen vorkommende necare, naccare, negare

(4) In narratione historica ad. a. 1312. in Pertz's Script. rer. Austrac. T. II. S. 530. 535.

(5) Ihre Glossar. Sueo-Gothic. S. 888, Karl Lund dissert. iuris Suev. Gothici S. 254.

(6) Specul. Suev. c. 231. „Man soll den machen einen „Lederin-Sack und sol im darin versenken in einen „Wangel, also das in das Haupt und allen sein Leib an „den Grund reich.“ Von einem Watermörder berichtet der Chronikaster der Stadt Weyl ad an. 1382. „Hierümme ward bei härtilik gepunden, und mit Stais „nen an sinen Hals inne der Wangin gebracht.“ Mit Erklärung des in Abgang gekommenen Wortes Wang, Wag, darf man sich nicht lange aufhalten, da selbst unser Schwaben-Spiegler im Eingange dieses Buchs S. 3. die Fische im Meer, die Fische in dem Waga genannt, und schon die alten Franken, Otfried III. 9. v. 681. und Tatian XIX. 4. das Wasser oder einen Fluß durch die Wage bezeichnet haben. Nach einstimmiger Meinung der Männer, welche der teutschen und der mit solcher verwandten Sprache kundig sind, ist es von Wogen, Wagian, Wiegen, moticare, daher Wasserwelle, Wasferwoje, u. s. w. Man sehe unter andern Wachters Glossar. c. I. Lambert t'en Kate Kenntnisse der niederteutschen Sprache T. II. p. 564. Skinner etymologico Anglic. a. v. Wag.

(7) Annales Francor. in Pithorus Script. Franc. 48. in Théganus de gestis Ludovici Pii p. 318. Ol. Magnus histor. Septens, III. 7.

gare, negatio in aquam als eine durch die Erstigung im Wasser geschene Todesstrafe angegeben wird (8), so kann sie sich nicht wohl von den Römern herschreiben. Wenigstens ist es gewiß, daß sie in Teutschland niemals auf die bekannte grausame Art, wie solche bey den Römern üblich gewesen, vollstrecket, sondern der Missethäter entweder mit den an den Hals gebundenen Steinen, oder mit zurückgebundenen Händen, in einen mit Steinen beschwerten ledernen oder leinenen Sack (9), ins Wasser gelassen, und

(8) Chronic. vet. in Muratorius Scriptor. rer. Italic. T. II. P. II. S. 744. XI. S. 280. Lex Aleman. Tit. §. 73. c. 3. Lex Burgund. Tit. XXXIV. §. I. Si quae mulier maritum — dimiserit — necetur in luto. Gesta Franc. c. XI. vxorem eius ligato saxo ad collum in aqua negare praecepit. Ohne Zweifel ist dies Mönchsstein aus dem Celtischen, Teutschen und Gothischen *bueigen*, *haigan*, *buaigan*, *kneckia*, *Knekia*, *Noka*, *incurvare*, *deprimere*, *neigen*, *gezimmert*. S. Schilter Glossar. Teuton. und Verelius indic. Scytho Scandica unter diesen Worten.

(9) S. Heimreichs Chron. Fris. Boreal. II. II. S. 170. So hatte K. Ludwig IV. in dem der Reichsstadt Nürnberg 1310 ertheilten, in von Wölkers historia Norimberg. diplomat. Periodo I. S. 251. abgedruckten, indessen von Linnæus, Wagenseil und mehren andern misverständlichen Kaiserl. Privilegio „wird den Bürgern des Raths und „den Schöpfern zu Nürnberg die volle Gewalt „ertheilt“, ein „nen jeglichen Bürger, oder sein Kindt, oder seinen Freund, „oder seinen Knecht, da sie erfahren und endlich inne wurd, „den, daß er so gar ungeraten, daß sie das düncket, daß „er von seiner Ungeratenheit wegen besser todt sey den lebendig, daß sie den der in der Stadt und in den Gerichten zu Nürnberg gesehen ist, wohl urtheilen mögen „in ein Turn zu büßen, dernach als er verwürket, oder „in einen Sack stoßen, und in den Wasser zu Todt „ertrinken.“

und also ertrunken worden. Natürlich ist diese Todesart wohl weniger empfindlich als die Subterranean, und gleichwohl lassen einige Nordische Gesetze die **Ertränkung**, (*Draenckia*) als eine grössere Strafe, bey erschwerenden Umständen die Stelle des lebendigen Begrabens vertreten (10). Die Bewohner dieser Länder hielten das Ertränken bey Manns- und Weibspersonen für den schwersten und erschrecklichsten Tod (*Grämlinga Doit*, atrocissimum mortis genus) (11), er mögte durch Unglücksfälle geschehen, oder zur **Strafe** erkannt seyn. Ich dürfte daher wohl glauben, daß die heidnischen Gesetzgeber, welche kein so schweres und abscheuliches Verbrechen als die Veraubung und als die an einem Göztempel verübte Gewaltthätigkeit gekannt, solches eben darum mit der **Ertränkung**, als der **schwersten Strafe** verbüßen lassen (12), und vermuthlich mag auch jene fürchterliche Vorstellung von der gräßlichen und quaalvollen Behandlung, welche der dem Wassergott **Njord** überlieferte Unglückliche, von diesen Wasser-tyrannen und von den tückischen Wasser-Daemonen, den **Nikken**; (13) in diesem Reiche annoch zu erwarten hätten, zur Auswahl dieser Strafe mitgewirkt haben.

§. 14.

(10) *Dable Lagh* Fl. 29. *Helsing Lagh* c. 37.

(11) *Snorro Sturlacson Heimskringla* T. II. S. 290. *Bartholin de causis contemptae apud Danos gentiles mortis* L. II. c. 2. Schüzens Lehrbegriff der alten teutschen und Nordischen Völker, von dem Zustand der Seelen nach dem Tode S. 152.

(12) *Additiones Sapient. ad I. Frisic. §. ult. Falkenstein Antiquit. Nordgav. P. I. S. 52. Mabillon Act. Sanct. ord. S. Benedict. Sec. III. P. I. S. 360. 361.*

(13) *Keyßlers Antiquit. Septentr. p. 261. Schüz de cruentis veterum German. victimis humanis c. 6. §. 6.*

€

Stepha

Aufhängen, höchste Bindung,
schwarze Band.

Das **Aufhängen**, oder, wie es auch sonst genant wird, das **Liden des Bandes**, die **höchste Bindung**, das **schwarze Band** (1), weil dem zum Galgen geführten Missethäter ein schwarzes Tuch vor den Augen gebunden ward, war schon in den ältesten Zeiten in Teutschland und in Norden eine, wiewohl anfangs nur auf Militair-Verbrechen und Verrätherei gesetzte Todesstrafe (2), nur die Anmerkung, welche der Rektor **Strodtmann** (3) von der Uebereinstimmung der teutschen mit den jüdischen Sitten bey dieser Strafe gemacht, hatte wohl süglich wegbleiben können. Es ist ausgemacht: das Hänken war bey den Hebräern keine Lebensstrafe; kein Lebendiger ward gehänkt, sondern das Hänken ward nach dem Tode, oder an dem

Stephanus ad Saxonem Gramm. L. VI. S. 144. Ol. Worm Monument. Danic. L. I. c. 4. S. 17.: "Feruut etiam submersos ex aqua sublato naribus fuisse rubentibus inventos, tanquam aliquis compresso ore sanguinem exfluxisset, unde illud vulgare: *Nicken Haffner sugie hannon.*"

- (1) Kästringer Landrecht in von Pufendorf Observation, iur. universi, T. III. Wiarda Altfriesisch Wörterbuch, S. 73.
- (2) Tacitus de morib. germ. c. XII. *Transfugas arboribus suspendunt.*
- (3) Strodtmanns Uebereinstimmung der teutschen Alterthümer mit den Biblischen, sonderlich Hebräischen S. 48.

dem Leichnam des entweder mit dem Schwerdt, oder mit einem andern scharfen Instrument niedergemachten, oder, an einem mit Steinen bereits zu Tode geworfenen, Kurz: an einem bereits justifizirten Missethäter auf der Art verrichtet, wie bey uns mancher, der vorhin ent-
 hauptet ist, nach dem Tode zum Spectakel oder zur Erasperation der Strafe aufs Rad geflochten oder verbrannt wird (4). Es dürfte also aus dieser ganzen Vergleichung nichts weiter als dieses übrig bleiben: daß die Juden das **Aufhängen nach dem Tode**, nach Moses Erklärung unter allen Beschimpfungen für die infamirendste, und der Teutsche und der Nordländer (5) das **Aufhängen eines Lebendigen** für die allerschmählichste und ehrenloseste Strafe gehalten. Und darin dachte sie mit mehrern andern Nationen gleich. Alle Denkmaale dieser Zeiten gedenken dieser Todesstrafe niemals, ohne sie mit den Epitheten *mortis dirae, foedissimae, impurae, pessimae, leti informis, generis mortis spurcissimae, turpis et infamis exhalationis*, eines **schändigen, uchspeienden Todes** zu begleiten (6), und wenn **Snorro Sturklaeson** (7) sie *genus supplicii leve* genannt, so hat er sie nicht
 E 2 sowohl

(4) S. Michaelis de poenis capitalibus in S. Scriptura commemoratis §. 18. sq. und seines nummehr verklärten Hrn. Sohns Mosaisches Recht, VI. B. S.

(5) Dalin Schwedische Geschichte, Th. II. S. 164.

(6) Wittichindus Annal. L. III. Wilh. Brito Philipp VI. B. 232. Dudo de moribus Normannor. Richard von St. Germano Chron. in Ughellus Italia Sacra T. III. S. 972. Scheffer Upsalia antiqua, S. 137.

(7) Snorro in Olaf Tryggwason Saga c. XXXIII. T. II. Heimskringlae, S. 290.

sowohl aus dem Gesichtspunkt der Schande und Unehre, als des geringern körperlichen Leidens und der Schmerzen betrachtet. Auch den um die Geschichte seines Mecklenburgischen Vaterlandes sonst verdienten **David Frank** (8), welcher von dem Gegentheile kühn, und nach seiner Gewohnheit immer apodiktisch schreibt, würde schon der Verfasser jenes bekannten alten Gedichts (Keineke Vos) hiervon anders belehren können (9) wenn auch nicht so viele mit den Kandidaten des Galgens, insonderheit bey den Dieben vor und bey der Exekution vorgenommene sehr schmähtliche Handlungen, in welchen man sie bald durch unehrliche Bescheerung des Haupthaars beschimpfte; sie vorher mit der angebundenen Deube an der Schandsäule, in einer mit Federn bestreueten Pechhaube zur allgemeinen Verhöhnung aus:

(8) **David Frank** Alt- und Neu-Mecklenburg V. Buch S. 138. Zweifelsohne hatte der gute Mann es nicht recht verdanet, daß in der heidnischen Raserey so gar Personen vom Stande es ihnen ehrenvoll gehalten, sich, nach vorher gehenden Rizzen mit der Schwerts Spitze (**Gvirs Udde**) an den Fessen des **Uthins** erhängen zu lassen, welchen jenes Gedicht in **Islands Nama Ból** P. II. S. 361. als den **Galgar Vadr** (*paribulorum dominum*) besungen hatte, S. **Wilden** Anmerk. zum **Vusendorf** c. 8. S. 153.

(9) **Keinke Vos** III. B. c. 21.

Wente Keinke was ein Banre Here
Und was gheuyset van aller Ehre
Dartho in einen schendigen Doet.

Die Delfter Ausgabe nennet es **uthspeienden Doet**; d. i. einen schimpflichen verächtlichen Tod. Das Wort ist von **Spe**, **Spie**, *irrisio*, *contemptu*. S. **Kickesius** thes. linguar. Septent. P. III. S. 82. Ihre Gloss. **Sveo-Goth.** T. II. S. 720. Es ist noch bey den gemeinen Mann in **Niedersachsen** übrig geblieben: **Sien Schimp** und **Spee**, **deit my nich weh** ic.

ausgestellt; hier mit um den Hals gebundenen Schandschellen, mit aufgesetzten Bockshörnern, mit Fuchsschwänzen; dort in einem mit Pech um das Haupt gekütteten hölzernen Hut u. s. w. aufgehangen (10), die äusserste Unehre dieses Todes in ihrem ganzen Umfange zu Tage legten. Auch nach dem Tode dauerte Schmach und Abscheu, weil man die Unglücklichen öfters nackt, oder eigentlich halb entblößt (11) bis auf den Gürtel entkleidet, an den auf der Wegscheide, oder an den Ufern der Flüsse (Fiorde, Vörden) errichteten Galgen vermodern, und, wie noch ist die unvernünftige Gewohnheit ist, zum

E 3

Spekta:

(10) Kielsches Criminal-Protocoll v. J. 1372. „Hierumme is „he uppe den Kaf gesettet mit den Pichuwen und in „deselwe Pichuwen gehangen.“ Von andern, mit dem Candidaten des Galgens genommenen Sottisen, worunter auch wohl die Obrigkeit dem Pöbel und dem Scharfrichter nachgesehen haben mag, stehen in meinem Nebenstunden S. 185. Zeugnisse genug. Man könnte sie noch aus den in des Herrn von Mense Versuch über die Municipal-Rechte des Marggrasthum Währen abgedruckten Rechtsbuch von Brun a. 1243, und was insonderheit die, mit Federn besreute und dem Delinquenten aufgesetzte Pechhäuben betrifft, aus des Hrn. Conferenzraths Dons Abhandlung de delicto furti ex iure Noruagico vetusto S. 12. vermehren.

(11) Ursinus Chron. Thuring. in Menkens Scriptor. rer. German. T. III. S. 1232. 1260. Acta S. Ludgeri in Leibnizens Script. rer. Brunsv. T. III. S. 98. Der Arensböcker Mönch in Chron. ad a. 1401. „unde bröchte „menn der Däff-Rovere vise, in dem Hechte, (Gefäng- „nisse). Dese worden bei den Gleschendorpe uppehalet „an den Galghen, na Orbeel und Rechte, unde dat „Spectakel blev lang, wente se ane Wammes unde „Zemmet, ket an den Körteln (Gürtel) nakende hän- „geten.“ Vielleicht mag wohl die Redensart: Er hängt wie ein nackter Dieb, hievon den Ursprung haben.

Spectakel hängen ließ, bis sie selbst herunter gefallen. Eine fast durchgehends bey allen Celtischen, Nordischen und teutschen Nationen, von den ältesten Zeiten (12) herrschende und beständig fortgepflanzte Sitte hatte diese infame Strafe besonders für die Diebe bestimmt. Es war eine Folge damaliger moralischer Begriffe. Raub und Diebstal ist im Wesen einerley, und die eine Handlung ist so böse wie die andere. In beyden nimmt uns der Thäter unser Eigenthum; nur der Räuber geht offenbar und mit Gewalt zu Werke, der Dieb aber verrichtet es heimlich und hinterlistig. Eine an sich böse Handlung, welche öffentlich geschähe, ward nach der offnen teutschen und Nordischen Denckungsart immer auf eine weit weniger gehässige und weniger strafbare Seite angesehen, als eine tückische und hinterlistige. Der Todschlag, dafern er nur öffentlich verübt war, hatte nicht viel auf sich; aber
der

(12) Das älteste Zeugniß von dem Anfhängen der Diebe habe ich in dem Ripuarischen Gesetz Tit. 79. angetroffen: Si quis homo propter *furum* comprehensus fuerit et legitime iuratus et in iudicio principis pendatur et in quolibet patibulo vitam suerit. Unter den Ottonen oder aus dem X. Jahrhunderte kommen dergleichen Exempel in Ditmars von Merseburg Chron. im I. Band der Leibnizischen Geschichtschreiber p. 363. und in den unter dem Bischof Erchambert gemachten Strasburger Statuten in des Abbé Grandidier differt. Sur l'etat ancien de la ville de Strasbourg n. 115. vor. Ein anderes im Jahr 1045. verfaßtes Kriminal-Gesetz, in von Ludewig Reliquis MStor. T. VI. p. 51. verdammet gleichfalls den Wilddieb zum Strang, und widerspricht dem Vorgeben. daß K. Friderich I. in dem bekannten Landfrieden a. 1158. den Strang auf den Diebstal zuerst eingeführet habe. Auch in Norden gedachte die Olaf Tryggwason Saga beyrn Snorro Sturlaeson T. I. p. 272. schon lange das patibuli pro occidentis *furibus* in insula Niederholm.

der mit Hinterlist und im Verborgnen tödtende Mörder (Dulga Drapar, verholner Mannschlacht), mußte mit dem Halse büßen. Wenn daher in Norden der Räuber öfters mit einer Geldstrafe davon kam, so mußte der Dieb hangen, und nicht der Raub, sondern der Diebstal, (Scelus omnium scelerum sceleratissimum,) gehörte gleich der Verrätereie zu den sogenannten **Urbótamal**, **Samalbot**, **Högemal**, und **Nidingewerken**, welche mit Gelde so wenig abgekauft, als darum die Todesstrafe erlassen werden könnte (13). Allerdings hatten die Sitten des Volks, welches bey einer angeborenen Tapferkeit zur Räuberei geneigt, diese für keine ehrenlose Lebensart, und das durch Raub eroberte für eine Gabe Gottes hielt, hierin den größten Einfluß; von den adelichen Helden zu abstrahiren, welche die in den Befehdungszeiten ganz erlaubte und auffer alle Strafe gesetzte Räubereyen verüben konnten, so würden gewiß, wenn man alle sonst herumchwärmende Räuber (14) zu Tode gerichtet haben sollte, die Galgen kaum vermögend gewesen seyn alle diese Bögel zu tragen. Nach vieler Wahrscheinlichkeit aber mag doch jene alte rüde Moral, daß der Raub nicht schimpflich sey, bey den neuern Gesetzgebern den Gedanken ausgewirkt haben, daß er mit keiner so höchst schimpflichen Strafe des Galgens, sondern mit einer ehrlichern Strafe, der Enthauptung, zu ahnden sey.

E 4

S. 15.

(13) S. Petersen ind. vocum ad Viga-Glums Saga, Kopenh. 1767. S. 215. Loccenius lexic. iur. Sveo-Goth. h. l. Verelius ad Hervar. Saga S. 39. Jo. Claus expositio iuris municipal. Sueo-Goth. S. 77. Seelands Lov, II. 5. Ihre's glossar. S. 252.

(14) Colluvies eorum qui pacem viarum spoliis et rapinis quotidie infestant, wie sich das Diplom in Guderus codic. diplomat. Moguntino Vol. I. S. 175. ausdrückt.

Fortsetzung.

An statt eines Galgens, wie ein solcher nachgehends gezimmert worden, bediente man sich in den ältesten so sehr simpeln (1), auch noch zuweilen in den mittlern Zeiten des Astes oder Zweiges eines Baums: Die Westphälischen Richter ließen ordentlich an dem Baum, so man den gehäben mögte und dem Freistuel nechst gelegen war, hängen (2), und die Freigrafen hatten ihre Hangebäume, davon der Gerichtsfrone die Eicheln und das Laub benutzte, ohngeachtet sie auf eines andern Grunde standen (3). Noch im Jahr 1415. verliehe K. Sigismund den Herrn von Parsberg die Freiheit, daß sie schädliche Leute an den Bäumen hängen und davon nicht lassen sollten (4), und v. J. 1392 ward auf dem Holsteinischen Goding über vier Schafsdiebe das Urtheil gefällt: *de Undaet an ehren Halle an den nabesten grönen Boom tho wraefende* (zu rächen). Auch wird noch in der ältesten Delf:

(1) Tacitus de moribus German. c. XII: *arboribus suspendunt*. Annal. L. I. *Truncis arborum antefixa or.*

(2) Wehm Gerichts-Ordnungen in von Senkenbergs *corpor. iuris German. medii aevi* T. I. P. II. S. 39. 40. und in Mascaus *notitia iuris Brunsv. Lunenburg. App.* S. 53.

(3) Möfers *patriotische Phantasien*, 2 Th. S. 481.

(4) Investitur-Brief in der in *facto & iure* gegründeten Deduction der Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfalz Neuburgischen Landgerichts Burg Langensfeld incorporirten Herrschaft Parsberg, als einen mitreibaren Landsassen Guth competirender Landesfürstl. Superiorität, Wesl. n. 18. S. 17.

Delfter Ausgabe des Keineke Vos (5) das Urtheil über denselben in der Formel gefället: „**Dat hi**“
 „**hinghe bi siene Keelen an enen Boem als ein**“
 „**Dief**“. Die Salische Gesetze und andere Uebersetzungen des Alterthums bezeichnen den Galgen mit **Bargus** (6). Ein Wort, welches nach der Mythologischen Glossen im eigentlichen Verstande einen Ast bedeuten soll, und, wie ich unmasgeblich denke, seine Ableitung weit natürlicher in dem kambrischen **Brig**, **Barg**, ramo, als in den erzwungenen **Eccardischen** und **Wachterischen** Muthmassungen finden mögte (7). Eben diese Gesetze nennen in andern Stellen einen Aufgehängenen **ramatum**, oder, weil der Zweig von dem Stamm gekürzt war, und also nur ein **uncus**, oder **Haken** (Erok, Krücke) (8) zum Aufknüpfen übrig blieb.

E 5

(5) Die Historie vā Reynard de Vos, nach der Delfter Ausgabe vom Jahr 1485. welche unser um die Wissenschaften sehr verdiente gelehrte Hr. Archidiacon. Ludewig Suhl zum genauen Abdruck 1783 befördert hat y iij

(6) Lex Salica Tit. 39. §. 4. Pactus legis Salicae T. 44. §. 9. Si quis hominem de *bargo* abbatierit (dejecerit). Audoenus vita S. Eligii II. 31.

(7) S. von Eckard ad l. Salic. S. 84. Wachter Glossar. Alemann. S. 121. Boxhorn lexie antiquitat. Britann. S. 11. Spelmanns Archaeolog. S. 63.

(8) S. von Stade in Seelens Memor. Stadenian. S. 227. In der Armorischen und Brittischen Sprache wird daher von einer solcher Krücke des Baumes, das Aufhängen *Cruga* und ein Gehäkter, *Crouglet* genannt, und der Galgen *Krozpren*, *Preen Krog*. S. Edward Lhuyd Archaeologia Britann. Vol. I. S. 64. In der Urkunde v. J. 1198 beyh *Lobinell histor. Britann. T. II. S. 358.* ist also die *poena cruxalis*, die Strafe des Galgens: „*Et si ceperit latronem, faciat eum iudicari in curia sua, cruxalem poenam recepturus ab eo.*“

blieb, ad ramum incrostatum (9) und die alten Nordischen Rechte das Aufhängen *Hängia* an die *Koifl* (an einem Ast) (10) *Hängia* Dial *Green*, *Grem*, *Grien*, welches Wort *Grem*, gleichfalls einen Baum, oder einen starken Zweig des Baumes bedeutet (11). Man dürfte auch, um den Ursprung des in unserer und in der Sprache der mit uns verwandten Nationen aufgenommenen Wörter: *Galgen*, *Gealg*, *Gallowes*, *Gabel*, *Gafel*, *Gibet*, wovon *Junius*, *Stiernhielm* und *Wachter*, so weit hergeholt und zum Theil unbefehinigte Etymologien angegeben (12), nicht verlegen seyn, wenn man nur die Nordische und Isländische Sprache, als den wahren Schlüssel zur Hand nehmen und daraus bemerkt haben wird, daß *Gagl* die Bedeutung eines Astes und *summitatis arboris* habe, und noch von dem Verfasser der *Voluspa* in diesem Verstande genommen werde (13). So sehr entdeckt sich in dem

Alter:

(9) Lex Salic. Tit. 69. §. 1. *moriatur in ramo*. Der vom du Fresne T. V. Glossar. Script. med. et inf. latinic. S. 1099 angeführte Roman de Roffe:

Si ne convient couchier pasne
Dessous ou allivier Rame.

(10) Jo. Finneus indic. vocum Landnamae, S. 493.

(11) Ius Uplandic. Tit. IV. Manhelga Balk, c. 37. §. 3. Westmannic. Manhelg. B. c. 43. Jacquin Spegel Glossar. Sveo Gothic. S. 156. Franz Junius etymologica Anglicano v. Gallowes.

(12) Wachter glossar. a. D. Stiernhielm glossar. Ulphil. Gothic. p. 61. a. a. m.

(13) *Voluspa* Stroph. 39: Eydir göt man *bonam i Gagl* vidt: *Aquila cecinit coram eo in ramis arboris*; loco Supplicii. In folgenden heißt: *Galgridr* arbor ramosa. Mehrere Stellen sind in indice vocum Sagan af Gunnlangi (Kopenh. 1785.) unter dem Worte *Galgh* bemerkt.

Alterthum der Sprache eine den alten Sitten gemäße Einfachheit, und so sehr drückt bisweilen ein einziges Wort die Sache, das Geschäfte, und den Werth zugleich aus. Die Wahl zum Hängebaum fiel vornemlich auf die **Eiche**. Bey den Friesen, welche die Missethäter an der Nordsee abthaten, hieß der Galgen, von dem alten Friesischen, Sächsischen und Fränkischen **Troe, Throe, Drie, Treowa, Try, Trü**, (quercus, **Eiche**) der **Twee-Baum**, und also **hängia and treova Bogan**, Suspendium in quercu (13). In einer Urkunde Grafen Heinrichs von Homburg wird eines peinlichen Goh: Gerichts unter den Namen der **Zeng-Eiche bey der Weser**, und in Zahns Ichnographie der **Bürger-Eiche** vor Soest zum **Hänken** gedacht (15). Nicht weit von dem Orte des Gerichts bey Saalfeld, hatte **Liebe** noch eine alte **Eiche** wahrgenommen, worin eine verrostete und mit Moos überzogene Kette war, woran gehenket worden, und gleichfalls stand zu seiner Zeit eine andre mit Ketten versehene **Zang-Eiche** in dem Wald, die Heide genannt, welche das Kloster Saalfeld zu diesem Behuf vorhin gebraucht hatte (16). Die Verfasser des Bremischen Wörterbuchs melden noch eines in dem Bremischen Hollar-Lande (17), zwischen Horn und Ober-

(14) von Wicht Anmerkungen über das Ost-Friesische Landrecht S. 800. 803. Baxter Glossario antiquitat. Brittan. S. 97. Pontan Glossario prisco gallic. S. 292. Scripta Societatis Bataviae pro excolendo iure patrio, T. II. S. 131.

(15) In Parergis Goettingenf. T. I. L. II. S. 45. Zahn de iure municipal. S. 671.

(16) Silvester Liebe Saalfeldigraphia. MSt. LI. C. 16.

(17) Niedersächs. Wörterbuch, T. III. S. 452.

Ober-Neuland gestandenen Gerichtsstuhls, und der dabey annoch vorhandenen alten **Eiche**, woran das Holler Landgericht die Mißethäter aufknüpfen lassen. In Mecklenburg diente die **Proseke** zu diesem Gebrauch. In Holstein machte sich ohnweit Plön noch im Jahr 1487 eine **Eiche** an dem waldigten Plaz, wo iht das Hochgericht stehet, durch die darinn in einer Höhe von acht Fuß zu beiden Seiten eingelassene und an den Ecken mit eisernen Rollen versehene dicke **Eiche** kenntbar. Das gemeine Volk nannte sie die **Bamle Eke**, und der vorhin angezogene Arensböcker Mönch hatte v. J. 1426. drey gardene Knechte, unter welchen dem einen Hörner aus den Augen gewachsen, (der dumme Mönch sahe den ausgetretenen humorem crystallinum für Hörner an) an dieser **Bamle-Eiche** hangen gesehen. Vermuthlich hat man sie von **bommeln**, **bammeln**, (hangend schweben; im Galgen hin und her schwanken), so genannt. Gewiß giebt es deren noch mehrere. Die Sache dürfte so gar aus dem grauen Alterthum und aus den heidnischen Zeiten einige Erläuterung finden. Bekanntlich waren die strafbaren Mißethäter den über ihre Mißethaten erzürnten **Göttern** zum **Opfer** bestimmt (18). Man weiß, daß diese

(18) Martin de la religion des Gaulois T. I. S. 89, 90. 110. Les supplices des criminels sont convertis en sacrifices. Schüz de cruentis veterum Germanorum victimis humanis c. v. S. I. Starkäthers in Latein übersetztes Gedicht beyu Bartholin de causis contemptae apuo Septentrionalis gentiles mortis:

Ego Pickarum
in arbore alta,
Gcirthiolsi occisorem
Diis addixi.

diese unglückliche Opfer den Priestern, als gewöhnlichen Exekutanten, übergeben wurden, diese aber, wie überhaupt alle heilige Handlungen, solche Strafopferungen an den dazu bestimmten geheiligten Orten vollzogen haben. Wem ist unbekannt, daß die Wahl dieser geheiligten Orter auf die **Eichwälder** und **große Eichbäume** gefallen, und daß man diese durch den Namen der arborum sacrifarum, **Blot-Bäume** (19), d. i. **Opfer-Bäume**, von andern unterschieden haben. Daß man die Gerichte unter den Schatten dieser **heiligen Eichbäume**, in Gegenwart der Götter, geheget, ist eben so bekannt, als daß diese Sitte in den christlichen Zeiten lange beobachtet worden (20), und daß überhaupt

die

(19) Von alten teutschen, Gothischen und Angelsächsischen **Blotan**; cultum divinum peragere, sacrificare. S. Ihre Glossar. Sveo-Goth. P. I. p. 813. Uphilas übersezt Marc. VII 17. vanum me coluit durch Sware mik blotand. Die Opferpriester wurden daher **Blotmanne** genannt.

(20) Es ist bekannt, daß eine solche geheiligte **Eiche** in den Denkmälern dieser Zeiten mit den Namen: *alta arbor*, *annosa arbor*, bezeichnet worden. Denn *alta* ist nicht ein hoher, sondern aus dem Wort *alt* corrupiret, ein alter Baum. Beispiele solcher *ad altam arborem* gehegter *iudiciorum et placitorum* kommen ungemein viele vor, als in den Urkunden a. 1230. 1251 in des Hrn. v. Frath codice diplomat. Quedlinb. S. 183. 186. 202. Leuckfelds antiquit. Halberst. T. II. S. 14. Paulini de advocacia monast. S. 559. Der in des Hrn. von Westphalen praef. T. IV. Monument. S. 216. und in meinen vermischten Abhandlungen II. B. S. 701. bereits angeführten zu übergehen. Eine solche heilige und zu gerichtlichen Handlungen bestimmte **Eiche** war der *alta arbor* woran Starkather den Mörder, wie eben gedacht, aufhing. So wurden auch in Preussen die Uebelthäter bei der berühmten heiligen **Eiche** zu Romau von dem Oberpriester (Grive) abgeschlachtet. S. Hartnoch diss. histor. de rebus Prull. X. l. 2. Noch in spätern Zeiten zielte der alte

Die Wurzel der abergläubischen Dryolatrie nicht gänzlich ausgezogen werden können (21). Wenn man sich nun erinnert, daß der Kriminalproceß ungemein kurz und summarisch gewesen, und daß die durch das Urtheil erkannte Strafe, nach Standrecht Art, sogleich in Gegenwart des unter den **Eichbäumen** versammelten Gerichtes vollzogen wurde: so mögte man sehr nahe seyn, auf den Ursprung der **Sang-Eichen** zurückzukommen, welche überdem die gelegentlichsten waren, zumahl wenn man annimmt, daß der Ort der Exekution, von dem Orte des Gerichtes, entweder nicht weit entfernt, oder öfters wohl ein und derselbe gewesen.

Um die Kehle zuzuschüren gebrauchte man nicht immer den Strick, sondern ein gutes, aus frischen **Weiden**: oder **Widen, Ruthen** zusammen gedrehetes Band. Die Redensarten von dem Nichten mit der **Wiede**, mit der **Wiechel**, mit der **Weken**, mit der **holten: Wahden**, mit der **Gerre**, mit dem **Bast**, mit der **Riese**, mit der **Simse**, cum torque vimineo, ad suspendium praeparato, cum agresti vite, auch die Ursache, warum die Uebelthäter, welchen die Strafe des Galgens geschenkt ward, die **Weiden-Ruthen** am Halse getragen (22), sind von mir an einem andern Orte erklärt, daß es also keiner weitern Zusätze bedarf; es möchte denn

alte Verfasser des Schauspiels **Queroli** betitelt, auf die unter den **Eichbäumen** gefällte Todesurtheile: *Sententiae capitales de robore proferuntur.*

(21) *Keyser Antiquit. Septentr. S. 76. Arnkiel Cimbrische Heiden-Religion, P. I. c. 30. S. 179. Domeier von Abergläubischer Verehrung der Kranzbäume.*

(22) *Wippo vita Conradi Salici in Pistorius Script. rer. Germ. S. 45. Veninga Chron. Frisias L. V. c. 30.*

denn dieser seyn, daß in eben den Blutbüchern, worinn die Bedrohung sub poena *vitis* geschieht, diese auch per poenas patibuli ausgedruckt, und jene durch diese erkläret wurde (23). Ganz gewiß ist die **Wid**e alhie latinisiret, und das von **Manzeln** aufgeworfene Problem: Ob man nicht dabey an der römischen poena *vitis* gedenken mögre, kann ohnmöglich im rechten Ernste gemeinet seyn. Mit dem (*vite*) oder mit dem von einer Weinrebe geschnittenen Stab, oder mit diesem Kommandostab der römischen Offiziere, wurden die römischen Soldaten, welche römische Bürger waren, von ihren Vorgesetzten bestrafet (24.) Sie war also eine ehrliche Kriegsstrafe, und hat mit der poena *vitis*, wovon hier die Rede ist, nicht die geringste Aehnlichkeit.

§. 16.

Weitere Fortsetzung.

Die Vollziehung des **Hänkens** geschah nicht immer auf einerlei Art und von einerlei Personen. Die alte Sage, welche den jüngsten Richter oder Schöpfen den Posten des Henkers einnehmen läßt, ist freylich wohl übertrieben, wie der Herr Professor **Krause** auch schon richtig geurtheilet hatte (1). Wenigstens in den Orten und Städten, wo man schon, wie in Lübeck, im XIII. Jahrhundert ent-

(23) S. Rosstöcker Kriminalprotokollen in **Wettelblatts** Rosstöcker Ursprungen, S. CXX. CXXV.

(24) l. 13. §. 4. D. de re militar. **Livius** epitom. L. VI Si Romanus esset *viribus*, si extraneus, *ustibus* cecidit.

(1) **Krause** de eo quod extremum est in iudicio criminali §. 15.

entweder ordentlich angestellte Scharfrichter und Henker gehabt, oder wo man nur die schlechtesten und niedrigsten Leute zu solchen Operationen genommen (2), ist es nicht geschehen. Wenn aber ja die Vollziehung der schimpflichen Strafe zu dem Departement des Richters hie und da gehöret haben sollte, so hatte derselbe doch einen Vicarius, oder eigentlich den **Nachrichter** (3), welcher für ihn die Arbeit verrichten. Wie der **Fronbote**, (executor in civilibus) so war auch der ordentlich bestellte **Nachrichter** (executor in criminalibus) bey dem Gerichte beständig gegenwärtig, und es sind sehr viele Beispiele vorhanden,

- (2) Stadtrecht von Augsburg v. J. 1276. in des Hrn. Walchs Beyträgen zum teutschen Recht, IV. S. 101. „Der Hurenson, der Henker, (Häher) hat das Recht, das er soll richten über alles, daß an den Lip gat. Wird ein Man gefangen, den man hauptet oder henchet, hauptet er dem, wer im den berechtiget hat, dem sol man in geben ein Schwert, das fünf Schilling werth si. **Henket** er in, wer im den berechtiget, der sol im auch fünf Schilling geben.“ Der Ankläger bezahlte also, wie es nach dem damals gewöhnlichen Anklagungs-Prozess nicht anders seyn konnte, den Henker die Gebühr. Man sieht auch aus diesem Augsburger Statut, daß die dem Hurenson oder dem Henker, übertragene Aufsicht über die Huren und die schmutzigste Arbeit, die man sich nur immer vorstellen kann, seiner Person sehr angemessen gewesen.
- (3) Alte Statuten von Strasburg c. 4. in Schilters Anmerkungen über Königsbovens Elsaßer Chronik S. 700. „und ze längst, der an des Vogts Statt ist, der nimmt in und knüpffet ime das Seil an den Hals, und henket in. Der an des Vogts statt da is, der sticht die Dgen us, die Huden snidet er in (testiculos) die Hubit sleiht er abe.“ Urkunden a. 1266. in Jo. de Parisits Trakt. de potestate papali c. 22. Vicarius debet & tenetur suspendere & exoculari & amputare membrum & fustigare condemnatos.

Handen, daß derselbe die ihm vorher eröffnete Urtheile bey dem endlichen nothpeinlichen Halsgericht nicht nur öffentlich eingebracht, (publiciret, verkündiget) sondern auch in ganz offenbaren Verbrechen dieselbe selbst gefunden habe (4). Indessen haben

- (4) Braunschweigische Fehm-Ordnung in Kethmaiers Br. Chronik S. 627. "Dat Ordel spreken de Bödeln offte de Scharprichter." Landrecht von Baiern v. J. 1349 in Zeumanns Opuscul. iur. German. S. 63. "und soll man einen freyen Mann (carnificem) zusprechen, welchen Tod er (der Dieb) verdient habe. Wenn in den Statuten von Freiberg, in des Hrn. Schott Sammlung der Teutschen Rechte, 3. Theil von Nothzüchtern und Friedebrechern die Rede ist, so heist es: „Man frage fort, wie man des Urtheils finden soll. Des Urtheils sol man den Büttel fragen, der soll das Urtheil finden und theilen mit dem Schwerte, mit dem Stränge oder mit der Wiede.“ Ein Beispiel eines von dem Scharfrichter gefundenen Urtheils, liefert das über den berüchtigten Georg Wolkenweber im. J. 1537. gehaltene, in Kethmanns Lübeckischer Chronik S. 318. gedruckte Kriminalprotokoll: "Da het Hans Styr gefunden, dat ehrliche Land findet, daß ihm der Nachrichter das Urtheil finden soll. Da hat der Richter gesagt: Meister Hans, da frag ich dich darnach. Der sagt: Herr Richter, so ich ihm das Urtheil finden soll, so will ich ihm hinausführen, und in vier Teil hauen, und legen auf ein Rad, und richten ihm zwischen Himmel und Erde." Wird nun mit den Worten: die Urtheil finden, die Verfertigung, die Abfassung, Beschließung, Absprechung derselben allemal verstanden, so fällt die Meinung des sel. Hofr. Meister in Abhandl. des peinl. Processus in Teutschl. S. 140. von selbst weg, daß der Scharfrichter durch das Aussprechen die Sentenz eröffnet, nicht aber gefunden, oder sie abgefaßt habe. So gar eifert noch Tengler F. 144 seines Laienspiegels darwider: "daß an ersten Enden durch die Urtheiler nit weiter erkannt wurde, denn das der Gefangne arme Mann mit seiner Uebelsat, das Leben verwürket habe, da denn aber erst

haben doch die Sitten in diesem Stücke sehr durch einander gekreuzet, und es ist nicht zu leugnen, daß nicht der Schöppe an einigen Orten, auf eine oder andre Art Hand mit angeleget; daß er dem Scharfrichter seine bona officia geleistet, oder, daß, wenn der unterste Schöppe seine Stimme zum Henken gegeben, diesem, wenn kein ordentlicher Scharfrichter da gewesen, die Vollstreckung des Hängens, als ultimo votanti und Nachrichter von seinen Herren Collegen übertragen worden. In Ditmarschen, wo man nicht einmal den Namen des Scharfrichters kannte, **köpften** und **hängerten** die **Schlüttere** (Clavigeri, die Vorsteher und Richter der Kirchspiele) und sie nahmen, wenn sie dieß allein auszurichten nicht stark genug waren, die Schlüttere aus andern Kirchspielen zu Hülfe (5). Nur gehörte daselbst die

Ereku;

“der Nachrichter erklären (finden) soll, wie er in zu richten, und Vollziehung verrichten möge. Dieses Urtheil finden des Scharfrichters war es eigentlich, was K. Carl V. art 218 der P. S. G. D. nicht weiter dulden wollte. Und doch weist die in Kressens Erläuterung des Archidiaconalwesens gedruckte Beilage S. 148 aus, daß das Gericht sich dem obgeachtet noch 1592. hierüber weggesetzt. Die Gerichts-Röhr hatte auf den Tod erkannt, aber Meister Hans mußte die Todesstrafe finden und einbringen.

- (5) Neocorus Annal. Ditmars. Mt. f. 417 Viethens Beschreibung des Landes Ditmarschen S. 136. Hrn. Volstens Ditmarsche Geschichte IV. Th. S. 127. Dieser gelehrte Geschichtschreiber, und der Flensburger Bürgerweiser Claeden Monument. Flensb. S. 572. wollen die Nachricht haben, daß man in diesen Landen öfters die Mönche aus den Klöstern zum Aufhängen gebraucht und diesen die Bewachung der Gefangenen auf hohen Kirchtürmen bis zur Zeit der zu vollziehenden Strafe aufgetragen habe,

Erektion, ein unglückliches Mädchen, welches einen Fehltritt gethan, und die Familie vermeintlich beschimpfet hatte, lebendig zu begraben, für die Herren Gevettere (6). Wenn die öftere Ausübung einer Handlung eine gewisse Fertigkeit zuwege bringt, so hatten die Westphälischen oder Behmschöpfen dieses Handwerk bis zur Meisterschaft gelernet, so, daß man sie nicht anders als unter den Namen der **Zenker** und unter dem Worte **Behmen** das **Aufhängen** verstand (7). Sonsten leistete auch hier der Mitschuldige (8); dorten der Ankläger, z. B. Die Hochwohlgeborne Herren Brun, Issegrim und Hünze dem ebenbürtigen Herrn Baron Meinken (9) und überhaupt ein guter Freund oder Unverwandter seinem Vetter den letzten Liebesdienst.

F 2

Db

(6) Joh. Adolphides und aus ihm der vorgebachte Kammerath Vieth am a. D. S. 86. erzählen hievon einige Exempel.

(7) Datt de pace publica, VI. 2. 5. 8.

(8) Otto Frisingensis de gestis Friderici I, Imper. II. 25.

(9) Keinke Vos I. B. C. 21.

Issegrim, Hünze und Brun de Bäre (die Ankläger)

Diese nemen Meinken meist ware

Diese waren de em bunden und vengen,

Diese dachten em of optohengen.

- - Hünze schäl de Lyne uphalen

He is behender und lüchter den wy

holdet und staet my alle by

Ich will de ledder tho rechte sven.

Brunne sprack: Sette de ledder wise an,

Ich will em holden also een Mann.

Sogar finden sich in dem alten heidnischen Norden die deutlichsten Spuren von durch Ebenbürtige vollzogenen Todesstrafen, als in der Tomsvika Saga c. 19.

Ob einige gestrenge Landesherren geruhet, sich mit den Hänken eine kleine Leibesbewegung zu machen, lasse ich unentschieden. Herzog Albrecht V. von Mecklenburg (Suspensor) und Herzog Otto von Lüneburg, werden in den Geschichtsbüchern als Herren angeführt, welche mehrmalen selbst ihre hohe Hände dazu wirken lassen. Auch Herzog Wilhelm von Braunschweig wird von einigen (10) in der Qualität eines Westphälische Freischöppen unter die Durchlauchtigen Henker gestellet, weil er nach Buschens Bericht (11) dem Herzog Adolph dies Kompliment gemacht: Si perveneritis in Devenie, tum qui liber scabinus sum, oportet quod in primam arborem aut repagulum vos suspendam aut alij liberi scabini me suspendent. Allein, wenn mir vom H. Otto kein besserer Gewährsmann als Botho (12) und jener alte Abelsche Chronikaster (13), von dem andern aber nur Albert Kranz genannt wird, so mögte ich

(10) Als von Böhmer in der bald anzuführenden Schrift, von dem Verfasser der Abhandlung de iudiciis Vehmicis in Pistorius Amoenitat. historico iurid. P. IV. S. 852. und von Möllmann in den singularibus iur. Saxonici capitibus ex antiquitat. Danicis illustratis. C. 3.

(11) Busch de reformatione monasteriorum, L. III. c. 43. in von Leibniz Script. rer. Brunsv. T. II. S. 942.

(12) Botho Chron. picturat. in Leibniz Script. rer. Brunsv. T. II. S. 400. ad a. 1425. "Dese Otte was eine recht-
"verdicth Forste unde ein ernsthaftig böse Man, wan he
"eyn Stratenröver betrad, den dede he de Hellsynk (Strick,
"Linie) umme den Hals und bant em an den Boem,
"dar he erst by quam, und leyt dat Perd under ut teyn.

(13) Alte Sächsische Chronik in Abels Sammlung einiger ungedruckten Chroniken S. 254.

ich von Otto eben so wie Herr Quistorp (14) von Albrechten denken, und von H. Wilhelm glaube ich noch immer daß sein gar zu lebhafter Eifer in Verfolgung der Strassenräuber, die er ohne viele Umstände nach Standrechtsart zum Galgen bringen lassen, wohl die eigentliche Mutter dieser Sagen gewesen. Nur der Herzog Wilhelm, scheint, so wie in andern Stücken, mit dem ehrlichen Probst Busch seinen Scherz getrieben zu haben. Wenigstens würde es wieder seinen Schöppeneid gewesen seyn, wenn er sich öffentlich hätte verlauten lassen, daß er verbunden sey, den Herzog von Schleswig, wenn selbiger sich an den gedachten Ort finden liesse, mit eigener Hand aufzuhängen. Denn die Westphälischen Freischöppen mußten sich theuer verpflichten, niemand zu warnen. Jedoch warum will ich mich bey dieser Sache ferner aufhalten? Ist doch die mit allgemeinen und verdienten Beifall aufgenommene Boehmersche Abhandlung in jedermanns Händen, und meine aus den Nordischen Rechtsalterthümern hiebevorn dazu gemachte Erläuterungen mag ich nicht wieder abschreiben (15). Nur von der Art, wie in dem uns benachbarten Herzogthum Schleswig, wo der Ankläger und Beschädigte sich das Recht, seinen Beschädiger und Dieb selbst zu hân:

F 3

(14) S. Hrn. Oberappellationsraths Quistorps Geschichte der Scharfrichter, und ob H. Hinrich von Mecklenburg den ihm von den Geschichtschreibern beigelegten Namen eines Scharfrichters oder Henkers verdiene, in den Rosstöckischen gemeinnützigen Anzeigen vom Jahr 1769. St. XVIII — XXI.

(15) Böhmer de executionis poenarum capitalium honestate S. 36. Dreyers Nebenstunden S. 151.

hänken, nicht leicht nehmen ließ (16), das Hänken
 verrichtet worden, soll doch der ehemalige Flensburger
 Stadt-Secretair **Blasius Ekenberger** (17) seinen
 Bericht mit eigenen Worten abfassen: "De Qualität
 „dat de Landmann den Deef in de Stadt süwest
 „gebunden heft, und ys dit antiquitus gewest, und
 „in Jütland und Rypen under 90 Jahren, (der
 „Mann lebte noch zum Anfange des vorigen Jahr-
 „hundreds) dat men keinen Fronrichter gehabt,
 „den gebundenen Deef up einem Flecke (gestochener
 „Härde) de uppe des Wagens Ledder gelegt gewest
 „is, de Deef uprichtig staende gestellet ys, und de
 „Bunde, so ehm gegrepen, öhm, den Deef, dat
 „Strick umme den Halse leggen, und ein jeder
 „Hardemann (incola districtus) dat Strick an-
 „rören möten, und es fast an dat Holt gemaket, und
 „hebben so iede und alle Erden Södekens und Steene
 „genamen, und de Peerde, so voran Wagen stunden
 „und den Galgen geföret, hadden geworpen, dat
 „de Peerde mit den Wagen weggehahn und de Deef
 „also behangen gebleven." Von der Zuverlässigkeit
 dieses Berichts bin ich aus einem mir von dem ehe-
 maligen gelehrten Eiderstädtischen Staller **Reinhold
 Sebastian Wiederholt** zugekommenen Rödennisser
 Protocol vom Jahr 1523 noch mehr überzeuget wor-
 den, worinnen diese von einem Hardemann an seinen
 zum Dinge gebrachten Dieb vorgenommene Operation
 auf eine ähnliche Art, und noch mit der Bemerkung
 beschryet:

(16) Nach der allgemeinen Cimbrischen Rechts-Regel:
 "De begript sinen Deef, de bringe em mit sinen Händen
 "gebunden up den Ruggen tho Dinge und henge em."

(17) Blasius Ekenberger Anmerkungen über das Flens-
 burger Stadtrecht in des Hrn. von Westphalen Monu-
 ment, inedit, T. IV. S. 1957.

Geschrieben wird, daß die **Dingleute**, den, der wohl nicht nach den Regeln der Kunst aufgehangen worden; zu Abkürzung der Quaal lange bey den Füßen ziehen müssen, und pro Studio et labore drei Tonnen guten Biers erhalten hatten. Dieses kam denn so ziemlich mit demjenigen überein, was der alte D. Kaisersberg in seiner Postill gemeldet hatte, daß auch in seiner Gegend die ganze Gemeinde bey dem Hänken Hand angeleget.

§. 17.

Rangordnung der Diebe bey dem Hänken.

Die Rangordnung brachte es mit sich, einen **größern oder Erzdieb** und **Missethäter höher (1)** als andere Diebe und Missethäter, und nicht mit rückwärts sondern vorwärts zusammen geschürzten Händen (2) aufzuhängen, und es ward daher in den

§ 4 bis

(1) Gerichtsurkunde aus dem XIV. Jahrhundert, in Anton diplomatischen Beyträgen zu den Geschichten und teutschen Rechten S. 121. "daß genante Manhoefft und Herman Arnstede einen Fuß höher, als andre offenbare Dieb zu hängen. Von einem Freyschöpffen, der aus der Schule geschwazet, heißt es in den Behm: Ordnungen, in Senckenberg corp. iur. Germ. medii aevi T. I. P. II. S. 91. "die Frey: Schöpffen sollen ein nehmen, und hängen ihn sieben Fuß höher als einen andern Dieb." Leges Suetiae provinc. Tit. XIV. S. 188. *condemnabitur et supra alios fures suspendatur.*

(2) Leges Suecorum Gothorumque, von Messenius herausgegeben L. XV. c. 7. S. 203. *Neque manus ligari retro tunc debent, sed in anteriori parte corporis ligentur.* Behm: Ordnung: "unde laten binden sine Hände vor to sammen, und doen ene dat Leyde um sinen Hals ic.

bis 1674 zu Lübeck gesprochenen Kriminalurtheilen immer bestimmt, ob der Kerl an den obern oder an den untersten Galgen gehangen werden sollte. Der Henker hatte auch die Gewohnheit, das Gesicht des Gehängten nicht nach der südlichen Gegend, sondern nach **Norden** zu drehen, welche die Alten als die schreckliche und grimmige Ecke (gryme Hörne) bezeichnen. Vielleicht ist es auf die Rechnung des Ueberbleibfels jenes alten, aus der Edda schon bekannten heidnischen Wahns zu setzen, welcher die so fürchterlich abgebildete Hölle (Nastrod, Nilsheimur, Haerguni) oder die **traurige Ette** in die kalten nordischen Gegenden setzte, woselbst die durch Laster und Verbrechen unglücklich gewordene von dem **Nidhogger** und Konsorten mit Schmach und Schande, und insonderheit mit dem, einen Teutschen und Normanne unausstehlichen Durste, geplaget worden (3). Wie vieles heidnisches Unkraut aber hat sich doch nicht auf die Aecker des Christenthums, auch sogar in die Gesetzbücher und Gewohnheiten fortgepflanzt, welches man erst lange, mit vieler Mühe, und doch nicht allemal mit der Wurzel ausgäten können (4).

Ich erlaube mir übrigens noch eine Bemerkung. Da in jenen ausgearteten Zeiten Diebstähle und Räubereien die häufigsten Verbrechen in Teutschland gewes:

(3) *Edda* IV. 15. 44. 48. 49. *Voluspa* v. 36. 37. *Mallet monuments de la mythologie des Celtes* S. 12. *Keyser antiquitates Septentrional.* S. 126.

(4) Meine Abhandlung von dem Nutzen der Kenntnis der heidnischen Gottesgelahrtheit in Erklärung der teutschen Rechte älterer Zeiten, in dem II. Band der vermischten Abhandlungen S. 866.

gewesen; da die Galgen und Bäume mit dergleichen adelichen (5) und unadelichen Schnaphähnen öfters bey Duzenden behangen waren, da die Westphälischen Schöppen, alle Kapitalverbrechen ohne Unterschied, und ohne auf den Stand der Missethäter zu sehen, mit dem vor die Diebe eigentlich gehörigen Strange bestrafet (6); so wurden

§ 5

unter

- (5) Tritthem Chron. Hirsaug. T. I. S. 576. Cranz Vand. IX. 8. Latomus Chron. Mecklenb. in von Westphalen T. IV. Monum. inedit. redet von 42 dergleichen adelichen auf einmahl angeknüpften Räuber. *Continuator Alberti Stad. ad a. 1294. S. 18. Lubecenses de magna parentela (Stirpe) natum pro rapina suspendi fecerunt. Kolewinck de moribus Westphalorum S. 646. videres in eis non sine lacrymis ut puto, formosos domicellos, pro vili victu et vestitu quotidie agonizantes, paribulo se offerentes, ut inediam famemque repellant.* Bekanntlich war es zum Sprichwort geworden:

Roben ist kene Schande,

Dat dohn de Besten im Lande.

Und gewis ein solches Heer hochadelicher Junker und Schildknapen, womit das mittlere Deutschland gleichsam besät war, konnten sich und ihre Familie von dem kleinen Gehalt, welchen sie von ihren Rirtern erhielten, wohl unmöglich ernähren und adelich aufführen. Sie waren gemeinlich Herren von der leeren Tasche, und mußten also um nicht zu verhungern, zu den hochadelichen, diesen so gefährlichen Raubspielen ihre Zuflucht nehmen, womit es so lange gieng, bis sie am Galgen in Stiefel und Sporn, wie noch zu Ulrich Tenglers Zeiten Mode war, (S. Leyen-Spiegel edit. 1512. P. II. F. 180.) Dete machten.

- (6) Behmgerichtsordnung in Zahns collectione Monument. Tom II. S. 658. Daher war insonderheit der Strick oder die Wyde, welche der Freygraf bey den Consess des Gerichts vor sich liegen hatte, das Symbal der richterlichen Gewalt. S. Dortmund. Behmordnung S. 88. 107. in von Senkenberg corpor. iur. Germ. medii aevi.

unter der **Deube**, und unter dem Recht über **Diebe und Diebinnen zu richten**, alle zur **Kriminal-Gerichtsbarkeit gehörige Verbrechen**, unter den chartis furum überhaupt die Kriminal- und Blutbücher (7); unter der **Vehm-Städte**, die eigentlich locum patibuli bedeutet (8); der Exekutionsplatz, **Vehmgericht**, das Hänkergericht, und unter dem **Vehmer** der Scharfrichter (9) und die ganze Malefiz-Obrigkeit mit der Benennung iurisdictionis patibularis furcalis, feudi furcalis angedeutet (10). Man wird es demnach leicht erklären, warum unter dem **Zeichen des Blutbanns**, worunter doch die Brandsäulen, Malefizräder, Rabensteine, Kopseberge, muri decollationis, Pranger u. gehören, doch nur des **Stocks und Galgens**, (cippi, trunci & patibuli) als

(7) Urkunde v. J. 1242. in **Miraeus** Oper. diplomat. T. II. S. 1240. Das bestätigen auch die öfters vorkommende Redensarten: **Dieb, Däve** und **Frevel**. Denn **Däve** wird pro delicto atrociori und **Frevel**, frevella, insolentia, für ein Privatverbrechen, genommen.

(8) Chron. rhythmicum in **Menfens** Script. rer. German. T. II. S. 1697. Die lateinische gleichzeitige Uebersetzung in **Tenzels** Supplement. histor. Goth. II. S. 520. drückt das **Fehmen** mit Suspendere aus. Eine andre hieher gehörige Stelle eines alten Geschichtschreibers, daß das **versämen an der Gerichts-Städte** mit dem **Aufhänzen** einerley gewesen, s. in von **Senkenberg** epistol. de iudiciis Westphalic. S. 270.

(9) Schwäbisch Landrecht S. 269. nach **Schannats** Ausgabe.

(10) Diplom a. 1342 in des verehrten Hrn. **Weibischoffs** **Wärdwein** diplomatario Moguntino S. 136. und in des **Kanzlers** **Koppen** Tr. de iure pignorandi conventionali German. Suppl. S. 73.

als des eigentlichen Halsgerichtszeichens, in den Lehnsbriefen vorzüglich und namentlich gedacht werde (11), und warum, wenn von diesem freislichen Zeichen keine, sondern nur bloß des Halsgerichts oder der peinlichen Gerichtsbarkeit Meldung darinn geschehen, der auf die letzte Art Belehnte, zwar die Kriminalgerichtsbarkeit ausüben, aber doch die Vollziehung der Todesurtheile, welche unter dem Blutbann verstanden wird, nicht veranstalten können, sondern denjenigen requiriren müssen, der mit Rad und Galgen, als den eigentlichen Symbolen des Blutbannes, oder der Vollstreckung der peinlichen Sentenz, beliehen werden (12). Also verlieh z. B. Kaiser Konrad II. 1142 an Hugo von Chranisburg iudicium, vinculum, *patibulum* (13), und wenn in andern, dieser Zeit Urkunden, bloß des Rechts Stock und Galgen zu haben, der potestas *patibulum* ponendi, ius erigendi cippos et furcas et erectas tenendi et divullas reparandi gedacht wird (14): so ist es wohl offen:

- (11) S. Edwards Abhandl. vom Galgen-Lehn in Hagemann und Günthers Archiv für die theoretische und praktische Rechtsgelehrsamkeit, 1 Th. S. 207. 267.
- (12) Man sehe unter vielen andern die Urkunden v. d. J. 1356, 1367, 1397, 1360. in von Gudenus Cod. Diplomat. Vol. III. S. 415. von Senkenberg meditat. iur. publ. Fasc. II. S. 285. Lunig Spicil. Saecul. T. I. S. 191. Besold document. redivivis Monaster. Würtemb. S. 791. Zanzelman cod. diplomat. Hoenloensi P. I. S. 454.
- (13) In von Ludewig Reliquiis MStor. et diplomat. T. II. S. 242.
- (14) Z. B. in Joannis Spicileg. tabular. inedit. S. 454. von Gudenus cod. diplomat. Vol. II. S. 415. Glasew Anecd. S. 483. Kreyffig und Schöttgen Scriptor et diplomat. Saxon. T. II. S. 455.

offenbar, daß diese specielle Ausdrücke die ganze peinliche Gerichtsbarkeit unter sich begreifen. Ganz ähnliche Ideen hat man ehedessen in Frankreich angetroffen, wo selbst der Unterschied, ob jemand die Freiheit erhalten, einen Galgen mit sechs oder mit drei Säulen aufzurichten, die Grenzen der Kriminal-Gerichtsbarkeit bestimmt (15). Auch von England haben uns der Herfordische Bischof Johann Britton, der am Ausgang des XIII. Jahrhunderts lebte, in seinem von Eduard Wingate i. J. 1614 unter der Aufschrift: Britton s. le Bretoun herausgegebenen und selten gewordenen Buche, nicht weniger die von Dugdale und Dottsword aufgestellte Urkunden ein gleiches belehret (16). Herr Dav. Houard hat es den Gewohnheiten, welche die Normannischen Beherrscher in England eingeführet, beigezälet (17).

§. 18.

Entauptung, Höbetupfzung.

Die Entauptung oder Hauptpuzung (1) im Mönchslatein Ceruicatio, deceruicatio, praecipiti-

(15) Du Fresne Glossar. T. III. S. 753.

(16) Britton S. 756. Littleton, Dugdal und Dotsword Monastic. Anglic. T. I. S. 718. II. 71.

(17) Anciennes Loix de François conservées dans les coutumes Angloises, recueillies par Littleton, avec des observations historiques et critiques par Dav. Houard (a Rouen 766.) T. II. S. 64. und in den Traités sur les coutumes Anglo Normandes (Paris 1776) T. III.

(1) Statuten von Heimbürg aus dem XIII. Jahrhundert in von Senkenberg visonibus de Collect. leg. Germ. App. S.

capitatio (2) genannt, ward bei uns eben so wie bei den Römern, für eine ehrlüche Strafe gehalten (3). Sie geschah entweder mit dem Schwerte, oder wie es noch ehe im Gebrauch gewesen, mit der Barde, Parre (4) d. i. mit dem Beile, welches vor alten Zeiten bekanntlich noch in Schweden das gewöhnliche

S. 270. "Ob aber eine Manslek (homicidium) an den Handhaft mit pluetigen Mezzer oder Schwerte begrieffen wird, und der Richter daz bewären mag mit zwaieren erberen Mannen, die da sagen, daz er die Manslecht von Unnotwer begangen hat, der wirt mit von Zaube gepuzt. Ob die Manslek thuet und gewizzen ist, und er ihn nicht geläugnen mag, so wird er dem Zaube gepuzt."

(2) Codex iur Lubec. v. J. 1243. in von Westphalen T. III. Monum. inedit. S. 618. Qui legitimam ducit, et aliam legitimam habet, praecipitabitur. Unter praecipitare darf man so wenig eine Abstürzung von einem hohen Ort, als eine Verbannung aus der Stadt, (praecipitatio ex civitate) verstehen, wofür es ein gelehrter Referent, zu Bestätigung seiner Meinung genommen hatte, daß die Bigamie nicht allemahl mit dem Schwert, sondern auch wol nur mit einer blossen Verbannung, nach alten Lübschen Rechte, bestraft worden.

(3) Gloss. ad Weichbild, Art. 8. n. 16.: also ist er nicht würdig der ehrlüchen Strafe des Schwerdtes. Die römischen und griechischen Schriftsteller nennen sie mobile supplicium, welches auch bey ihnen anständiger als das Beil gehalten ward. S. Rivinus de poena gladii ex Legibus Romanis §. 4. Sæber L. I. Semestrium C. I.

(4) Bard, nicht von Bret, wie Frisch vermeinte, sondern von Balvisq, caedere, in der alten teutschen und damit verwandten Sprachen, die Art, das Beil. S. Wachter Glossar. Alleman. S. und Wiarda im alt Friesischen Wörterbuche S. 34. Snorro Sturlaeson hat T. II. Heim

gewöhnliche Instrument war (5). Wahrscheinlich mag die Vollziehung des Köpfens mit dem Beile, mehrerer Vorsicht wegen auf die Art geschehen seyn, womit man nach Vorschrift eines alten Gesetzes bey Abhauung der Hand verfahren (6). Das hie und da gebräuchlich und in Lübeck nicht unbekannt gewesene Köpfen mit einer **guden Dwelen** gehörte, weil das Köpfen mit dem Schwerte anständiger als mit dem Beil war, ohne Zweifel zu der Erasperation, und es ist eine blos von dem bekannten Schwäbischen Annalisten **Martin Crusius** ausgeheckte Legende (7),
 Daß

Heimskringl. S. 359. bard miccia, magna Secum, umb Nofer Psal. XLIII. v. 6 nit partem, cum Secum. Nach jener alten vom Gobelin Persona aufbehaltenen Sage, hatte K. Otto I. dem Schänder einer Weibsperson das Urtheil gefällt, daß er **Barden schmecken**, d. i. enthaupetet werden solle.

(5) Von alten Zeiten in Schweden und England: Roger von Hoveden Annal. vitae Wilhelmi Sen. ad a. 1176: crudeliter securi decapitatus. Loccenius Antiquitat. Sueo. Goth. S. 70. Es ist noch in einigen Reichstädten, wie in Frankfurt am Mayn gebräuchlich, und soll auf allerhöchsten Befehl in den Königl. Dänischen teutschen Landen, mehrerer Sicherheit wegen, statt des Schwertes gebraucht werden. S. von Lersner Chronic. Francof. S. 502. 506. Hrn. Eggers criminal Verfassung des Herzogthum Holftein.

(6) Ins *Argemimense* in Schilters Anmerkungen über Königshoven Elsaßer Chronik, "So aber die Hand verurtheilet würde, da soll der Stockmeister die **Barten** haben, und der an des Dogts stat da ist, der hebt einen **Hulein** Slegel usen, und slegt in die Hand **abe**."

(7) Martin Crusius Annal. Sveviae P. III. L. 5. S. 556. nach Mosers teutscher Ausgabe.

daß die Dweele das ordentliche Enthauptungs Werkzeug gewesen, an deren Stelle erst in neuern Zeiten das Schwert eingeführet worden. Diese Dweele war ein dickes und scharfes Bret, (welches man auch nur **Dele**, **Deyle**, **Dulle**, **Tulle**, **Gedulle**, **Tille** nannte), oder ein, einem Zwangstuhl ähnliches Instrument, das auf beyden Seiten seine Grundleisten hatte, auf welchen die Diele war, und unter denselben ein wohlschneidendes Eisen, also, daß wenn der Delinquent mit dem Haupte auf dem Stuhl gebunden war, und der Scharfrichter die an einem Seile befestigte und noch mit einem Gewichte beschwerte Diele herabfallen ließ, das Haupt von dem Leibe getrennet wurde (8). Mit einer solchen Dulle oder Dille, läßt das von dem Herrn Geh. Justizrath **Walch** aus dem XIII. Jahrhundert zum Vorschein gebrachte **Salfelder Rechte** (9), und die **Kärthner Handfeste** (10) den Nothzüchtern den Kopf abstossen, und da es von den letztern in den Statut der Stadt **Dendermonde** vom Jahr 1233 heißt (11) **Quincun-**

(8) So hatte **Henelius** in *Ot. Vratislav. c. 23. S. 195.* **Crusius** am gedacht. **Orte** und **Widemann** in der *Chronik* von Schwäbisch Halle die Maschine, welche man auch bey uns zur *Exasperation* brauchte, beschrieben.

(9) **S. Hrn. Geh. Justiz-Rath Walch** vermischte *Beyträge zum teutschen Rechte I Th. S. 13.* Wirt ein Man begriffen an der Waren tab daß her eine Frauen oder eine Maget notzoget, man sal yme dem Hals abstoze mit einer *Winbrechen Dele*.

(10) **Herzog Ernst Handfest** (die i. J. 1614 gedruckt) des löbl. *Erzherzogthum Kärnthens v. J. 1414. S. 17.* ihm den Hals abzustossen mit einer *Dillen*.

(11) **Beym Lindanus de Teneremonda** in *Grammaye Antiquit, Flandric. S. 47.*

cunque per vim feminam violaverit et super hoc veritate à Scabinis convincatur, ei collum cum *assere*, qui vulgo nominatur *Planka*, debet abscindi: So wird wohl kein Zweifel seyn, daß, da eine Planke und eine Deele einerley, das Köpfen mit der Planke und mit der Deele einerley Bedeutung habe (12). Die bey einem Erkenntnisse auf die Dekollation hin und wieder üblich gewesene Urtheils-Formeln, z. B. „Man soll ihn seinen Leib entzwei schlagen mit dem „Schwert, daß der Leib größer und der Kopf das „kleinste sey (13), oder: man soll ihm abschlagen das „Haupt, daß es trundelt als eine Bofel, drei Föte „min este mehr; man soll ihm richten mit dem „Schwert, daß wan ihm abschlage sein Haupt, daß „ein Wagen zwischen ihm und seinen Körper durchge- „hen mag; man soll N. N. (einem Bigamus) sein Haupt „in zwo Stücke zerspalten, jedweder Frau ein Stücke „zu machen“ (14) gehören mit andern gleichen Gesichtsers in den alten teutschen Flavius, und lassen das Andenken zurüek, daß der Richter in einer Minute als griesgrammender Löwe und als ein Poffenreisser erscheinen können. Sie sind indessen doch weit erträglicher, als eine, mir izt, da ich von der Dekollation rede, beifallende Gewohnheit dieses Alters, wo

(12) Der ehemalige Professor Troz zu Franeker, hatte in seinem gelehrten Buche: *de iure agrario foederat. Belgii* T. II. S. 69. den Ursprung der Holländischen Lebensart nicht uneben hieraus erkläret, da man von einem im höchsten Grad eigensinnigen Mann sagt: „Hy sude sig liever „het hoofde met een plank laten afflaen.,,

(13) In des Hrn. Regierungs Rath Spiegs archivalischen Nebenarbeiten und Nachrichten I Th. S. 182.

(14) Formulare aus dem Landbuch von Glarus gezogen, in meinen Beiträgen zur Litteratur und Geschichte des teutschen Rechts, S. 26.

wo man das **Cadaver** des Verbrechers, der z. B. bey einem Hausfriedensbruch seinen Tod gefunden, oder bald nachher an den dabey empfangenen Wunden gestorben, nach geschehener Gerichtsfindung auf einem **Schoef** oder **Bund Stroh** mit aller Feierlichkeit **enthaupten** lassen (15). Vielleicht mögte ich dieser Gaukelei nicht einmal gedacht haben, wenn mir nicht aus den gelese- nen Akten die gar zu große Mühe, welche sich ein ehrbarer Rath zu Kiel zu Erhaltung der von undenklichen Jahren reichlich er-
erffenen Gewohnheit, wider die i. J. 1582 von dem Landesfürsten geschehene Vernichtung, in einem recht patriotischen Eifer gegeben, und in welchem er Protokollen von 1392. 1442. 1471; eine Menge alter Zeugen, ja sogar die ganze Rostocker Juristen Fakultät aufgefordert, so sehr auffallend gewesen.

Uebrigens hätte bei den in dem mittlern Zeitalter üblichen Strafen noch der **Kreuzigung** gedacht werden können. Nur die Slaven in Wagrien bedienten sich ihrer nach Helmolds Zeugnis, bis die Christlichen die Aufhebung derselben, als einer den Christen unanständigen Anordnung bei dem Landesherrn bewürkten (16).

§. 19.

Haransfara, Flagellation, Füllen, Deforiation, Scheeren.

Ich komme auf einige **Leibes- und beschimpfende Strafen**. Die **Justigation** oder **Flagellation**

(15) **Asmus Bremer Chron. Kilon. MSt. F. 60.** Die in dem Rätischen Rechte T. I. S. 379. meiner Monument. Anecd. vorkommende Gewohnheit, den Kopf desjenigen, der sich den mit einer adelichen Dame betriebenen Unzucht fälschlich berühmet, unter einen **Nettelen Kranz** aufzuhauende, mögte gleichfals in dieses Register gehören.

(16) **Helmold Chr. Slav. I. 34.** **Hrn. Justizrath Christiani Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein, II. Th. S. 250.**

lation, worüber schon vieles gesagt und geschrieben worden (1), mag die traurige Scene eröffnen. Die Strafe, wobei es über die Haut hergeht, wird in den deutschen Denkmälern dieses Alters durch *Fillen* (2) durch das Fell abziehen (3) durch *decoriare*, *tollere corium*, *decorticare*, *corticem detrahere* (4) *cute privari*, *decutiare* (5) und in den Nordischen und Angelsächsischen Sprachen durch *Huedian*, *Haetrian*, *Hucian*, *Behaedian*, *Hidagium*

- (1) Gruperi *Observationes rer. et antiquitat. German.* S. 145. Meine Abhandlung de *depilatione German.* et *Cimbrior.* in dem II. Bande der Hamburgischen vermischten Bibliothek.
- (2) Vttfried II. 13. v. 4. *Fillono Kerta*, die Ruthe oder die Gerte, womit die Haut wund gepeitschet wird, in dem *Glossario Theotisco* in des Fürsten Martin Herbert *itinere Alemann.* S. 109. Nach dieser Sprache sagt der alte *Elucidarius*, daß der Heiland von den Juden mit *Beßemen* (*Besen*) gevillet worden. Goldast wollte daher das Wort *Fillon*, oder *Fello*, für einen *auspeitschens* würdigen *Spitzbuben* erklären, und glaubte, daß dieses Wort in Deutschland zu Hause gehöre. Dieser in seinen *scriptoribus rer. allemann.* S. 90. ausgeführte Einfall, hat nur bey den beiden Französischen Sprachkritikern *Menage* in den *Origines de la langue Françoise* S. 49. und *Caseneuve* in dem *Dictionnaire etymologique* S. 345. Beifall gefunden.
- (3) Hr. *Wiarda* *Alt-Friesisch Wörterbuch* S. 126. *Schleswigisches Stadtrecht* C. 48. *Jütisches Lobbuch* L. III. c. 20.
- (4) *Du Fresne Glossar. mediae latinit.* T. II. p. 1306 *Thom.* *Blount Glossographia* or a *Dictionary* h. v.
- (5) Das *Decutiare* war der Aufmerksamkeit der Herren *du Fresne* und *Carpentier* entgangen. Ich habe es S. 154. des *Wiener Stadt-Rechts* v. J. 1284. in *Lambachers Oesterreichischer Staatsgeschichte* angetroffen.

gium (6) bezeichnet, und allem Ansehen nach ist die so bekannte *Saranskara*, oder wie geschrieben werden sollte, *Sarandskara*, die älteste Benennung (7) der Affixion der Haut (8), nachdem man in der Folge dieses Wort in einem so ausgedehnten Verstand gebrauchet, und überhaupt alle Leibes- und beschimpfende Strafen, wie z. B. das *Zunde-Sattel* und *Pflugtragen*, ja so gar die Kirchenstrafen (Kirchenschande) darunter genommen hat, welche letztere noch jüngere Friesische Rechte *Seeerenschoed* nennen (9). Ein ganz sonderbarer Wahn dieser harten

G 2

Na

(6) Von dem Angel-Sächsischen und Gothischen *Hida*, haet, huda, die Haut, *Hidagium*, Hildgild componere, teit Staupbesen abkaufen. Bei den Isländern heißt *eghyde*, *flagris cedi*, und *leysa hud sinu*, so viel als seine Haut lösen. *Jonas Jongeus codice vocum Orkueyinga Saga*, s. historia Orcadum Hafn. 1780. v. Hudfar. S. *Wilkins ad LL. Anglo Saxon*. S. 27. und *Benson, Sommer, Gilles Jacob* in glossariis Anglo-Saxon. unter dem Worte: *Hida*.

(7) *Schilter ad epinicion Ludovico R. acclamatum v. 27.* *Notker* übersezte, in der Paraphrase des LXXII. Ps. v. 5. d. i. Sament inne werden *gebarinscarer*, durch: *cum hominibus non flagellabuntur*.

(8) Ich nehme die, von dem Herrn *Jhre Glossar. Sveo-Gothic. P. I. S. 360. 902.* geäußerte Meinung, zu der meinigen an, nicht, weil sie die neueste, sondern weil sie weit wahrscheinlicher ist, als aller bisher bekannt gewordene Ableitungen. Denn, bedeutet *Haarn*, *Sarand*, *Sarnet*, in der alten Nordischen und Fränkischen Sprache, die Haut, und *Skara*, eine Verletzung, wie denn die Verletzung der Gliedmassen in einem alten teutschen Gesetze mit dem *Rittskarti* bezeichnet wird, so haben wir in der *Saranskara* die Verletzung der Haut, welche durch Geißelung geschah.

(9) *Kalt haus Glossar. fori germ. P I S. 824.* Friesisches *Synd*; *Recht* in *Schotanus* seinen gewordener *Beschryvinge*

Nationen, welche bey den Menschen so wie bey das Vieh, die Haut oder das Fell von dem Körper unterschieden; welche glaubten daß das, was der Haut wiederführe, nicht auf den Körper wirke, und diesem keinen sonderlichen Schmerz verursache; und welche nur dasjenige eine Pein und peinlich nannten, welches dem Verletzten oder dem Uebelthäter an den Gebeinen (Pina, Bini, Pin) oder an selbigen sich am empfindlichsten äussernden Schmerz verursachte, mogte sie bewogen haben die Justigation oder den Graupenschlag, welchen sie sogar schwangern Weibern ohne Umstände ertheilen ließen, an und vor sich, nicht unter die peinliche und körperliche Strafen zu setzen (10). Nur die einem freien Manne äußerst schimpfliche Abschneerung der Haupthaare war es, welche dieselbe erhöhet (11). Diese, wie ein jeder mei-

vinge von Friesland S. 71. "Wen er jemand wegen entheiliger Sonnenfeier anklaget: So ist der freye Frieser befugter mit XII Mitschwerer durch seinen Eid auf die Heiligen sich zu reinigen, als dem Ban zu bezahlen, oder eine Seerenscheid (poenam ecclesiasticam) zu empfangen."

(10) von Pufendorf de iurisdic. German. P. II. Sect. 2. C. I. §. 16. Meisters Abhandlung des peinlichen Processus S. 28. Herrn Walchs Glossarium ad CCC. S. 407. Sogar gehörte auch das Brandmarken oder die *decoratio genae per ferrum*, weil nur die Haut, *corium*, verletzt ward, nach der Norwegischen Guletings Lagh C. I. nicht zu den Leibesstrafen.

(11) Lambert von Aschaffenburg ad a. 1046. in Pistorius Script. rer. Germ. T. I. S. 160. Dux Godofredus civitatem Verdonensem cepit, maiorem in ea ecclesiam concremavit. Sed post modicum facti in tantum eum poenituit, ut publice se *verberari fecerit, et capillos suos, ac ronderetur, multa pecunia redimerit.*

meiner Leser weiß, war damit so unzertrennlich verbunden, daß daher in allen von solchen tragischen Auftritten dieser Zeiten redenden Urkunden, das turpiter decalvari et fustari; verberari et decapillari; flagris caedi et in perennem infamiam deformiter decalvari; crinibus turpiter abscissis virgis excoriari; verberatus et tonsus eiiciatur nunquam reversurus; virgis caedi et capillorum cinnis orbari; vertice detonso supponere terga flagellis; scopis puniri et crinibus tondi (12) fillatus et depilatus, damnatio pili et pellis; corii et capilli sublatio (13); villen und scheeren (14); Haut und Haar abschlagen; die Strafe zu Haut und Haar, den Zopf und die Schwarte nehmen; Scheere und Besen für einen Dieb (15), und wie die Ausdrücke sonst heißen

③

md:

- (12) Im Capitulari Caroli M. v. J. 809. und in den Urkunden dieser Zeiten beyhm Maratorius Antiquitat. Italiae medii aevi T. II. S. 324. Joannis Scriptor. rer. Moguntin. Tomo novo S. 52. Schannat Codice probation. Wormat. S. 40. von Ludewig Reliqu. Mstor. T. I. S. 73 Moriz diplomat. Abhandl. vom Ursprung der Reichstädte Append. document. S. 146. 170. Frebers Scriptor. rer. Germ. S. 24. von Erath Codice diplomat. Quedlinb. S. 64. Brovern Antiquit. Fuldenf. T. III. S. 25. Dacheri Spicilegio monumentorum veterum T. III. S. 552.
- (13) Codex iurium German. Görlicensis. ineunte. Secul. XIV. confectus; in des Hrn. Zeperniks Miscellaneen des Lehnsrechts I Band S. 63.
- (14) Alte Statuten von Strasburg und von Burgsdorf v. J. 1360. in des Abts Grandidier histoire de l'eglise de Strasbourg T. II. S. 42. und in meinen Beyträgen zur Litteratur des teutschen Rechts S. 170. Graf Baldwins Gesetze v. J. 1200. in Martene thesauro Aneecdot. T. I. S. 767.
- (15) Die bekannte Regel im Sachsen-Spiegel III. 45. im Rechte von Goslar, und in der alten Friesischen Willkühren

mögen, immer beysammen stehen. Ja man kann es ganz sicher annehmen, daß, wenn auch die Flagellation oder der Staupenschlag ohne Zusatz der Depilation, Decomation, oder der Abschpeerung gesetzt wird, diese doch allemal stillschweigend darunter begriffen werde, und umgekehrt, wenn es in einem Lübeckischen Rechts Coder vom Jahr 1240 heißt: den Dieb, der unter einen Schilling gestolen hat, den soll man **scheren**, und ein andrer drei Jahren nachher in latein geschriebener sagt: verberabitur et tondebitur (16): so erhellet, daß das **Scheren**, ohne Zusatz der Geißelung, diese eingeschlossen habe. So gar gedenken die urkundliche Nachrichten dieses Zeitalters der besonders auszeichnenden Art, mit welcher die Bescherung geschehen, und sie geben nicht undeutlich zu verstehen, daß es eigne Figuren gewesen, so die **Scheere** des Scharfrichters auf den nicht ganz ent:

führen S. von Leibniz T. III. Script. rer. Brunsw. und von Wicht Anmerkungen über das Ostfriesische Landrecht: S. 27. Sie scheint eine Paroemie gewesen zu seyn, welche so gar in ein altes Holsteinisches Volkslied gerethen: Den Deef den Besimen uppe sinen Nacken, und de Scheer uppe sine Platten. Bekanntlich sind beide, die **Scheere** und die **Ruthe**, als Symbolen dieser Strafe, in den ausgemahlten codicibus des Sachsen-Spiegels abgebildet, und daraus in Grupens teutschen und Sächsischen Alterthümern und in *Kommess iurisprudentia numis et picturis illustrata* abgezeichnet.

(16) Codex iuris Lubec. a. 1240. 1243. in von Westphaln Tom III Monument inedit S. 600. 625. Ein deutlicher Beweis gegen Lutben, welcher in der gelehrten Schrift de his qui notantur infamia §. 12. der Meinung war, daß die Strafe schon im XIII. Jahrhundert durchgehends abgekomen.

entblößten Schädel zurück gelassen (17), welche den
Buben und seine Schande auf lange, wo nicht gar
auf

§ 4

(17) Die in den Schriften dieser Zeit, als z. B. beyrn Catell
histor. Occident. T. IV. S. 59. und in den, in meinen
Nebenstunden bekanntgemachten Dortmunder Statuten S.
420. u. s. w. oft vorkommende Medensarten: *de maleficiis
per medium caput tonsis*, *tondeatur in crucem*, *ad instar
furis*; *rescissa caesarie ad modum furis*; *tondeatur ad
modum campionis*, werden dieses verständlich machen. Wie
aber die von jedermann für ehrlos gehaltene Campiones be-
schoren worden, zeigt du Fresne T. II. Glossar. S. 106.
aus dem alten Duellgesetze: *ut super aures capilli ro-
tunde adequati et in coronae formam tondeantur* Den Dies
ben ward gemeiniglich der Hoppf weggenommen; und daher
sagt Odoarcus Vitalis histor. eccl. VII. S. 682 *Sincipite
scalciati sunt fures occipite autem proluxa nutriunt co-
mas ut meretrices*, und Hüntber in Ligurino VII. v. 26.

Vertice deorsu supponit terga flagel is.

Der gelehrte Herr Hommel hatte sich an dem nur ge-
dachten Buche und T. V. Rhapod S. 1438 mit ei-
ner andern, bisher unbekanntem Declaration unterhalten,
welche bei der Gradation des Verbrechens, nach seiner
Meinung in der Masse, daß man solchen abge-
seimten Schurken, eine ziemliche Stelle oder Flecken der
mit Haaren bewachsenen dicken Haut oder Scheitel, mit
einem scharfen Instrument oder Maschine, (Kolben) abgezo-
gen oder herangerissen, und also den Buben mit einem
beständigen Zeugnisse seiner Bubenstücke in die weite Welt
geschicket habe. Dieses bedeutete dann nach seiner Meinung
das Haut und Haar abschlagen, (deglubere) welches
man von dem *tondere* allemal unterscheiden müsse. Gewis
aber hatte der bloße Wig, oder der Mißverständnis des Ver-
fassers der Glossen über das Scharfengericht diese Einfälle er-
zeuget. Dieser Mann, zu dessen Zeiten und in sei-
nem Vaterlande die Abschneidung der Haare bei dem
Staupenschlag schon aus der Gewohnheit gekommen
war, beschrieb die Art, womit der Scharfrichter damals die
Justigation verrichtete, mit diesen Worten: "Dat man enem
"to der Stupe sleyt, und bindt (al. wynt) em sine
"haare

auf seine Lebenszeit kennbar gemacht, angenommen, daß man die abgesehorne Stelle mit einem längst be-
kannt

„Haare ut mit eine Klubbe, umme (alias: ut) dat
Hovet. Da die Klubbe, oder man mag Klove, Kna-
vel, Knauel, Knaul, Kneppel, Knäppel lesen), nichts
anders, als entweder bacillum, oder glomum bedeutet:
so sagt der Glossator nichts mehr und nichts weniger, als
daß man die Haare des Delinquenten, um die Schläge,
welche das herabhängende Haar verhindert haben würde,
besser auf den Rücken des Delinquenten zu appliciren,
mit einem Knäuel oder wie einen Knäuel aufgewickelt
oder zusammen gebunden habe. Die Exegese, welche
der Herr Hommel über die Phrasologie von dem Haut
und Haar abschlagen, und von dem Toppf und die Schwar-
de nehmen, hiebei gemacht, ist gänzlich irrig und machet
seine Vorstellung nicht haltbar. Denn so wie die erste nur in
den Oerrheinischen und Schwäbischen Landrechten Art. 8.
148 vorkommende Provincial: Redensart mit dem
Sächsischen Scheren und Stäupen, corium cum capillis
perdere, capillum et pellem detrudere, synonym ist, und
so gar in dem, in Heumanns Opusc. iur German. vor-
kommenden alten Baierschen Landrecht v. J. 1345. S. 144.
bei der Strafe eines kleinen oder Fischdiebes, welchem
man Haut und Haar abschlahn soll, gebraucht wird:
so deutlich und natürlich ist auch der Verstand der Zwoten.
Der Toppf wird genommen, d. i. die vordern Haar werden
abgeschnitten Die Schwarte wird genommen, oder
nach dem Nordischen Rechtsausdruck Gothlands Lagh
C. 19. § 56) der Torsf wird abgehauen, d. i. das Fell wird
abgepeitschet, weil, nach des Wachter, Ihre und Ve-
relins Glossarien nicht gewisser ist, als das die Schwarte
Swarde, Sward, cutem cralliozem dorsi, Schwarzes
slag, Schwarzsprang, ein Schlag, wodurch die Haut
verlezzet wird, der Torsf aber (aus der eigentlichen Be-
deutung, superfacie supremæ terræ alhie figurlich ge-
nommen), eben solches bedente. Das von dem Hrn. Hommel
aufgeforderte Zeugnis eines ungenannten alten Scri-
benten, (man sollte anfänglich glauben, daß er ein Aus-
genzeuge aus dem XIII. oder XIV. Jahrhundert sey) ist
weiter

kannt gewesenen Liquor eingerieben (18), um das Wiedewachsen der Haare zu verhindern.

Indessen war die ganze Operation des Abschereus bey dem Staupenschlag nach und nach aus der Gewohnheit gekommen; ohne daß ich es wagen mag, die Zeit eigentlich anzugeben. In Ober-Sachsen ist es gewiß eher geschehen. Man ließ gemeinlich die Abschneidung der Ohrlappen, oder das Entzihen und das Brandmark an dessen Stelle treten. Dahingegen ertheilte nicht nur Graf Adolph von Holstein der Stadt Lübeck noch in einem i. J. 1442 am Abend aller Heiligen datirten Schreiben die Nachricht, daß er unter den ertappten Raubgütern und gardenden Knechten drey Kerle an den verscharenen Deves Teken uppe den Höveden, und zween an den gebarneden

G 5 Stöckel

weiter nichts, als das Raisonnement des durch seine Lindauische Deduction bekannten Daniel Heiders, wovon Meinders in seinem Buche de iudiciis centenariis german § 174. die ganz weitläufige Passage schon abgeschrieben hatte. Es war also Heider der Mann nicht, der hierunter etwas entscheiden kann, und er hatte dem Glossator eben so unrecht, wie Herr Hommel verstanden. Bey dem allen aber, wenn die vorgebildete Operation üblich gewesen wäre, würde selbe gewiß auch mit dem Klubbe oder Klove in den codicibus picturatis eben so gut abgebildet seyn, als die Gradation bei dem Stauphefen und der Depilation, welche durch die Abhaunng der Hand geschah, und die bey den Artikel 64. des I. Buchs des Sachsen-Spiegels in der Figur eines Delinquenten vorgestellt wird, der mit beigezeichneter Scheere in der einen Hand eine Ruthe hält, und die andre unter ein aufgehobenes Beil strecket.

(18) Calmet Dictionnaire sur la Bible T. III. S. 603.

Slötel (19), als ausgezeichnete Böfewichter erkannt,
 und ohne Umstände aufhängen lassen, sondern es
 überzeugen mich die in unsern, den Kielischen
 und Oldenburger Malefizbüchern in den Jahren 1307,
 1372, 1394, 1401, 1437, vorgefundene Formeln:
 He schal liden de Scheere an sinen Hövede,
 unde de Stupe uppe sinen Rüggen; man
 scal eme schraden (abscindere) de Haare siner
 Hövedes unde tho Stupe slaen; he is als
 ein Deev gescharen, gestupe und verfestet;
 daromme is he uppe den Schuppestoel (20)
 gesetter, den Vessen und dat Scheer to
 lidende ic., daß die Decimation wenigstens in
 Niedersachsen im XIV. und XV. Jahrhundert hie
 und da im Gebrauch gewesen. Der von dem Herrn
 Zepernick edirte Epitomator des teutsch Säch-
 sischen Rechts, dessen Alter in das XIV. Jahr-
 hundert

(19) Schlötel, Schlüssel, richten mit der Sleuten, die
 damahls gewöhnliche Figur des Brandmarks. Es wird
 auch sonst das Brennen durch die Täne, oder Zähne
 genannt. Der Verfasser des Registers über die Leibnizi-
 schen Schriftsteller und Frisch II. Band des teutschen
 Wörterbuchs S. 446. verstand es ganz unecht pro ex-
 cussione dentium. Ich habe aber diese Strafe des Zahn-
 brechens (excussio dentium) niemals in einem teutschen
 Rechtsbuch gelesen, wohl aber in des Norwegischen Kö-
 nigs Magnus Gueltings Lov. C. 14. S. Hrn. Con-
 ferenzrath; Dons Abhandl. de furto ex iure Norveg.
 vetusto Art. 7. §. 3.

(20) Schuppestoel, Scuppestoel, (projectus in Scuppe-
 stol) von schuppen, stoßen. So nannte man in Lübeck
 den Pranger. Das Werpen up dem Schuppenstol,
 wovon der Artikel unsers Lübeckischen Rechts Codex v. J.
 1240. spricht, ist also keine Gefängnisstrafe, wie es die Her-
 ren Verfasser des Bremischen Wörterbuchs P. IV. S. 674.
 dafür gehalten haben.

hundert fällt (21) setzt das **Villen und Scheeren** noch unter die damals übliche Strafen; und die in eben diesen Jahrhundert gemachte Kompilation des Goslarischen Stadtrechts führet noch die nemliche Sprache des Sachsenspiegels, daß die **Scheere und Ruche für einen Dieb gehören** (22). Ganz auffallend ist es, das die Rostocker Rechtsgelehrten noch in dem Jahr 1614 auf den **Staupenschlag** und auf die **Bescherung** erkannt (23), und vermuthlich war die Delinquentin eine Ehebrecherin, welche nach alter teutscher Sitte also behandelt worden (24). Man hat nachher in jüngern Zeiten das bloße **Abscheeren der Haare**, ohne den **Staupenschlag**

(21) S. Hrn. Zepernik Sammlungen zum Lehrecht, 1. B. S. 6. Hrn. Biener commentat. de origine et progressu LL. germ. Vol. I. C. II. S. 308.

(22) Goslarisches Stadtrecht, a. a. D.

(23) Manzel Select. iurid. Rostoch. Fasc. I. S. 166.

(24) Tacitus de morib. Germ. C. XIV. Lex Longobard. Tit. XX 2. *faciat adulteram decalvari et fustari per vicinos vicinantes.* Westgotha Lagh S. 103. *Tunc adultera abscessis crinibus (ten nixa Locca, Haarlocken) verberabitur.* Gerichtsurkunde v. J. 1287. Carpentier Glossar. novo T. VI. S. 1025. *Quia dicta Grissona primo adulterium commississe confessa fuerat, ipsam iudex per eius sententiam roudi et tonsam cum vexillo boum mactando verberabitur* (Sie soll mit einem Ochsenziemer gezüchtigt werden) *absque effusione sanguinis pronunciauit.* Nach Salmasius Zeugniß, de caesarie virorum et coma mulierum, sind die Ehebrecherinnen vom gemeinen Straude noch zu seinen Zeiten auf diese Art in Frankreich bestraft, und daß er hierunter nichts unrichtiges gesagt, davon leistet der Code d'Henri IV. L. XXIV. Tit. 21. die Gewähr: *les Femmes adulteres ayant été fustigées et tendues par cheveux seront forbanis.*

schlag dabey zu appliciren, bei liederlichen Weibes-
 personen gebrauchet, diesen die Haare und Flechten
 abschneiden, und sie entweder, an den Pranger
 heften (25), oder, wie es in Frankreich gebräuchlich
 war, dabei verbrennen lassen (bruler les cheveux au
 Pillory) (26). In Lübeck ward diese Handlung die
Haarbusse genannt. Man hat auch dergleichen
 Mezzen, und besonders die kleinern Diebinnen mit
 angehängten Ruthen, und mit der annoch unter die
 Reliquien des hiesigen Niedergerichts vorhandener
großen Scheere zur öffentlichen Schau und Hohn
 ausgestellt, auch andere Uebelthäter damit in eben
 den schimpflichen Aufzug promentiren lassen, als man
 in den XIII. Jahrhundert Personen vom Stande,
 die sich eines Kirchen Verbrechens schuldig gemacht,
 entweder mit einem Strick um den Hals, oder mit
 einer **Scheere auf dem Rücken**, und mit **Ruthen**
 in der Hand gesehen hat (27).

Daß übrigens die ganze Erfindung der Depi-
 lation auf die ganz ausnehmende Achtung zurück
 gehe, welche alle unsre teutsche und nordische Ratio-
 nen

(25) Landesherrliche Verordnungen in von Westphalen
 praef. T. III. Monum. inedit S. 86. Mylius corpore
 constit. Magdeburg. Tom. III. S. 359. und richterliche Er-
 kenntnisse in Strykens usu moderno ff ad L. Inl. de adul-
 teriis §. 26. Hrn. Wiefand Abh. de nonnullis coronarum
 iuribus §. 3. Libro confessorum Lubec. ad ann. 1549.
 1563. 1581. "Hierhinne sind dre Haare, also eene Hoers-
 busche abgeschneiden und an den Kaß genazelt."

(26) Carpentier Glossar. T. I. S. 719.

(27) Beispiele davon in von Ludewig Script. rer. Bam-
 berg. P. I. S. 516. Hergotts codic. diplomat. Habs-
 burg. T. II. S. 240. und in des Pater Steyerer addi-
 tamentis ad historiam Alberti Austriaci.

nen (28) für das Haupthaar, oder für dieses von ihnen so heilig gehaltene Kennzeichen einer unbescholtenen Geburt und Ehre gehabt, und daß daher die Abnahme oder die Beleidigung die unerträglichste Beschimpfung und Strafe seyn müssen, darf ich wol als etwas so gar bekanntes nicht erwähnen. So gar hat man Beispiele gehabt, daß sich die zum Tode und zur Enthauptung verurtheilte Helden bey dem letzten entscheidenden Augenblick noch mit einer lächerlichen Sorge für die Schonung ihres Haupthaars, damit solches ja nicht mit Blut beslecket würde, beschäftigt haben (29). Sonderbar ist es doch, daß bey so vielen Völkern älterer und neuerer Zeiten, welche der Lage, dem Clima, und der Religion nach so sehr verschieden sind, und die gewiß keine Bekanntschaft mit einander gehabt, eine gleiche Denkart geherrscht hat. Alte und neue Reisebeschreibungen, selbst aus andern Welttheilen werden uns hierüber belehren können (30).

§. 20.

(28) Die teutschen Sitten in diesem Stücke sind bekannt genug, von den Nordischen sind Zeugnisse da in Sturlaer son Heimskringla T. I. S. 255. und in der ohnlängst zu Kopenhagen gedruckten Sagan of Gummlangi eu Skalda Rafni S. 55.

(29) *Iomsvikinga Saga* c. XIV. *Olof Trygvason Saga* c. 66. *illud vnicum a te peto, ne quis te inferior capillum meum teneat vt dissectum a trunco caput ea celeritate accipias, ne capillus sanguine inquinetur, quem magno honore et cura semper alui.* Ein anderer Phantast wollte vor dem tödtlichen Streich lieber die ausgesuchtesten Martern ausstehen, als ohne seine Haarlocken bei dem Obin in der Vallballa in solcher Unehre erscheinen.

(30) Man sehe unter andern die *Nyliusche Samml.* I. Th. S. 25. II. 26. IX. 281. XI. 142. 206. 560. u. in d. *Belingschen*
und

Messer Durchschlag.

Nichts war in jenen ungesitteten Zeiten dem gemeinen Mann gewöhnlicher, als bei den geringsten Hadr das Messer zu ziehen, den Gegner mit Messerschnitten zu drohen, oder selbe nach Bothmanns Art zu vollziehen. Da er sein an dem Gürtel herabhängendes Messer (1), wie die heutigen Schlachterknechte, beständig bey sich trug, und solches nur in der Kirche und vors Gericht ablegte, so war er damit besonders in den Krügen und Bierbänken gleich bey der Hand, so bald ihm das Getränke zum Zank und Zorn erhizet hatten. Auch jene Polizeiordnungen, welche den Wirthe anbefohlen ihren Gästen das Messer abnehmen und ihnen vor dessen Ablegung kein Getränke zu geben, wurden schlecht befolget. In den Marschländern insonderheit finden sich fast keine Statuten, welche nicht auf das Messer oder Knif: trekten eine besondere Strafe setzen (2), und da die dar:

III. Bd. S. 198. Charlevoix histoire de Christianisme dans l'Empire de Japon T. II. S. 198. auch die von dem vorigen Statthalter der Britischen Niederlassungen in Indien, dem bekannten Warren Hastings veranfaltete, und aus dem Englischen übersezte Gesezze, der Gentoos, S. 398. 404. Hamburg 1773.

(1) Es wird in den Statuten von Brünn v. J. 1243. in von Senkenberg visionibus de collectionibus legum German. App. S. cultellus fixuralis longus, Sachmesser eingulo suspensus gennt.

(2) Theodor Schrevelius Harlemum S. 160. Gerriz Lams groet privilegien ende Handvesten Boek van Kenneiner Lande S. 282. 377. Wie viele Mühe es insonderheit

darauf gesetzte Geldstrafen (3) gegen die Raserey:
 „De Mesie und Käfte best mag slaen, de Geld
 best mag betalen“, ein schwaches Mittel gewesen,
 so war man schon vor langen Zeiten darauf bedacht,
 denselben ein kräftigeres und abschreckendes Mittel
 entgegen zu setzen, und das per quae quis peccat,
 auch hieselbst anwendbar zu machen, also denjenigen,
 der das Messer auf einen andern gezogen, solches so
 lange durch die Hand zu schlagen, bis er sich
 durch das Zurückziehen selbst frei gemacht hatte, In
 Cimbrien hatte sich das Rippe Recht wegen seiner
 Strenge ausgezeichuet, und es war schon fürchterlich
 mit demselben bedrohet zu werden (4). Wenn man
 aber den Artikel: *Qui cultro alium laedere voluerit,*
cum cultro manus ejus est transfigenda (5) daraus
 als eine Probe einer sonst unerhörten Strenge
 aufgeführt: so muß man an das alte dänische
 Birken- und Gaards-Gesetze, (6) an ein Nordis-

berheit in unsern Marschländern gekostet, diesem Fre-
 vel Einhalt zu thun, und wie schwer es noch in jün-
 gern Zeiten gehalten selbe gänzlich auszurotten, sieht man
 aus Heimreichs Chronik von Nordfriesland S. 270; dem
 Oldenburgischen Messeredikt v. J. 1638. und aus einer
 Ditmarsischen Constitution d. 18. Jun. 1723.

- (3) S. Hrn. D. Schröters gelehrte Abhandlung von Drohung
 gen und Drohworten in dem II. Bande vermischter juristischer
 Abhandlungen, und die daselbst angeführten Provinzial-
 Gesetze. S. 393.
- (4) Terpäger Ripae Cimbr. Sect. 2. c. 3. S. 390.
- (5) *Ius Ripense* v. J. 1269. in *Anchers farragine legum*
antiquarum municipal. Daniæ S. 269.
- (6) R. Erich VI. *Ius Biricum rurale* in *Anchers Farrag.*
 S. 213. *Eend hvo som gior Schade med Kniff; de skäll*
hans hand igiennem stenges med samme Kniff Es wird
 wiederholt in dieses Königs allgemeinen Dänischen Stadt-
 recht c. XV. eben daselbst S. 193.

shes (7) und Friesisches Gesetzbuch (8), und an so viele Gesetze in Teuschland nicht gedacht haben, welche eine ähnliche Sprache geführt hatten. In dem Bremer Ordeel Buche (9) lautet es also: "Eit en Man en Meset ether en ander Wapen up yenen
 "Börgher emme mede tho schathende binnen unsern
 "Wichhelethe, ward he thes vertücht mit twee
 "Börghern unberopen ees Rechts" men scal eme
 "thas Messhet dorch sine Zand slan". Im Frieschen und in einem andern Gesetzbuche heist es (10),
 „Quicunque de forensibus cultellum ad perniciem
 „alterius é vagina eduxerit, illius manus perfora-
 „bitur cultello, aut centum grossos soluat.“
 Eben

- (7) König Magnus von Norwegen Gulatings Lov. Mans helga Balf c. 13. in Paus Sammlung alter norwegischer Gesetze I. Band. Christian IV. Norste Lov. c. 13. 14.
- (8) Friesische Willküren in von Wicht Anmerkungen über das Ostfriesische Landrecht, im Vorbericht S. 179.
- (9) Bremische Ordelbücher v. d. J. 1303. 1433. S. 43. S. 34. nach der prächtigen, und dieser Reichsstadt Ehre machenden Ausgabe des seel. Rathes Ulrichs. Die Strafe wird unter die Strafen sundet Gnade, das ist, unter diejenigen gesetzet, welche mit Geld nicht abgekauft werden könnte. Es kam dem Bremer Glossator, dem Bürgermeister Krefsting, in seinen, in von Wetkens corpor. constitut. Oldenb. abgedruckten Glossen darum abgeschmactt vor, weil er es mit dem l. ff. quod quisque iuris nicht reimen konnte, daß ein blosser conatus so schrecklich gahndet werden sollte.
- (10) Iura Brunnae 2, 1294. in Adauctus Voigt Actis Bohemiae et Morav. litterat. Vol. I. S. 89. Omnis qui die forensi in foro cum forensi populo gladium ad gravamen alicuius nudaverit, et convictus fuerit, iudici duo talentae et duo talenta civitati componat. Si pecuniam non habuerit, manus ipsius cultello transfodiatur.

Eben diese Wahl, sich das Messer durchschlagen zu lassen, oder sieben Mark Pfeminge oder 25 Goldgulden zu bezahlen, haben die Statuten von **Habsal** v. J. 1294 und von **Deventer** (11) dem Verbrecher überlassen. Von einem Freofer, der das Messer misgebrauchet, ist in dem Rostocker Kriminalbuch des XIV. Jahrhunderts aufgezeichnet: **Martinus Clippator cum cultello per manus fuit transfixus et abjuravit civitatem** (12) und in unserm Lübeckischen libro confessatorum ad a. 1566 von zweenen Kerlen, welche einem Knochenhauer am Arm gelaufen, muthwillige Händel mit ihm angefangen und das Messer auf ihn gezogen: "Hierumme sind se vor dat Gericht geföhret, "vermiddelt Dredel und Recht bi dem Kake gebracht, "und emme aldar dorch öhre lüchtern (linke) "Hand eyn Messer geslagen, welches se "hebben silvest uth richen mören, und synt "darnegest uth diser Stat verwiset, dar nicht wedder "tho kamen, ahne der Herren Verlos, by Grafe "des feyen Hdgesten". Weil die Strafe am **Pran**ger von dem Scharfrichter vollstreckt worden, so scheint sie bei uns entehrender gewesen zu seyn als an andern Orten, wie z. B. im Herzogthum Oldenburg, da nach des Grafen **Anton Günters** berufenen **Messer-Edict** vom Jahr 1638 (13), dem Verbrecher von dem Untervogt an einem, vor der Kirche oder am Markte gesetzten Pfahl, das Messer durch die Hand geschlagen, und er also 3 Stunden lang

(11) Statuten von Habsal v. J. 1294. Keuren von Deventer Tom. IV. Tit. 7. Simon von Leuwen censura forensi l. c.

(12) In Nettelblatts Orig. Rostoch. App. S. 123.

(13) In von Wetkens corp. constit. Oldenb. S. 22. S. 43.

lang damit stehen soll. Damit aber der Frevler durch die Operation zur Arbeit nicht untauglich gemacht würde, hatte eine andre Verordnung die Vorsicht angegeben, das Messer unter den kleinen Finger durch die Hand zu stoßen. Die Strafe ist, wie aus dem angeführten erhellet, schon in den ältesten Zeiten gebräuchlich gewesen, aber nachher bekanntlich in Abgang gekommen, nur in unsrer Nachbarschaft hatte sie doch eine Mecklenburg-Güstrowische Polizeiordnung im J. 1661 wieder aufgerufen (14). Verschiedene neuere Seerechte wollen auch das Schiffsvolk und die Seesoldaten, welche in dem Schiffe auf jemanden das Messer gezogen, wenn auch dadurch keine Verwundung geschehen, am Mastbaum damit bestrafen (15). So schauerhaft aber auch übrigens die Strafe gewesen seyn mag, so hatte doch der Missethäter bey dem Durchschlagen des Messers durch die Hand, den mißlichen Ausgang gewiß nicht zu besorgen, welchen etwa ein grober Injuriant des Richters (16), ein schwarzhafter westphälischer Schöffe

(14) Mecklenburg-Güstrowische Polizeiordnung v. J. 1661. S. 4.

(15) Holländische, Brandenburgische, Schwedische, Dänische, Hamburgische Seekriegsrechte, in Lünigs corpore iuris militaris S. 879. Loccenius de iure maritimo. L. III. c. 8. n. 18. von Westphalen T. IV. Monum. inedit. S. 1854. und in Klefeker Samml. Hamburgischer Gesetze VII B. Nach einigen in Kirchhofs besondern Soldaten Rechten S. 296. angeführten Kriegsartikeln, soll diese Strafe auch bei dem Militair zu Lande statt haben. Ich zweifle billig, ob jetzt ein Kriegsgericht darauf zu Werke gehen werde.

(16) Bränner Stadtrecht v. J. 1243. in Hrn. von Monse III. Theil der Schriften der Böhmischn Gesellschaft III. Abth. Qui iuratos in iudicio mendacii et iniustitiae arguisset, is cum lingua debet statuæ (Pranger) coram populo

Schiffe (17), ein Ehebrecher und Nothzüchter (18), ein Holz- und Baumdieb (19), von einer ähnlichen an andern Gliedmassen und körperlichen Theilen geschehenen Durchschlagungsoperation besürchten mußte.

§. 21.

Schand-Klapper-Steintragen, Baeren in Steen.

Die beschimpfende Strafe der Tragung der Schandsteine, Klappersteine, war eigentlich für unzüchtige Weibespersionen, Verläumderinnen, und Haderkazen, auch wol für Ehebrecherinnen bestimmt. Ich habe davon vor vielen Jahren in einer besondern kleinen Schrift gehandelt (1), welche noch hie und da einiger Zusätze und Erläuterungen bedürfen mögte. Sie war fast aller Orten in Teutschland (2) und in

§ 2

Nor:

populo in foro per *clavum affigi* et *cultellus in manus sibi dari*, ita quod tamdiu sit *affixus*, donec per *abscissionem linguae* se ipsum redimat.

(17) Westphälische Gerichtsordnung in Sabns collect. Monument. T. II. „Man schal eme sine Tunge „uth den Raken winden, und slaen ene Pinne darvor“

(18) Ditmarus Merseburg. Chron. S. 106. Frankenberger Gerichtsgewohnheiten in Schminken Monument. Hassiac. P. II. S. 755. Annales Dominicanorum Colmar. in Urstius Script. rer. Germ. T. II. S. 50.

(19) Schaumburgische Landgerichts Fragen in Hr. Pestels Schrift ad ordinat. Schauenb. §. 11.

(1) De lithophoria. Kilonii 1752. 4. Der Hr. Rathl Jagler in Lüneburg, hat davon einen neuen Abdruck zu Leipzig 1773. in 8. veranstaltet.

(2) Statuten der Reichsstadt Speier in Lebmanns Speierscher Chronik L. IV. C. 16. S. 284. : Aber die Frowe „die

Norden (3) gebräuchlich, und man hat sie auch in Frankreich angetroffen. Das in dem Lübeckischen Niedergerichte aufbehaltene Colier, welches den Verbrecherinnen um Damit am Pranger zu paradiren, und

„die in eine Vene felleet, von Worten oder Werken, gibt sie die Penninge mit der Vene, so soll sie den Stein, der dazu gemacht ist, von Napsö bis an das Altenburger Thor tragen ane Mantel und unverbenket, zwischen Prime und Sexte, und gibt einen Schilling Spirscher dem Knecht und dem Richter darzu.“ *Iura Gustroviensia a. 1270. in des Hrn. von Behr rer. Mecklenb. L. III. c. I §. 10. Si quid de rixis seu contentionibus mulierum emerferit, quae debent ferre lapides, pro excessu partem tertiam ad usus civitatis recipient, nobis duabus partibus reservatis.* Andere Mecklenburgische, Hamburgische, Braunschweiger, Lüneburgische, Hannoversche, Nürnberger, Strasburger Verordnungen desselben Inhalts s. in *Manzels iure criminal. Mecklenb. Sect. 3. §. 10. Hrn. D. Anderson Hamburgischen Privatrecht Th. II. S. 323. von Pusendorfs Observat. iur. universi T. IV. S. 218. Linden de iudiciis reipubl. Norimberg. c. 4 §. 14.*

- (3) *S. Ekenbergers regul. iuris Cimbr. in von Westphalen T. IV. Monnment S. 1839. Ancher Danske Lovs Historie II. S. 402. Cypræus in commentar. ad c. 47. iuris Slesv. in gedachten Hrn. Anchers farragine iur. antiquit. Dan. municipal. Loccenius Antiquit. Sveo-Gothic. II. 24. Ol. Rudbeck Atlant. c. 24. §. 4 S. 649.* In dem bei Ancher vorkommenden Helsingburger Birke Recht wird eine Haeggommer Quinne zum Steintragen verurtheilet. Das Wort habe ich sonst in keinem nordischen Glossario finden können, nur aus des einzigen Ihre Glossario Gothico ersehe ich, daß *haegoma*, vanitatem, scurrilitatem, bedeute. Es muß also Haeggommer Quinne eine Weibsperson bedeutet haben, welche diese Eigenschaften hatte. Sonst ist die Strafe des Steintragens in König Christian V. neuen Dänischen Gesetzbuch L. VI. c. 21. §. 7 nicht aufgehoben; ich vernehme indessen, daß dieselbe doch jetzt fast gar nicht mehr appliciret werde.

und darauf eine Promenade um **den Markte** zu machen (4), mit einer Kette an beiden Seiten des Halses oder vor der Brust und auf den Rücken angeleget ward, macht 2 ℥ 8 ℥ , und ein anderes 2 ℥ 2 ℥ am Gewichte aus. Nach dem **Dortmunder** und **Halberstädter** Statut v. Jahr 1348 soll es einen Centner wägen (5), und so hoch hat auch Herr **Jugler** das Gewicht der Schandsteine geschätzt, welche in Lüneburg an dem Ort des Halsgerichts aufgehängt sind. Die Lübeckische haben die Gestalt einer ovalen Schüssel, an andern Orten einer länglichten Flasche, woher die Strafe, auch das **Flaschentragen**, oder auch das **Trinken aus des Büttels Flasche** heißt, an andern Orten aber, wo sie eigentlich für unzüchtige und zänkische Weiber gehören, die Figur eines **Weibskopfs**, welcher an der ausgestreckten Zunge mit einem Maulschlosse versehen ist (6). Anderswo stellte der dazu ausgehauene Stein die Gestalt einer **Kazze** vor. Noch an andern Orten sind es schwere, runde, im Eisen eingefasste **Kugeln**, und die daran befindliche Handgriffe zeigen, daß sie mit den Händen getragen werden. In Schweden hatte man ihnen die Gestalt

H 3

ei:

(4) An andern Orten, von einem Kirchspiel in das andre, portabant lapides concatenatos de una parocchia in aliam. Nach den Statuten v. d. J. 1288. 1289. in *Calmet's preuves de l'histoire de Lorraine T. I. S. 6.* Sanders *Brabantia Sacra S. 79.* *Kinschot Beschryving van Duderwater S. 530.*

(5) *Dortmunder Stadtrecht in Dreyers Nebenstunden S. Arbitria consulum de Halberstadt in theatro sedentium Art. X. MSt.*

(6) *Leit vom Regiment der Eidgenossenschaft S. 625.*

eines gewissen Gliedes gegeben, und Hr. Ihre (7) bemerket, daß diese noch zu seiner Zeit im Rathhause zu Stockholm aufbewahrte steinerne Reliquie **Mant**oel und die Lithophorie **Baroen Stadzins Mant**oel genannt worden, und widerlegt den **Lun**dius, der das **Mant**oel mit einem **Mant**el verwechselt und für ein pallium ignominiosum, oder für einen sogenannten Spanischen Mantel oder Kappe erklärt hatte. Nach Beschaffenheit des Verbrechens erfolgte noch wohl eine Leibscherzende Strafe dabei, und fast gemeiniglich die Verweisung (8).
Die

(7) Ihre Glossar. Gothico T. II. S. 115. 765. **Stiern**höf de iure Sveor. Gothor. vetusto S. 19. **Biarkoe** Rerten, von Jo. Kadoph ausgegeben, Stockholm 1686. c. XIII. §. 2. **Coelen** heißt **gignere**, erzielen. Es wird also kein etymologischer Kommentar über **Mant**oel erforderlich seyn. **Stadzins** aber ist dasselbe was wir in unsrer Sprache **Stadt** Steine, sonst auch von dem Ort, um welchen sie getragen werden, **Kak** Steine nennen. Ohne Zweifel steht in dem von den Herren Verfassern des Niedersächsischen Wörterbuchs IV. Th. S. 1027. angeführten Bremischen Gerichtsprotokoll, in welchem ein Weib, welches sich in puncto sexti vergangen hatte, condemnirt wird: "den **Kak** Steene dremahlen um dat **Markt** zu tragen" ein Schreibfehler. Die Muthmaßung gedachter Herren Verfasser, ob sie darum **Kak** Steene geheissen, weil sie etwa in der Kirche aufbewahrt wurden, und diese Strafe von den Geistlichen auferlegt worden, dürfte also wohl von selbst wegfallen. Auch hat man das Steintragen niemals als eine Pönitentz oder zu einer Kirchenstrafe gebraucht.

(8) Statut von Utrecht v. J. 1448. bey **Matthaei** de nobilitate S. 476. „Man schal se up den **Kak** setten. „den **Steen** Dwoer dregen, und dat **Cor** an den **Kake** „**spiken**.“ Eben so verordnet das Statut von **Alkmaar** in **Boencamp** **Altmar** S. 72. Nach des Königs **Christophers** **Kopenhagener** **Stadtrecht**. **Kesenius** in antiqu. **Daniae** iur.

Die Formalitäten, womit sie hin und wieder vollzogen worden, werden in dem Dortmunder Recht (9) dem alten Hamburger Urdeelsbuche (10), und nur gar zu

§ 4

nain

iur. S. 85. wie auch nach dem Schleswiger Recht c. 47. soll die Relegation darauf erfolgen. In einem Kielschen Protokoll v. J. 1346. wird gesagt: Gertrudis quae multum conviviavit Helenam Ebge, ad honorem, idcirco lapides portavit et declarata in poenam *vorsalt* nunquam revertere. Vermuthlich soll dieses längst ausser Gebrauch gekommene Wort *vorsalt* so viel, als: sie ist verwiesen, und proscribirt, bedeuten; denn in dem Verstande: *excludere ex numero civium* kömmt das Wort *verzählen*, *verzählen*, *verzelen*, *virzeln*, unter den Rechtswörtern mittlerer Zeiten öfters vor, und in der Behördenung beym *Sahn T. II. Monument. S. 634.* und in einer Urkunde in von *Ludewig Reliq. MStor. T. IV. S. 301.* werden *verzählt*, solche verfestete Leute genannt, welche man nicht haufen noch hegen soll.

(9) „Si duo mulieres rixantur, portabunt duos lapides per carenam cohaerentes. Una primo portabit eos de orientali porta civitatis, et altera *stimulabit eam cum ferro fixo in baculo et ambo ibunt in camisis suis*, alia tunc assumet eos in humeros suos et reportabit eos ad orientalem portam at prima e converso.“

(10) Codex iuris Hamburg a. 1290. in Hrn. Andersons II. B. Hamb Privatrechte, S. 320. „Wann eine leichtserbige berüchtebte Frauens Name binnen düsser Stadt einer ehrlichen Jungfrouwen, Webewen, offte rechte Frauen, wen mit untüchtigen worden spreken gegen ere Ere und guden Gerüchte, und des mit Rechte verwinnen würde, dae schal man by dem Kafe zween Steine an ehren Hals hengen, de darto denen und schal von den Fronen apenbar dorch de Stadt geleidet werden, und de Fronen scholen ehr mit Horn nache blasen, ehre thone und Simeheit und uth der Stadt bringen.“ Die *iustitia Wormatiensis v. J. 1309.* läßt den Stockwarter (*cipparium*) bei dieser Promenade die Musik *cum tintinabulis* machen.

nau in einem alten Schlesiſchſächſiſchen Landrechte beſchrieben, und der Verfaſſer nach der Gewohnheit ſeiner Zeit ſich gewiſſe natürliche und ungetünſtete Ausdrücke nicht übel genommen (11). Mit dem Ausgang des XVI. Jahrhunderts iſt dieſe Strafart hieſelbſt, wie an den mehreſten Orten in Abgang gekommen, und wenn

(11) Schleiſchſächſiſches Rechtsbuch art. 5. §. 13. in Böhmens diplomatiſchen Beiträgen zur Unterſuchung der Schleiſchen Geſchichte I. B. 3. Th. S. 74. „Die „Marcht-Höfen by ſteen unter des Pürgermeiſters Ver- „richte, und wetten dem Pürgermeiſter Haut und Hoer, „ob ſy miſereten. Schulden ſich auch by Höfene mit „einander, ſy trinken yettlich aus des Pättels Flaſche, „das ſint zweene Steine. Die eine ſol in hinden han- „gen, der andre vorn, und ein iellich Stein ſol ein ges „wogen Stein behalben. Den ſollen ſie umb den Ring „(Markt) tragen, und by hinderſte ſol by erſte prykeln „in den A. . mit der Walden, (einer kleinen eiſernen „Spizze) by man in ein Stecken ſchlehet. Eines Na- „gels lang ſoll der Stift an den Stecken ſein; die Länge „eines Nagels ſol man nemen nach dem Nagel des mids „delſten Fingers ic. Nach einem franzöſiſchen Statut v. J. 1247. welches der Baron du Cange T. V. Gloſſar. S. 997. unter dem Worte Putagium in der alten Spra- che excerptiret hat, iſt das letztere Manöver von der beleidigten Perſon ſelbſt geſchehen. „La fame (femme) qui dira felonie à autre ſi comme de Putage, payera 5 ſols, ou portera la pierre toute nue en ſa chemiſe, à la pro- ceſſion, et celle la poindra après en la nage (les feſſes) d'une agoillon (petite aigrette). Man wundre ſich nicht, wenn man aus den rauhen Zeiten dergleichen unſchickliche und alle Erbarkeit beleidigende Aufzüge lieſt, aber man wundre ſich vielmehr, daß in dem II. Capitel S. 41. des Kriminalkoder des verklärten groſſen Joſephs II. bey dem Grundſatz, daß bei politiſchen Verbrechen die Züchtigung und Schläge allemahl öffentlich geſchehen ſoll, die Gradation dieſer Beſtrafungsart noch in unſern Zeiten aufgeführt wird: „Dem Manne können auf einmal nicht „mehr als 50 Haſelnußſtock-Streiche, dem Weibe aber „nicht

wenn gleich die Rostocker Fakultät noch im Jahr 1604. darauf erkannt, und sie im Stadtrecht von Raxenburg i. J. 1588 beibehalten worden (12), so habe ich doch nach dem Jahr 1586. keine Beispiele in unsern Lübeckischen Strafprotokollen mehr davon angetroffen. Nur sehe ich doch daraus, daß man auch die Mannspersonen bisweilen damit bestrafet habe (13). Es ist also billig, daß ich dem Propst Frank, welchem ich darin widersprochen, Gerechtigkeit wiederfahren lasse. Beyläufig mögte ich noch berühren, daß diese Lithophorie mit jener **Steintragungsstrafe**, da man an einigen Orten bey kleinen Verbrechen den Schuldigen auferleget, zum Bauen oder zur Reparation öffentlicher Gebäude **Steine zu tragen**, gar keine Verbindung habe, und daß der ehemalige Utrechter

H 5 Pro:

„nicht mehr 50 Karbatschenstreiche vom Dohenziemer oder
 „mit Ruthen gegeben, die Streiche aber nie auf den
 „Rücken oder die Schultern, sondern immer auf den
 „Backen des H. . . . versetzt, und der Verbrecher zu
 „dem Ende auf die Bank liegend ausgestreckt werden.“
 Sollte uns nicht hiebei der ganz natürliche Gedanke von
 der Verletzung des Wohlstandes und der Sitten, welche
 die auf die letzte Art öffentlich an einer Weibsperson
 zu vollziehende Strafe würden würde, einfallen. —

(12) Manzel ius crim. Mecklenburg. S. 45.

(13) Liber confessorum Lubecae ad a. 1579. von einem Kerl,
 welcher eine ehrliche Frau diffamiret hatte: „Hierinne is
 „he vor dat Gericht, alda ohne de Schand-Steene, na
 „vorgaende Ordel und Recht, um den Hals gehangen,
 „womit he driverbe in dem Markede gehöret, und darup
 „uth de Stadt verwiset worden. Nach dem Quersfurter
 Statuten in Hrn. Schotts Samml. II. Th. S. 159. läßt
 man auch die Gartendiebe die Schandsteine tragen. Auch
 Beispiele von einem alten zum Steintragen condemnirten
 Mochaberis, wobei zweene Kanoniker einige erbauliche Ge-
 danken sich einander mitgetheilet hatten, in Joh. Wolfs
 Lection. memorab. T. I. S. 429.

Professor **Troz** (14) sich die Mühe ersparen können,
die eine aus der andern zu erklären.

§. 22.

Schwemmung; Springen durch den Korb;
ponere ad corbillam; **Schnellen; Dumeln**
in Water; accabuffare.

Auch erwähnen die Schriften dieser Zeiten noch einer beichimpfenden Polizeistrafe unter dem Namen der **Schwemmung** (1), des **Düpnens**, des **Schnellens** in das Wasser, oder des **Fallens**, des **Springens** durch den **Schandkorb** (2) *ex cussionis cum corbe* (3) *ponere ad corbillam* (4) und ein altes Statut nennet es **Dumeln in den Water** (5). Die Schriftsteller haben auch die Scene dieses

(14.) Christian Henr. Troz de iure agrario Belgii foederati T. II. S. 287.

(1) Der Stadt Basel Reformation und Polickey: Ordnung v. J. 1635. Art. XX S. 37.

(2) Jir von Grashof Comment. de originib. et antiquit. civitatis Mulhusae. App. von Dreyhaupt Beschreibung des Saalkreises T. I. S. 669. von Lersner Frankfurter Chronik S. 495. Statuten von Themar in Kreyfzigs Beiträgen zur Sächsischen Geschichte, IV. Th. S. 276.

(3) Gassar Annal. August. nis ad a. 1442. in Menken Script. rer. German. T. I. S. 1597. Des Patriziers Paul von Stetten Augsburgs Geschichte. S. 166.

(4) Carpentier Glossar. novo ad script. medii aevi. T. I. S. 87.

(5) Statut und Settinge van Gröningen v. J. 1310. art. 9. "De horbarsche soll man in den Water dumeln, item: mag man dit also doen an den Holl- Zipperschen, d. i. zänz
,,fischen

dieses Schauspiels verschiedentlich beschrieben (6). Man setzte den Kandidaten in einen durchlöcherichten an einem Baum, oder an dem Schnellgalgen hangenden, von Weiden geflochtenen Korb, oder in einen eisernen Gitterkäfig, und er ward, nachdem er ins Wasser, oder in einer Pfütze, oder in dem unter den Schnellgalgen

fischen Weibern " wie Peisker in indice de vernaculae et rer. Germ. significat. pro Gr. et German. linguae analogia S. 81. das jetzt bei uns unbekante, doch in etwas ältern Schriften, als z. B. in der Churfürstlichen Konsistorialordnung beym Leyser Spec. ad ff. 548. med. 4. und in des Philip Warrnix beifsenden Sätzen gegen das Papstthum, Pichards Bienenkorb betitelt Sect. 2. c. 5. S. 94. vorkommende Zol Hippelen ex sensu translato erkläret hat. Das Dumele, tumble, tumblen, woher das heutige tumlen, volvere. fursum et deorsum trahere, aber liegt vor Augen. Es ward vorhin eigentlich von einer geschwinden und öfters wiederholten Bewegung im Wasser gebraucht. Man sehe Wächters Glossarium unter dem Worte Daumeln, und Franz Junius etymologicum Anglicanum, unter Tumbla.

- (6) Tschudi macht Chron Helvet. P. I. c. XIV. S. 188. davon diese Beschreibung: "Dero Zit was ein Pfister (Wecker) zu Zürich, der betrog die Lüt, buch mit „Baarschaft und sonst noch etwas verschuld, da man In „fieng und nach dem Stadt Bruch in die Schnelle nächst „an den Rücken inlegt. Dieselb Schnelle, was ein „Korb, der stund hoch empor, und was ein unsiber wüfte „Wasser Pfützen darunter. In selben Korb setzt man „die Lüt, so etwas verschuld hattend, und gab see darin „weber Essen noch Trinken, und wan er us den Korb „wolt, must er in die Pfützen fallen und sich verweissen, zu einem Zeichen, daß er mit Beschiz (Verbrechen) umgangen. Nun was allweg ein groß Volk, so „zulugert (zulief), und des Schimpfes lachet, deshalb ei „ner zu Stell kommen must."

galgen stehenden Gefässe zu wiederholtenmalen wohl getaucht worden, unter dem Hohngelächter des Pöbels herausgezogen. Weil ausser den kleinen Dieben, falschen Würstern (7) und Betrügern, Gotteslästerern (8) auffäzigen und die Ehrerbietung vergessender Dienstboten, schmähsüchtigen Weibern (9) vornemlich **liederliche und unzüchtige Dirnen** (10) auf die beschriebene Art abgekühlet worden, so ließ sich sogar ein berühmter Rechtsgelehrter in Wittenberg einfallen, den

(7) Zürcher Richtbrief in der Helvetischen Bibliothek II. Stück S. 37. Hr. Fuesli Analyse dieses Richtbriefes, in dem Schweizerischen Museum XII. St. Königsberger Willkühr v. J. 1394. in des Kanzler von Sabme kleine teutsche Schriften S. 5. „Ein Mann de mit falschen Würstelen spielt, soll man fwoemmen.“

(8) Simon van Leuven censura for. V. II. S. 113. *Aulicus Ticinensis* Opusc. c. XIV. Diese Sitte scheint aus Deutschland nach Italien gebracht zu seyn. Ich lese in den Statuten von Ferrara: „Statuitur quod potestas facere teneatur *anam Corbellam*, in quam poni faciat et *pluries submergi in aquam blasphemantes Deum et beatam virginem.*“

(9) *Iura Graecii*: v. J. 1288. „Quaecunque meretrix et malefica femina honeste femine *lapida verba* dixerit, si convicta fuerit, alligabitur fune *sutbas asellas* (axillas) et in corbe posita, *ter mergatur.*“ Eine Urkunde erklärt die andre. Man wird also aus dem Hannoverschen Statut v. J. 1303. in von Pufendorff *Observat. iur. universi* T. IV. S. 202. vorkommende Redensart: *offendere aliquem lapidis verbis* erklären können, daß *lapida verba* so viel als läppische und hämische Worte bedeuten sollen. Ein Beitrag zum *du Fresne* und *Carpentier*. †

(10) So will z. B. eine, in meinem geschriebenen Strasburger Rechtskoder vorkommende Polizeiordnung v. J. 1409 „die **Laichende Frauen oder Maide, dreiverbe in den Korb hängen,**

Ursprung des Wortes **Nikkel**, einer liederlichen Meze, welche entweder ins Wasser getaucht war, oder doch das Tauchen verdienet hatte, in dieser Wasser-tauche zu suchen. Dieser sonst ausgezeichnete Kenner unsrer alten Sprache (II) wollte bemerkt haben, daß

büßen“ und aus der Stadt werfen lassen, und da laichen lascivum, lac, lec, Lacherous in der alten teutschen und in allen mit derselben verwandten Sprachen, lascivire, libidinosum esse, bezeichnet, und man anjezt auch von Fischen und Fröschen sagt, daß sie zu gewissen Zeiten laichen (quod semen genitale emittant) so erkennet man nun aus dem Zusammenhang, daß unter den Laichens-fraule und Maiden, offenbare und nicht privilegirte Strassenhuren gemeinet seyn, welche nicht in der ordentlichen Residenz unter dem Regiment einer Reginae meretricum gestanden. Der alte **Ekkehard** hatte schon in seinen calibus monasterii S. Galli in Goldastens Script. rer. Aleman. T. I. S. 56. über die Herren Geistlichen seiner Zeit, welche sich daran divertirt, quod feminas undatas impudicas immergi impudicis oculis curiosi perspiciant, den Kopf gewaltig geschüttelt. Goldast schreibt den Herren Fratribus S. 182. eine Apologie und will den **Ekkehard** von der mit den Weibern vorgenommenen Wasserprobe (iudicio per aquam) wobei der Geistliche, als Exorzist, von Amtswegen gegenwärtig seyn müssen, verstehen. Da aber, wie die in **Eccards** T. I. rer. Franc. oriental S. 923. **Martene** de antiquis eccles. ritibus beschriebene ritus ausweisen, bei diesen Wasser-Ordalien weder Manns- noch Weibspersonen entblößet, sondern stets mit eigens dazu gemachten Kleidern (cum vestimentis exorcizatis, cum pallio et cappa) aufs Wasser geworfen worden, so mögte wohl der gute Frater bei dieser submersione religiosa eben keine Gelegenheit haben, seine Neugierde zu befriedigen, und er mußte wohl seine Augenweide bis auf den Vorfall einer submersionis ludicrae, iocosae et infamis versparen. Also war Goldastens Apologie überaus schlecht angebracht.

(II) **Joh. Wilhelm Hofmann** Observat. iur. German. II. S. 163. Um seiner Muthmaßung noch mehr Wahrscheinlichkeit

daß *neken*, *nikken*, *niken*, *naken*, in dem Stil voriger Zeiten, wie *neccare*, *negare*, so viel als submergere bedeutet habe, und es sonst nicht ungewöhnlich gewesen sey, die Missethäter von den Strafen, welche sie erlitten, oder nach den Rechten billig erleiden sollten zu unterscheiden. Und doch denke ich, daß der gelehrte Mann dem Witze zu viele Freiheit gelassen, und von einer Sirene, deren auf dem etymologischen Meere nur gar zu viele herum schwimmen, getäuscht worden. Uebrigens kommt die schon aus der Normänner Zeiten in England bekannte und noch in neuern Zeiten daselbst gebräuchliche (12) Strafe des *Cucking Stool* (ohne Zweifel von dem Französischen *Coquine* und dem Teutschen *Stul* so genannt), oder wie sie auch vorhin genannt worden, *Queans Chair*, *Ducking Stool*, *Sealsing Stool* (13) nach der von einheimischen

zu geben, hatte er sogar die *Niken*, *Noken*, diese bekannte teutsche und nordische Dämonen aus den Wasser gerufen, und, wenn des Bischoffs *Job. Finnaeus* ind. vocum poeticarum *Landnamae* schon zu seiner Zeit bekannt gewesen wäre, so würde er gewis auch den *Niko* (*belluam aquatilem*) hieby nicht vergessen haben. Wer indessen von der Abbildung der garstigen *Nikel*, welche aus der verächtlichen Gleichheit einer lieberlichen Meze, mit einem kleinen Mutterpferde, *Naka*, *Nika*, *Neiga*, entstanden, etwas lesen will, darf nur *Fritschens* deutsches Wörterbuch aufschlagen, und überdem wird er schon aus der bekannten Phrasologie, *super naccum, naccum equitare*, der sich *Papst Alexander II.* in einer Bulle an den Bischof von Halberstadt in *Leibnizens T. II. script. rer. Brunsv. S. 126.* bebienet, das weitere errathen können.

(12) *Chamberlayne the present state of England* (London 1687) T. I. c. II. S. 48. *Blount nomo-Lexico Anglic. h. v.*

(13) *Benson und Sommer Glossar. Anglo-Saxonic.* unter den Worten; *Sealsing-Ducking Stool.* *Stephan Skinner etymo-*

sehen Schriftstellern davon gemachten Beschreibung (14) mit der Schwemmung beinahe überein. Sie ist auch wirklich eben dieselbe, welche auch sonst anderswo, *accabussare*, oder *poena accabussationis* genannt wird (15). *Muratori* hielt dieses *accabussare* für ein corumpirtes teutsches Wort, welches durch die *poenam aquae*, oder durch die *Wassersbussse* erklärt werden müsse, und *Clairac* war gleichfalls darauf verfallen (16). So unwahrscheinlich dieses nun auch manchem scheinen mögte, so hatten doch die beiden Männer die Sache ganz richtig getroffen.

etymolog. Anglic. T. I. exposition rer. forens. h. v. hält dafür, daß *Cucking Stool* aus *Duckings Stool* corumpirt worden, da sich diese Benennung seiner Meinung nach, durch die Ableitung von *Ducken*, *Tauchen*, *submergere*, besser rechtfertigen läßt. Ich finde die Strafe auch bey *Bracton* und in *Covells* Interpreter unter den Namen *Torbachet*, *Torbok*, *Tymborella*, *Trambella*, oder vielmehr leicht auch genauer *Tumbel*, (vermuthlich von *tumbla*, *volutari*, *agitari in aqua*) aufgeführt. So wird auch in einer *Angel-Normannischen Urkunde* bey *Dugdale Monastico Anglicano* T. I. S. 977. den *Basallen* erlaubt: „*ut possint haberi Thewe et trumbellas pro punitione malefactorum et punire rixatrices*“

(14) Denn *Gille Jacobs* und *Skinner* beschrieben den *Cuckings-Stool*: „*caveam et scabelli genus, quo mulieres rixosas et in laceffendo procaces atque libidinosas in aquam mergunt.*“

(15) Statut bei *du Fresne Glossar*. T. I. S. 74. de eo qui ludendo iuraverit. „*Et si denarios dare non poterit, accabusserur in vestibus indutus quas tunc detulerat pcutus in portu, tot vicibus, quot iuraverit.*“

(16) *Muratorius Antiquitat. Italiae medii aevi* T. II. diss. XXIII. S. 323. *Stephan Clairac usés & coutumes de la mer* (à Bourdeaux 1647) S. 117.

troffen. Was **Busse** sey, weiß ein jeder, und wenn nicht die Bedeutung des Celtischen Stammworts: a, aa, aha, agha, acha, aus unsern Glossarien ohnehin so sehr bekannt wäre (17), so würden uns die von vielen Gelehrten angestellte Untersuchungen, woher mehrere Flüsse und die an denselben liegenden Städte als **Nachen**, **Durlach**, **Breisach**, **Bascharach** und viele andere, ja selbst die teutsche **Wasser**: und **Fluß**: Göttin **Tealennia** ihre hierauf zurückgehenden Namen erhalten haben, hierüber Auskunft geben (18). Nur darin aber mögte ich dem großen Muratori, der die eben beschriebene Strafe schon in des **Tacitus**: ignavos et corpore infames, coeno et palude, iniecta desuper crate, mergunt, antreffen will, doch wol nicht beistimmen, da der ganze Zusammenhang deutlich zu erkennen giebt, daß **Tacitus** von der Submersione als von einer **Militair**: und **Todesstrafe** rede, und, kurz zu sagen, ich mache **Gebauers** (19) Erklärung gänzlich zu der meinigen.

S. 23.

(17) Lösscher litterator Celta S. 63. Junius Glossar. Goth. S. 63. Stiernhelm Gloss. Ulphil. Goth. S. 6. Borhorn Lexic. Britann. v. Acher. Claus Worm Specim. lexici Runici voc. Aa. Ulphilas nennt Luc. VI. v. 7. *Abue* Flodus, Fluctus maris.

(18) Alting noticia German. inferior. P. II. S. 1. Junius ad Willeram, S. 155. Keyßler Antiquit. Septentr. Joh. Leonh. Frisch de Voce *Aa* in Miscell. Berolin. P. I.

(19) Gebauers vestig. iuris German. antiquissimi in Tacito S. 143.

§. 23.

Aufsetzen der rothen Hülle.

Zu den beschimpfenden Strafen mögte ich auch eine besondere in den Lübeck- und Hamburgischen gemeinschaftlichen Marschländern (Bierlanden) ehedessen üblich gewesene Provinzialstrafe rechnen, welche man das **Aufsetzen der rothen Hülle** nannte. Die Landleute erkannten in den Jahren 1491. 1501: daß den Frevlern, welche einen Landmann mit berathenen Muth in den **Wetter** (1) gestoßen, wegen dieser Undaet **dee rode Hülle uprosetzende unde damit tho staende 3 Stunden langt an den Dick-Paß, na older Land, Warheit, und darup schall he dat Land rümen, beth up der Herren Gnade.** Der Straffällige muß also mit einer ihm aufsetzen, eigens dazu gemachten **rothen Mütze** oder **Hut** an den Deichpfahl ausgestellt seyn, so wie man hie und da liederliche Weiber und böslische Falliten mit Aufsetzung eines weissen, gelben, und grünen, oben zugespizten Schandhuts oder Schandmütze, oder mit Umhängung der **Schand-Höyten** von mancherley Farben prostituiret (2) oder wie die wortbrüchige Leute und Betrüger in den Schimpf- und Schandgemälden mit einem solchen Hut aus-

J

ge:

(1) **Wetter**, **Weter**, **Wetterung**, eigentlich Wasser. Der heute noch gebräuchlicher Deichterminus bezeichnet damit einen Graben oder Tiefe, welche zu Ableitung des Wassers verfertiget ist, von **Wat**, naß, **Watten**, das Wasser ableiten, **Wetter-Wogen**, **Auctus maris**, S. **Hundrichs** Zusätze zum Deich- Sielen- und Schleusenbau S. 203. **Wiarda** Alt-Fries. Wörterbuch S. 412.

(2) **Haltans** glossar. fori german. S. 1073.

gezeichnet hat (3). In den Vierlanden betraf die Strafe diejenigen, welche einen andern in ein undurchwärtliches Wasser, worin man weder mit Händen, noch mit Füßen Grund erreichen, noch mit Augen den Himmel sehen kann, geworfen, gestossen, und darinnen untertauchen lassen. Es muß bei den in einem mit vielen Flüssen, Kanälen, Gräben und Bräken durchschnittenen Lande wohnenden Leuten eine von altersher im Schwange gewesene Gewohnheit gewesen seyn, welcher man strenge Strafgesetze entgegen setzen müssen. Die Friesische Marschvölker nannten diese frevelhafte Handlung, welche zu den größten Mißhandlungen, (Swarte Swingen) (4) gerechnet ward, den **Qvabeltrant**, **Wapeldranc**, **Wapeldrinc**, **Wappelung**, **Wapeldöpen** (Wasser-taufe) oder **Wapelpine**, von **Wapel**, **Wappeln**, **Qvabel**, **Qvebbe**, (aqua) einem sumpfigten Orte, und ich denke, es sey eben dasselbe, was schon in dem Salischen Gesetze das *coniicere in puteum*, aut in *vipida* (gurgite) und in der Malbergischen Glossen **Subdupio**, von **Düpen**, **Dypan**, *mergere* genannt wird (5). Die mit vieler Gelehrsamkeit verfaßten Aufsätze meiner verstorbenen Freunde des Königl. Dänischen Staatsraths **Reinboth** und des Ostfriesischen Regierungsraths **von Wicht**, (6) haben

(3) Angelus Annal. Brandenb. L. II. S. 180.

(4) Zunsingoer Landrecht von Hrn. Wiarda angeführt in der kleinen Schrift von der ausgestorbenen alten Friesischen oder Sächsischen Sprache, Bl. 20.

(5) Pactus legis Salicae Tit. 44. §. 3. Job. Wilhelm Hoffmann Observat. iur. German. II. S. 158.

(6) Beide Aufsätze in dem II. Bande meiner vermischten Abhandlungen.

haben hierüber schon die dienliche Aufklärungen gegeben, und sie könnten aus den von ihnen nicht zu Rathe gezogenen Schriften einiger Holländischen Gelehrten, als des **Johann van Eik**, **Jacob van Oudenhoven** (7), insonderheit aber aus den Fränkischen, sich aus dem XIV Jahrhundert herschreibenden Keurebrief noch mehrere Erläuterungen erwarten (8). Das Nordstrander Landrecht macht aber insonderheit von dem Quabeltrank, dessen Gradation, und auch von der Gradation der Strafe den deutlichsten Begriff (9) und wird diejenigen von dem Irrthum zurückbringen, welche den seines Vaterlandes überaus kundigen **Heinrich** (10) ganz missverstanden, und geglaubt hatten, daß die Wassertaufe eine Strafe gewesen, da! man den Frevler mit verbundenen Augen auf eine gewisse Zeit untergetaucht habe. Nicht die Strafe, sondern der Frevl hieß die Wassertaufe oder der Quabeltrank.

F 2

S. 24.

(7) van Eyk Beschrijvinge van Suyt-Holland S. 46. von Oudenhoven Düt-Holland S. 546.

(8) Keure Brief v. J. 1336 in Olivar. Vredius histor. comitat. Flandr. S. 464. Si quis hominem liberum iniecit luto. (So wie gewapeldrenker wird). Friesisches Recht in Gisbert Japix Vryeschen Rymlerie, P. II. S. 23. Siccama ad LL. Frisior. Tit. XXIII. S. 22.

(9) Nordstrander Landrecht P. III. Tit. 25. "Wenn einer
 „ auf gemeinen Wege, einem andern muthwillig begegnet,
 „ und ihn in einen Schlot (Graben) stößet, oder Pferde
 „ und Wagen darin jagen würde, oder dessen aus Vorsatz
 „ eine Ursache ist, so ist solches nach Friesischen Landrecht
 „ ein Quabeltrank, derselbe soll am Halße gestrafet
 „ werden."

(10) Heinrichs Nordfriesische Chronik, I. 2. S. 26.

Skandalöse Strafe des Ehebruchs.

Die so berühmte als skandalöse Strafe des Ehebruchs bringe ich fast mit einem gewissen Widerstand auf die Bühne. Sie hätte von dem Herrn Zommel weit schicklicher in das Fach des iuris obsoleti, als des harlequinizantis gestellt werden sollen. Der gelehrte Mann glaubte, daß sie nicht so wohl ihrer Natur, sondern ihrer äußerlichen Form und Einkleidung wegen lächerlich und abgeschmackt sey, und man sich in jene Zeiten versetzen müsse, da die Strafen mehrmahlen nach dem: Per quae quis peccat eingerichtet worden (1), in jene Zeiten, da der teutsche Michel geredet; da man den Ausdruck natürlicher und schmutziger Sachen nicht unanständig gehalten; da man das Kind immer bei dem rechten Namen genannt; kurz in jene Zeiten, da Fürsten, Staatsmänner, Cavaliere, und Geistliche wohl gar in öffentlichen Schriften eine solche ungehobelte

(1) Wie die Barbarei die Unzuchtstrafe nach diesem Axiom öfters gebildet, ist aus dem alten Waldpoten Recht in von Gudenus Cod. diplomat. Mogunt. T. I. S. 499 und aus unzähligen andern Satzungen, welche in und außerhalb Teutschland auf eben diesem Leisten geschlagen worden, abzunehmen. Von letztern mögen zur Probe dienen, der Verfasser der Fleta L. I. c. 10. S. 59. und Henrich von Bracton de legibus et consuetudinibus Anglo Normannicis c. III, 28. S. 147. nach der Londner Ausgabe: vom Jahr 1640. *Virgo cum corrumpitur membrum amittat, et ideo corruptor puniatur in eo, in quo deliquit, oculos igitur amittat propter adspcetum decoris, quibus virginem concupiuit, amittat etiam testiculos, qui calorem stupri induxerunt. Leges Walliae S. 90. nach Wottons Ausgabe: Regi dabit (stuprator) virgam argenteam si solvendo non sit, virilia amittat.*

hobelte und ungeschliffene Sprache geführt, deren sich in unsern Zeiten ein Drescher und Tagelöhner entsuchen würde (2). Sollte man es sich wohl vorstellen können, daß in einem Gesetzbuch (3), welches die Majestät, wie sie sagt, *accersitis viris dignitate virgae praeditis (illustribus) Episcopis, Archiepiscopis, abbatibus & iurisperitis, precibus & ieiuniis praemissis* verfertigen lassen, dergleichen Sudeleien und grobe, alle Ehrbarkeit beleidigende Unflätereien vorkommen, bei deren bloße Abschrift die Feder erröthen mögte. — Da der Artikel unsers alten Lübeckischen Rechtsbuchs von der **Unkeuschheit** (4) von **Samuel Keyher** zuerst, und demnächst von unserm Senior **von Melle** gleichsam als eine besondere **Rarität** ausgezeichnet worden (5), und

J 3

weil

(2) Man werfe doch z. B. nur einen Blick, wenn er es verdient, in die beiden saubern Stücke, welche in Keyhers *Abh. de Singularibus obstagii iuribus*, Barings neuern Edition des *clavis diplomat. App. S. 616.* und in *Gudenus cod. diplom. T. I. S. 496.* stehen.

(3) Die angeführten Wallischen Gesetze Königs *Hywel Dha*, *Cyfreitjeu Hywel Dha ac Erail* genannt, und daselbst S. 81. *Si puellam duxerit, quam vitiatam deprehendi* — S. 82. *Femina nubens viro.* — S. 85. *Si mulier stuprata* — gleichfalls auf dieser Seite: *Si matura virgo nuptui datur* — S. 88. *Si femina virum impotentiae.* —

(4) *Codex iur. Lubec. v. F. 1243.* in des *Hrn. v. Westphalen T. III. Monument. inedit. S. 626.* *Si aliquis vir cum legitima alicuius uxore in adulterio deprehendatur, iuris est civitatis, ut ipse ab ea per plateas per vererum suum sursum & deorsum trahatur, et sic de illa causa liber erit.*

(5) *Samuel Keyher historia iur. c. 43. S. 348. edit. 1709* von **Melle** *Nachricht von Lübeck c. 39.* der ersten Ausgabe.

weil man sonst weder in einem einzigen teutschen Geschichtschreiber dieses Zeitalters (6), noch in einer teutschen Rechts-Urkunde von einer solchen ungerimten Bestrafungsart etwas davon gelesen: so wird sie von allen nur bekannten Schriftstellern lediglich auf die Rechnung unser alten Lübeckischen Aepagiten geschrieben. Man hat dieselben wegen dieser ihnen zugemessenen so seltsamen Erfindung öfters unter den Stachel der Satire genommen, und sie hatten auch von einem benachbarten Fürsten über die Toleranz dieses Artikels ganz unangenehme Vorwürfe erfahren (7). Der ehemalige Professor in Kiel und nachheriger Rendsburgischer Stadtpräsident Amthor (8), der vielleicht

(6) Denn der Baron du Fresne dissert. ad Joinvillam c. 63. hatte sich doch ganz offenbar geirret, daß K. Friderich I. einen Ehebrecher auf diese unehrbare Art behandeln lassen. Der von ihm angestellte Gewährsmann Otto von Freisingen erzählt in den nachgewiesenen Annalen de rebus gestis Friderici II. 24. weiter nichts als die Geschichte der von den Samniten mit den gefangenen Römern vorgenommenen Handlung: Turpiter ergo capti & vestibibus comaque nudati, obliques dare coacti, ignominiose domum sunt reversi.

(7) Hoffman Specim. iurisprudenc. symbolicae Germanor. §. 9. Heineccius praefat. elementor. iur. German. P. II. S. 63. Heller von der Strafe des Ehebruchs in Deutschland S. 68. Franke alt und neu Mecklenburg, V. Buch, S. 32. Haltaus glossar. fori German. S. 1490. Hommel Rhapsodia T. IV. S. 944. Die beiden Vice-Präsidenten von Engelbrech delineat. status Pomerani Suetic. S. 211. von Balthasar de Success. ab intestato ex iure Lubec. c. I. §. 4. Herzogs Ulrichs von Mecklenburg Schreiben v. J. 1581. an den Rath zu Lübeck in meiner Einleitung zur Kenntniß Lübeckischer Verordnungen S. 248.

(8) Amthor Discours von den Schleswig-Holsteinischen Rechten, Kiel 1713.

vielleicht glauben mogte, daß der Schöpfer und Erfinder einer Thorheit weniger Entschuldigung verdiene, als ein anderer, der sie nachher in Schuß genommen, wollte die **Slaven und Wenden**, diese vorigen Bewohner der Lübeckischen Gegenden, anklagen, welche diesen Schlamm und Auswurf zurückgelassen haben sollten. Der gelehrte Mann war vermuthlich noch von dem zu seiner Zeit herrschenden Vorurtheil eingenommen, nach welchem alles, was nur immer häßliches, unehrbares, und unsittliches gedacht werden konnte, nach den Sitten der Wenden und Slaven riechen mußte. Und doch ist noch zur Zeit alle Bemühung vergeblich gewesen, etwas davon aus den Denkmälern aufzutreiben, welche uns sonst mit der Erzählung von den Sitten dieser Nation unterhalten, und deren teutsche und sächsische, diesem Volke ohnehin sehr abgeneigte, Urheber gewis nicht versehlet haben würden, der Nachkommenschaft solches Stück Slavischer Unsittlichkeit getreulich zu überliefern. Aber gewis wird doch wohl niemand an ein **Wendisches oder Slavisches Depot in Frankreich** denken, und gleichwohl findet sich diese Sottise in einigen, in den innern Gegenden Frankreichs, in den Jahren 1164. 1219. und also weit eher verfaßten Gesetzbüchern (9) als man hieselbst an ein geschriebenes

J 4

(9) Denn so fähren die Statuten von **Moinavor v. J. 1164** von **Turenne 1218.** von **Martell 1219** eine gleiche unsittliche Sprache: *Quicumque habitator cum aliqua uxorata in eadem villa captus esset, & approbatur (conuincitur), propter adulterium, trahatur per genitalia nudus & adultera nuda. — Quodsi habitator aliquis dicti loci adulterium ibidem commiserit, fustigabuntur semel, nudi trahendi per villam, pudendis tamen mulieris coopertis.* Aus diesen Worten sollte man schließen, daß die Empfindung der äußerlichen Zucht und Scham auf die Kerle nicht gewürfet.

nes Gesetzbuch gedacht hat. Unmöglich aber kann das unter Frankreichs Dornesträuch erwachsene Unkraut, von daher nach Lübeck, welches der Zeit nicht die mindeste Verbindung, nicht das geringste Kommerz mit den mäten in diesem Lande gelegenen Dörtern gehabt, verpflanzet seyn. — Vielleicht ist das Vaterland dieser Unsittlichkeit in der Nähe zu suchen, und vielleicht sind die Schwedischen Skribenten, als der Upsaler Erzbischof **Olaus Magnus, Stiernboek, Loccenius** und **Karl Lundius** (10) die Weg:

zet. Mehrere Zeugnisse von solcher französischen Ungezogenheit in Carpentier Glossar. novo ad Scriptor. medii aevi Tom. I. S. 253. T. III. S. 16. § 4. Valbonastius historia Delphinatus S. 16. Gvicheuon probationibus histor. Bressanae S. 63. und in Gaspar Thaummas de Thaumassiere Observations sur Philippe de Beaumanoir affilles & usages du royaume de Jerusalem.

- (10) **Olaus Magnus** rer. Septentr. XIV. 6. S. 847. **Stiernboek** de iure Sveo-Gothor. II. 4. **Lundius** de iustitia & iure Sveonum S. 173. Aber allemal ist und bleibt es doch ein Gegenstand der größten Bewunderung und des Erstaunens, daß annoch in des großen **Gustav Adolphs**, im Jahr 1618 publicirter Schwedischen Stadts Lagh oder Stadtgesetzen c. X. §. 2. die garstige Grumpe: the skal Snåra laggias naSkap hans, mit dem Stempel Gesetzgeberischer Autorität bezeichnet worden, noch mehr aber, wie es doch irgend möglich gewesen, selbige in den Abdrücken dieser Stadt-Laghen, welche in den Jahren 1665, 1692 und 1730 unter öffentlicher Aufsicht zum Vorschein gekommen, erscheinen zu lassen. In den ältesten Gotthischen und Schwedischen Lands-Laghen oder Stadt Gesetzen, so weit ich mich darin herumgesehen, findet sich davon nicht die geringste Spur, weder in der Upland-Öst-West-Südermann-Helsingha-Dahla- und Gothlands Laghen, noch in dem von **Messenius** herausgegebenen Christophorischen allgemeinen Gesetzbuche. Es will mir daher

Wegweiser, solche in dem alten **Gothien** und **Schweden** zu finden, nachdem diese Männer von den ältesten Gewohnheiten ihres Vaterlandes ein ganz ähnliches eingezeuget, und man nur dabei gedenken mögte, daß die Lübecker bei ihrer großen Verbindung mit Schweden, und bei ihrem langen Aufenthalt in die dasigen Seestädte, mehrere Rechts- und Polizeianstalten aus der dortigen Biarke oder Stadtgesetze eingekauft haben dürften, wovon bei der successiven Compilation der Lübeckischen Rechtsbücher Gebrauch gemacht worden.

Davon aber zu abstrahiren, daß alle Leibes- und beschimpfende Strafen, mithin auch diese, nach den allgemeinen Sitten unsers Vaterlandes, abgekauft werden können (11) (wie denn auch wirklich den beiden

J 5

Ver:

daher glaubhaft vorkommen, daß sie aus dem ältesten Gothischen Biarkor oder Stadtrecht, welches nach Jac. Wilde in Sweriges Beskrifna Lagars Uppriemelse S. 79. und nach Bioerners de Stockholmiae antiquae Situ & legibus S. 7. geäußerten Meinung, sich schon aus dem XI. Jahrhundert herschreibet, in die nachher kompletirte Gothische Stadtrechte getragen sey. Den Lübeckern, welche schon in dieser Zeiten mit Birakoe, und andern Seestädten in großen Handels Verkehr gewesen; sich daselbst viele Jahre aufhielten; und nach ihrer Vaterstadt zurück gekommen, war es fast zur Nothwendigkeit geworden, sich mit den dasigen Stadtgesetzen und Gewohnheiten bekannt zu machen. Denn so heisset es in dem der Stadt Lübel vom König Knut Birger im Jahr 1251. ertheilten und in Specimine juris Lubec. publici S. 115. abgedruckten Privilegio: *Si vero de ciuitate uestra moram nobiscum facere uoluerint & in regno nostro habitare, tunc volumus, ut patriae nostrae legibus utantur & regantur.*

- (11) Statuten von Romi 1270 in d'Acbery Spicileg. veter. T. III. S. 672. Statuten von Saizny n. J. 1266. in Perards Burgundicis S. 570. und Avignon l. J. 1242. beynt Carpentier a. D. T. III. S. 1002.

1018

Verbrechern die Wahl hiermit gelassen wird,) und daß der supponirte Fall wohl äußerst selten gewesen, wo der Curtisan bei seiner Expedition in flagranti ertappet worden, immassen er sich sonst mit dem Reinigungs-Eid losmachen können: So will es mir dennoch, auch bei der Voraussetzung, daß der wirklich ertappte und von dem Ehemann im Gerichte angeklagte Ehebrecher, sich eben so wenig als die angeklagte Buhlerin loskaufen können, im höchsten Grade zweifelhaft seyn, ob die skandalöse Strafe nach den Buchstaben des alten Lübeckischen Rechts-Artikels jemahls vollzogen worden, und ob auch so gar vor der Zeit, und ehe man den anstößigen: *ut ipse ab ea trahatur per veretrum*, in neuern codicibus die Worte untergestellt hat: **Man scal eme setten mit dem Wive uppe den Rat und scal se denne beide leiden de eene Straz uppe, de andre dael**, jenes Spectakel in Lübeck jemahls gesehen worden. Ich wäre also sehr geneigt, den berühmigten Artikel für einen solchen Scherz-Schuf

1018. *adulter & adultera nudi currant per villam — rrotabuntur nudi per plateas, tirabuntur & rrotabuntur ad equi caudam vel ad currum alligati nudi.* Man kann sich die Mühe ersparen, erst des **Menage** dictionaire etymologique S. 704. zur Erklärung des *trotare* aufzu-schlagen, weil einem jeden das teutsche und französische **Trapp**, **traben**, **Trott**, **trotter**, *gradu succutiente currere* sogleich einfallen wird. In andern Gesetzen beim **Lat** Tiere T. I. *ordinat. Franc* S. 306. und in **Adauctus Voigt** Vol. I. *actor. litter. Bohemiae* S. 49. wird diese mit Schlägen und Ruthen geförderte Promenade durch die Gassen *raptatio & lapsatio per plateas* genannt, und ist folglich mit den in den Nordischen Strafgesetzen so oft vorkommenden **Gatalaup**, (**Gassenlauf**) von gleicher Bedeutung. S. Ihre **Glossar, Sveo-Gothic.** S. 639. und des **Hrn. Döhns** *Schrift de delicto furti ex iure Norwegico vetusto*,

Schuß zu erklären, dergleichen die alten Gesetzgeber gar viele gethan haben. Da aber doch die mehresten Gesetze nur von dem: *currere nudus cum nuda*, von dem *trotare*, *trahere nudum & nudam*, **des nackten Leden, Strate uppe, Strate dael trecken** (12), *doivent courir les mains liées, tous deux nues, avec une chorde* (13) reden, und *nuditas, nudus, naker* von der Entblößung des Körpers bis an den Gürtel genommen wird: So mag sich die ganze Geschichte damit angefangen und geendiget haben, daß der Hörnernermacher und Madame, nachdem beide vorher am Pranger gestellet, am obern Leibe entblößet, mit einem Strick zusammen gebunden, demnechst mit hurtigen von der Weitsche des Frohners geförderten Schritten durch die Gassen und darauf aus der Stadt gejaget worden. Auf Kosten der Ehrbarkeit ist diese Entblößung so wenig geschehen, als wenn ein Soldat die Gassen läuft, und als man in dem alten Teutsch: und Sachsen-Land die Ehebrecherin *abscissis crinibus & vesti-*

(12) Z. B. in dem Statut von Gustrau v. J. 1270. in Thomas Annalect. Guströv. S. 62. Königs **Ericks** *iure civitatum Daniae communi in Anchers Farragine* S. 196. in den Statuten von Riga, nach **Belrichs** Ausgabe S. 38. und in den, in den Beitrögen zu den Rigischen Anzeigen v. J. 1785. S. 162 gedruckten, Statuten von **Habsal** a. 1294 art. 12. „Findet ein Mann seine Frau mit einem andern Mann in Uberspiel, so kann er mit den Ehebrecher thun was er will, kommt aber die Sache vor dem Richter, so muß das Weib dem Mann **naker luden** (leiten). Wollen sie auf beiden Seiten die Schande lösen, das steht bei den Rathslenten.“

(13) In verschiedenen von **Jacques de Cros** in den *reflexions sur l'article V. des Coutumes d'Ayen* und von **Baumanoir** für les *Coutumes de Beauvoiser*. S. 460. angeführten Stellen aus Frankreichs Municipal-Rechten.

vekkimentis cingulo tenus durch das Dorf gepewt
schet (14) oder wenn man die Lustmädgen nudo
usque ad umbilicum corpore (15) zu Büßung ihrer
Sünden an den Kirchenspahl gestellet hat.

§. 25.

Niederreißung der Häuser, Brechzimmern,
Barnen, decapitatio domus, Ver-
brennung der Häuser.

Der Unsinn und die Wildheit der Gesetzgeber der
ehernen und eisernen Zeiten hatte auch die **Nieder-
reißung und Zerbrechung der Häuser**, oder das
Abschlahen, das **Brechzimmern** (1), auch die
Verbrennung, das **Barnen der Häuser** ausge-
heckt, und diese Strafe auf geächteten und ausgetre-
nen Land- und Markt-Friedebrecher, deren Beförderer
und

(14) Tacitus de moribus German. c. 19. Bonifacius
ad Ethelbaldum, Regem Anglo Saxor. T. XIII. Bibliothec.
magnae Patrum S. 110.

(15) Baluz Appendice ad capitular. reg. Franc. S. 1764.

(1) Also wird es in der Stadt Kölnischen Urkunde v. J.
1169. in Königs Reichs-Archiv T. XVI. S. 338. und in
Grupens Brigg. & Antiquit. Hannover S. 227 genannt.
Nämlich der alte Sprachgebrauch verstand unter dem Worte
Zimmer nicht ein Gemach oder einen Theil des Hauses,
sondern das ganze Gebäude. Es hat die alte Bedeutung
noch 1330 in den Compositis: Zimmermann, Zimmer-
holz behalten.

und Helfer (2) auf Nothzüchter (3); flüchtig gewordenen und auf ergangener Citation sich nicht eingestellten Todschlägern (4); auf Frevler, welche einen

- (2) K. Friderich I. Landfriede in von Senkenberg Samml. der Reichsabschiede, I Th. S. II. K. Friderich II. Verordnung in der Stadt Regensburg 1230. in Gundius Metropol. Salisburg. T. I. S. 159. und in der beurtundeten Geschichte der Gerechtsame des Stifts St. Emmeran wider die Reichsstadt Regensburg (1784) Beil. n. 2. *Quicumque civium impetitur, quod in domo sua servaverit proscriptum, propter quod domus eius destrui deberet. Si esset verum, sola manu se expurgabit. Charta communiae Ambianensis v. J. 1160. in Baluzens Miscellanis T. VII. S. 319. Qui hostem in domo sua receperit, aut consilium adversus communiam dederit — domum illius communia funditus praesternat.*
- (3) *Ius Allemannic.* art. 235. nach Schannats Ausgabe. *Ius provinc Saxon.* III. II. 13. Magdeburgisches Recht, von den Schöppen der Stadt Görlitz mitgetheilet, art. XVII. in des Hrn. Schott Sammlungen zu den teutschen Stadt und Landrechten I. Th. S. 57. *Ius Silesiac.* distinct. V. in Böhmens diplomatischen Beyträgen 4 Th. S. 43. Statuten von Mülhausen in Grashof Orig. Mulhusen. S. 236. Die *Kovistad* de sal men niederdown.
- (4) Statuten von Freiburg v. J. 1120 und von Brisach v. J. 1275 in Schoepflin historia Zaringo Badenfi T. V. S. 56. *Si homicida aufugerit, domus eius funditus destruetur, & per annum & diem inaedificata maneat. — Si evaserit & tertio vocatus ad iudicium non compareat — tunc Scultetus & consules cum burgensibus universis domum eius destrui facient.* Die nämliche Sprache führete das Svesterrecht aus dem XII. Jahrhundert in Zäberlin Analect. medii aevi S. 509. Die Augsburg. Helvetische und andere Gesetze dieses Zeitalters in Hrn. Walchens Beiträgen zum teutschen Rechte 4. B. S. 38. der Helvetischen Bibliothek II Th. S. 13 und in d'Uchery Spicileg. monument. T. III. S. 551. übrigens hat das Chronicon montis serenii ad a. 1205 in Menken Scriptor. rer. German. T. II.

einen gefangenen Uebelhäter mit Gewalt, oder durch Geschenke bewogen in die Freiheit gesetzt, und ihn der verdienten Strafe entzogen (5); auf ungerechten und bestochenen Richtern (6); auf diejenigen, welche auf dem allgemeinen Aufgebot ohne rechtmäßige Ursache ausgeblieben (7) ja so gar in bürgerlichen Contumazfällen, wegen beharrlichen Ungehorsams gegen obrigkeitliche Ver-

T. II. S. 218. und der Verfasser *catalogi Archiepiscopi Colon.* in Meibom T. II. rer. Germ. S. 9. von solchen an den flüchtig gewordenen Todtschlägern, welche sich mit den Verwandten nicht abgefunden, durch Niederreißung ihrer Häuser vollzogenen Strafe einige Beispiele aufgezeichnet.

(5) Statuten von Langerwool in dem I Theile der Abhandlungen der Gröningschen Gesellschaft *pro excolendo iure patrio*, im Anhang S. 12. „So den andern eenen „Deef benemet, mit Gewalde ende mit Unrechte, is den „Lande hundert Mark, ende dat hoes sal men barnen.“ S. Rechte von Leuwarden in Gisbert Japix Friesischer Rymetrie II Th. S. 30.

(6) Dithmarsisches Landrecht v. J. 1447. in des Herrn von Westphalen T. IV. Monument. inedit. S. 1718. und in von Cronhelm: *corpore statut. provinc. Holfat.* „De dar nemen Mebe, Gave, Geld, ofte Sub un „Rechtes willen, de schölen wesen in unsen Lande loveloes, „treulos, unde öhre hoes schal een barnen.“ Ein ähnliches Schicksal hatte ein solcher Auswurf nach den Friesischen Rechten gleichfalls zu gewärtigen. S. Herrn Wiarða Abhandlung von den Richtern des Broekmer Landes aus dem alten und mittlern Zeitalter S. 42. und dessen Ostfriesische Geschichte I B. S. 251.

(7) *Iura Freiburgensia* v. J. 1120. beyrn Schöpflin a. D. *Quicumque civium audiverit praeceptum expeditionis communiae & non exierit, nisi iustam causam praetenderit, domus eius funditus destruetur.*

Befehle (8), gesetzt. Herr **Walther**, ein gelehrter Helvezer, glaubt (9), daß die Zerstörung des Hauses die Ausrottung des Besitzers aus der bürgerlichen Welt vorgestellt, und man kann nicht leugnen, daß diese Meinung durch jene Gesetze einen großen Grad der Wahrscheinlichkeit gewinne, welche das Bürger-Recht keinesweges als ein der Person, sondern als ein den Gebäuden, Hofstädten, und Gütern in der Stadt anklebendes Recht angesehen, und jedermann durch solche Besizung des Bürger-Rechts fähig erkant haben. Diese Muthmassung würde nicht wenig dadurch bestärket werden, weil das zerstörte Gebäude binnen Jahr und Tag, in welcher Zeit jede Besizung verjährte, in seinem Schutte liegen bleiben müssen, und daß die Erben des Entwichenen, wenn sie das Haus wieder aufführen wollen, schuldig gewesen, sich dieses Recht von dem Richter zu erkauften. In **Norden** war die Strafe des **Hausverbrennens** gegen angefessene Missethäter gleichfals gebräuchlich (10) und so gar erhielt **König Amund Olafsson**, ein

(8) Continuator Chronic. Meneonis, Abbatis, in **Matthaei** Analect. veter. acui T. III. S. 38. Iura Arieae v. J. 1316. in d'Achery Spicileg. monument. T. I. S. 55r. Dingrotel v. J. 1316. in Schoepflin Alfatia diplomat. T. II. S. 151. „und keme er nit an das Gerichte, sal des Herre „von Schenstirn, der das Gerichte besizet, Gewalt haben, „deme Schefter sin Hus aber zerbrechende, unze an „die vier Pfosten und unze an die ufganten Bant an die „rief gant.

(9) **Gotthard Walthers** Versuch zur Erläuterung der Geschichten des vaterländischen Rechts, oder eigentlich im Kommentar über die Berner Handfeste. (Bern, 1765.) S. 229.

(10) Ihre notae ad catalogum regum Sveogothor S. 30. Dalin Schwedische neue Geschichte I B. c. 7. §. 9.

ein sonst milder und rühmlicher Regent, der im XI. Jahrhundert das **Barnen** ganzer Häuser, oder nur einen Theil derselben, nach Beschaffenheit des Verbrechens eingeföhret hatte, von dem gemeinen Mann, wegen dieser Strenge den Beinamen **Kolbarnet** (11). Man wird die Bauart dieser Zeiten kennen, und also leicht urtheilen können, daß das **Abbrechen** der Häuser von den dazu befehligten Dingpflichtigen mit weniger Mühe verrichtet werden können. Die Häuser, auch vornehmer Leute, waren ungemein einfach von Balken, mit Moos oder Leimerde verbunden, oder von Holz, welches in Teutschland und in Norden überflüssig war, und fast keinen Werth hatte, zusammen gesetzt, mit Stroh gedeckt, elende Rathen und Hütten (12) auch so niedrig, daß man wohl gar

(11) *Messenius Scandia illustrata* T. XII. S. 98. *Ericus Olavus vita Amundi Reg. S. 22.* Hunc vocatum dicunt *Kolbrenna*, quia pro lege statuit, cum aliquis citra iustitiam deliquisset, *domus eius vel tota, vel pars domus maior aut minor*, ut iuxta modum culpae esset poenarum modus, *incensa igne periret.* Herr *Botin* glaubte in seiner Geschichte der Schwedischen Nation I B. S. 73. daß *Amunds* Gesetz damals nicht ungerecht gewesen, als es jetzt seyn würde. Gewiß hatte er sich zu *Amunds* Zeiten ein solches elendes Gothisches aus Stroh bedecktes Haus, so ohngefähr nach dem Modell vorgestellt, wie es noch in einem alten Schwedischen ausgemahlten Rechts-Cöder in des Prof. *Solanders* Abhandlung *de iure aedificandi* abgebildet ist. Indessen hat *Stiernhoef* *de iure Sueon. Gothor. vetusto* S. 134. hierüber ganz anders gedacht. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß das Gesetz mit dem Gesetzgeber gestorben. Wenigstens habe ich in allen nach *Amunds* Zeiten gemachten Gesetzbüchern, so viel mir davon in Abdruck zu Gesicht gekommen, nicht die geringste Spur davon angetroffen.

(12) So gar sahen die Rathhäuser der kleinen Städte den Hütten und Rathen ähnlich, und wurden auch, wie zum An-

gar das Dach mit Händen erreichen konnte. Der bekannte Kommentator des Jütischen Lobuchs, **Blätting** (13) hat hieraus die Ursache erklärt, warum dieses Gesetz die **Häuser**, „weil sie nicht Grund und „Erdfest gewesen, und von einem Ort zum andern „geföhrt und geföhret werden können, unter die **bewegliche Güter** gerechnet. Man wollte an einigen Orten nicht einmahl Häuser von gebacknen Steinen dulden (14), und so gar mußten die Benennungen der zu den steinernen Gebäuden erforderlichen, anfangs ganz unbekanntnen Materialien, als Ziegel, Gips, Kalk, Mauer, Pforte, Pfeiler, Fenster, Speicher, u. s. w. erst aus fremden Sprachen entlehnet werden (15). Nur das **Barnen** oder **Verbrennen** geschah gemeiniglich an Orten, wo die Häuser mit geräumigen Höfen, wie noch heute in den Flecken und Dörfern, weit auseinander und zerstreuet liegen, und wo man sich, wie z. B. in Westphalen, Friesland, Holland, Ditmarschen, in unsern

K Dier:

Andenken voriger Zeiten, noch neuerlich, wie zum Beispiel in Wisbaden, also genannt. S. **Schenkens** memorabil. Wisbad. P. II, in Supplem. ad praefat. P. I.

(13) Jütisches Lobuch L. I. c. 47. **Blätting** Erklärung des Lobuchs, S. 28.

(14) von **Wicht** Anmerkungen über das Ostfriesische Landrecht S. in der Vorrede **Wiarda** Ostfries. Geschichte I B. S. 252.

(15) S. **Wiarda** Vorrede zum Ostfriesischen Wörterbuche §. 5. **Jhre** und **Ranzelius** de usu linguae Svo-Gothicae in illustranda gentis simplicitate (Vpl. 1748) §. 6. **Anton** Versuch über den Ursprung der Slaven, S. 97.

Bierlanden und in andern Marschgegenden (16) bei nahe in des Tacitus altes Deutschland versetzt zu sein glaubet: *Colunt discreti ac diversi. Vicos locant non in nostrum modum, Connexis & cohaerentibus aedificiis. Suam quisque domum spatio circumdat.* Wegen der bei dem **Barnen** eintretenden Besorgniß, ob der Brand sich doch nicht den etwa nächstliegenden Gebäuden, durch einen oder den andern Zufall mittheilen mögte, hatten die Gesezze die Vorsicht an die Hand gegeben, das Gebäude erst niederzureißen, die Materialien an einen entlegenen Ort zu führen, und daselbst zu verbrennen (17). Nur hin und wieder hatte doch schon in diesen düstern Zeiten die Vernunft über den Unsinn, welcher die Städte und Flecken mit Ruinen und wüsten Stellen deformiren ließ, gesiegt; und die Verbrennung und Niederreißung entweder ganz abgeschafft (18), oder sie auf die **Abtragung des Gie-**

(16) **Job. Just. Winkelmann** *notitia veteris Saxo-Westphaliae* II. 9. S. 249. **Mösers** *allgemeine Einleitung zur Osnabrückischen Geschichte* S. 2. **Cornel. Kemp** *de origine & gestis Friior.* c. 3. S. 13.

(17) **Ditmarsisches Landrecht** v. J. 1447. Art. 51. **Recht von Stavern** v. J. 1292 in **Schotanus** *Bescrijvinge van Friesland* S. 102.: *Man schal abbrecken sin Hus und dregend buyter de Porten und Barnen.*

(18) So war z. B. **Herzog Albrecht** in Oesterreich dem von dem **Erzbischof Konrad** in Köln 1260. gemachten in **Lünigs Reichs-Archiv Spicil.** enuel. P. I. S. 384 beschriebenen Vorgang, im Jahr 1287 gefolget: *Si aliquem civium casu sinistro contingit, homicidium perpetrare, non frangatur hospitium eius per iudicem.* **S. Valentin Prevenheuber** *Annales Stiriae* (Nürnberg. 1740) c. III. S. 35. *inql. Graf Walduns Gesez* v. J. 1290. beim **Anton Matz**

Giebels, decapitationem domus, oder auf die Aufhebung des Dachs und der Pfosten der Hausthüre zurückgebracht (19). Nur das Ditmarsche im Jahr 1447 zusammen geschriebene Provinzialrecht gedenkt unter vielen andern Nüditäten noch immer des **Barnens der Häuser**, als einer damals noch gewöhnlichen Strafe, welche auch noch im Jahr 1500 in dem Kirchspiel Busum soll vollstreckt seyn. Jedoch ich will mich bei dieser Materie nicht länger aufhalten. Ich glaube davon schon vor einigen Jahren alles gesagt zu haben, was davon gesagt werden kann (20).

Denn von jener mir gemachten freundschaftlichen Erinnerung: „ob die aus dem Sachsenrechte bekannte „**Bekrenzung**, welche von dem Frohner durch die „**Ausstekung eines Kreuzes vor der Hausthüre** geschah, nicht zur Erläuterung dieses Gegenstandes dienen, und ob nicht dieser Ritus etwa eine vorhergehende **Warnung** für die bei fortwährender Widersezung erfolgende **Abbrechung des Hauses** oder des

K 2

„Gie

Matthaei de iure gladii S. 640. Inhibuimus, ut Staurientes nec frangant, vel incendant domus aliquas pro homicidio vel ob aliquam causam.

(19) Statuten von Erlach 1339. Burgsdorf 1316. von Thun 1316. in meinen Beiträgen zur Geschichte u. d. Litteratur des deutschen Rechts 38: decapitur domus; fastigium, summitas domus rumpatur; scindatur culmen domus. Cassar Annal. Augustan. in Menkens Script. rer. germ. S. 1458.: contra absentes & fugitivos homicidas mirabiles consuetudines de vindicanda caede, & diruendis culminibus & ianuarum postibus domus rei praescribebat (Rudolphus I. Imperator).

(20) In meinen Miscellaneen oder kleinen Schriften über einige Gegenstände des deutschen Rechts, S. 86. ff.

„Siebels mögte gewesen seyn?“ habe ich noch jetzt keinen Gebrauch machen und ich werde ihn auch niemals davon machen können. Ich kann wirklich nicht begreifen, wie ein solcher Gedanke, der bey der ersten Entstehung sogleich unterdrückt werden sollen, annoch aufkeimen mögen. Noch kenne ich weder ein Gesetz, noch eine Urkunde, welche dieser Vermuthung nur die geringste Farbe geben könne. Die **Bekreuzigung**, welche man auch die **Befronung mit den Kreuze**, oder das **Richte legghen vor dee Döre**, dar **Ding vor de Were leggen** nannte, war nichts weiter, als ein richterlicher Beschlag auf des Mannes eignes Gut, und wirkte so viel, daß der Beklagte, dessen Haus mit dem Kreuze befronet worden, wenn er binnen Jahr und Tag nicht ausgezogen, seines Rechts an seinem Eigenthum verlustig, oder in die **Overhöre** (contumaciam) verurtheilet worden. Darüber haben **Gruppen, von Pufendorf, und Saltaus** (21) aus dem **Sachsenspiegel** und aus niedersächsischen Statuten schon die nötige Aufklärung gegeben. Damit es aber doch gänzlich in die Augen falle, daß diese **Aufstellung des Kreuzes vor der Hauertüre** nicht den geringsten Bezug auf die in den wenigsten Orten des Sachsenlandes, ohnehin nur in Kriminalfällen, gebräuchlich gewesene **Niederreißung der Häuser** habe, so will ich den ganzen Ritus, der nirgends so umständlich als in des **Dionysii Fabri** formulari procuratorum, welches die obgedachten gelehrten Männer nicht gekannt haben müssen, be-

(21) Gruppen teutsche Alterthümer zur Erläuterung des Sächsischen und Schwäbischen Lehnrechts c. IV. S. 94. von Pufendorf Observ. iur. universi T. I. Observ. 52. S. 153. ff. Saltaus Glossarium fori german. S. 215.

beschrieben wird, in der 22sten Note abschreiben, in Hoffnung, daß der mir unbekante gelehrte Freund sich von der **Bekreuzigung** nummehr ganz andere Begriffe zu legen werde.

S. 26.

Bedefarth, Ach: oder Ochfarth.

Die Geistlichkeit betrachtete nach ihrem hierarchischen System, die Verbrecher auf der Seite einer Gott zugefügten

R 3

- (22) Dieses im J. 1539 gedruckte und überaus selten gewordene Formulare procuratorum, welches Dionysius Fabri, ein ehemaliger Rzigischer Rechtsgelehrter, aufgesetzt hatte, und einen reichen, wiewol bisher unbenutzten Schatz von unbekanntem, die teutsche Gerichtsverfassung mittlerer Zeiten betreffenden Nachrichten in sich enthält, ist ein schöner Pendant des von dem um das teutsche Recht sehr verdienten Rath Gerhard Velrichs im Jahr 1773 mit aller typographischer Schönheit ans Licht gestellten Rzigischen und Liefländischen Ritterrechts. Das ganze V. Buch des Formulars handelt von S. 224—242. den ganzen Prozeß, und wo man de **Bekreuzinge mit Rechte don schal**, ab. Hier will ich nur diese Stelle auszeichnen: „De „**Bekreuzinge**, wenn se van den Richter vorgünnt ys, „so schall ydt also thoghan, de Klegger sülvest — de schal „nemen ein temelik Holt, dre Elen lank ungeverlik, dat „schal he bawen van een ander spalden, und darawer dwer „ynstecken, ein Holt einer Elen lank, cruzwis, und solt „der Krüze dree — und stecken se up dat Gebreke, (rem, „domum) daromme he de **Bekreuzinge** erwommen. — „Wanner nu de Krüze, also von dem Klegger, up „gestecket syn, schal dat Yegendeel deen de **Bekreuzinge** geschen ys, de Krüze also laten siecken dree Dage, unde dar „nicht wedder seggen — na dree Dagen schall he denn „Richten, in forma wo navolget bidden ic.“ Es folget hierauf der ganze und weitläufige modus procedendi, nach welcher der Beklagte, wenn er die **Bekreuzigung** nicht entsetzet hat, aus dem Hause gewiesen wird.

Beleidigung, und glaubte nach der sich eingebildeten Statthalterschaft, und unter dem Vorwand einer ihr aufgebundenen geistlichen Aufsicht über die Laien, berechtigt zu seyn, von Amtswegen zu verfahren. So wartete besonders auf dem **Tods**schläger die geistliche, oder die Kirchenstrafe, oder die **Kirchenschande** (1) der **Kirchenhohn**, wenn er sich zwar mit dem Richter und mit den Verwandten des Erschlagenen, wegen der Todtsache, nicht aber mit der Kirche und deren Diener versöhnet hatte. Die eigentliche Bestimmung der **Kirchenstrafe** war der Willkühr des Vorgesetzten, des Bischofs, und des Priesters überlassen. Er vermehrte und verringerte dieselbe nach der Größe des Verbrechens. Sie bestand gemeinlich in einer dem armen Sünder aufgelegten **Pilger** oder **Wanderschaft** (**Bedesfarth**) entweder nach **Rom**, um von dem heiligen Vater Verzeihung, Ablass und Gnade zurückzubringen, oder nach der berühmten Stätte eines Heiligen, vorzüglich nach **Aken**, zu der hochwürdigsten Jungfer zu **Aken** (**tho unsere lewen Drowen tho Ochen, dominam nostram in Aquis**). Die hieselbst residirende Dame war schon seit dem XIII. Jahrhundert gewohnt, von vielen tausend Andächtlern und bußfertigen Sündern, aus allen Ecken und Orten, bei ganzen Karavanen, die ehrerbietigste Aufwartung anzunehmen, und sie für die Gebühr gnä:

(1) Chron. Limpurg. in von Hontheim prodrom. histor. Trevirensis diplomatic. T. II, S. 290. In den Friesischen Gesetzen wird sie **Heemescheed**, **haerescheed** genannt. S. van Wicht Anmerkungen über das Ostfriesische Landrecht, S. 55.

gnädigst entlassen (2). Jenes nannte man die **Romfarth**, dieses die **Ochfarth**, **Ochefarth**, **Uchfarth**, **Ukenfarth** (3). Aus den grossen Beschwerlichkeiten, womit solche in der armseligsten Busz-Equipage, mit einem noch dazu ungeweiheten Pilgerstab und Känzel, vorgenommenen Spazierreise zu Fuß, bei langen Herumirren, beständiger Furcht für Gefährlichkeiten, und tausendfältigen Fragen von einem Orte zum andern, von den uneingesegneten und in Damm liegenden Pilgern geschehen, kann man es sich leicht vorstellen, daß eine solche Bedefarth, zumal aus dem entlegenen Norden (4), den Verbrecher oft mehr als die weltliche Strafe gedrücket, und zum äussersten Nachtheil seiner häuslichen Umstände, und der zurückgelassenen Familie nur gar zu sehr gewirket haben müsse. Zumal es denn wohl die Kasse der mehresten nicht erlauben wollen, zu Vollführung dieser Expedition eine andere Person für Geld zu dingen. Die Sache kömmt bereits im **Keineke Voss** vor, und da ich sie bei meiner über dieses Gedicht angestellten Arbeit nicht bemerkt hatte, so bin ich meinem gelehrten und würdigsten Freund, dem Herrn Hofgerichts-rath **Bodmann**, dieser wahren Ehre der Mainzer Akademie, den verbindlichsten Dank schuldig, daß er den Mangel meiner Aufmerksamkeit in einem

K 4

- (2) **Toppius** Acher Cronik I. 9. S. 76. von **Melle de itineribus** Lubec. sacris & religiosis S. 25.
- (3) Abhandlung von der in der Ober-Lausniß ehemals gewöhnlich gewesener **Ochfarth**, in den Ober-Lausnißschen Materialien, S. 78.
- (4) **Botin** Staatsgeschichte von Schweden, I Th. S. 403.

einem schönen Auffatz (5) ersetzt, wozu ich jetzt noch ein Scherstein legen kann. Unter den Nordfriesischen Ordeelen (6), woraus im Jahr 1488 das Landrecht zusammen gesetzt ist, erscheinet das Urtheil: „Desse 16 Manne (Richter) de fanden dat vor ein „Recht, dat de scholde den doden Man betalen, na „dem höchsten Landrechte, und he scholde dat ver- „brennende Kind betalen mit 12 £ englisch, und ob „eine römische Reise dar aver tho gerede.“ Ein anderes Urtheil des Raths zu Kiel im Jahr 1398. legte dem Todschläger, der sich mit dem Bruder des Erschlagenen um 10 Mark Rübische Pfenninge, eine Tonne Bier, und 2 Pfund Pfeffer vertragen hatte, die

(5) Hr. Bodtmann von der Bedefarth, einer besondern gerichtlichen Strafe in dem mittlern Zeitalter, in Hrn. Prof. Siebenkees Beiträgen zum teutschen Recht III Th. S. 148. Nach der Meinung des Hrn. Gerken soll man auch der in den Gerichten beweiskräftig gewordene Partei die Bedefarth zur Strafe auferleget haben, und dieses hatte er aus den Worten eines von ihm in codice diplomat. Brandenb. T. IV. S. 410. zum Vorschein gebrachten schiedsrichterlichen Spruchs i. J. 1314 abgezogen: „An „den Schaden, den der Bischof klaget, do er geschehen „is, spreke wy, dat schölen se erleggen up Recht und met „Wäte. Versaken se des (si negent) schölen se utgan up „en Heiligen“. Ich zweifle sehr, ob der würdige Gelehrte, welcher so viele tausend Diplomen gelesen, edirt, und glücklich erkläret hat, diesen Gedanken, wenn er noch unter uns wäre, fernerhin in seinen Schutz genommen haben würde. Augenscheinlich heißt das utgahn up den Heiligen alhier so viel als den Reinigungseid, auf den Heiligen schwören. Eine Phrase die in den Rechtsurkunden dieser Zeiten eine der gewöhnlichsten war. Man sehe nur Heltaus Glossa. S. 324.

(6) In meinen vermischten Abhandlungen, III Theil, S. 1485 Ein ähnliches Urtheil siehet man in Heinrichs Nordfries. Chronik S. 157.

die Verbindlichkeit auf, dem Todten ein steinernes Kreuz zu setzen, und darauf eine Achfarth to machende, alle sich dat geböret. Noch ein anderes vom Jahr 1443 (7) „Er soll den Freunden „sieben Mark geben, auch eine Ochfarth thun, und „darczu eine hulzyne Marter (8) in ein eichen „houliz nach der Freunde Erkendnisse in
 R 5 „dem

(7) In den Materialien zur Ober-Lausnizer Geschichte S. 91. und in Hermans Mitweidischen Denkmalen S. 375.

(8) Hulzyne Marter, d. i. ein hölzernes Kreuz, welches der Todschlager, an dem Ort, wo das Unglück geschehen war, entweder von Holz oder von Steinen, zum Gedächtniß des Erschlagenen, auf seine Kosten setzen lassen mußte. Der Abt Schannat hat in seiner Sammlung alter historischer Schriften I Th. S. 142. davon ein Beispiel von einem gewissen Erhard Hofmeister aufgestellt, welcher mit den Freunden des von ihm getödteten Mannes einig geworden: „jedoch sol auch der obgenannt Erhard also bald, wenn „er das gelöbt hat, ein steinern Kreuz setzen lassen, an „die stat, da der obgenant Hartung geschehen ward. Auch „sol Erhard Hofmeister eine Romfarth und zwo „Nachfarth tun. Die Romfarth in der nächsten Jares „Trist, wo er den Babst findet, und die Nachfarth zwischen Sunt Johannis Tag schierst kommend.“ Die Form und die Größe des Monuments wird mehrmalen in den Vergleichsbriefen bestimmt. Z. B. in des Hrn. von Dreyhaupt descript. pagi Neletici at Nudczici T. II. S. 513. und in des Weibischofs von Hontheim historia Trevir. diplomat. T. II. S. 2902: „Bessern mit Bedefarben „als man mit solchen todten Man pflegt zu bessern, ein „Kreuz ihnen machen, mit drey Gereden (gradibus, „Absätzen) und darauf das Kreuz mit zehn Füssen, und „auf beiden Seiten des Kreuzes, und des erschlagenen „Wapen darinne gehauet, und er sol das Kreuz setzen „auf die Stät, wo der von Stegel ward verschossen.“ Das älteste Baiersche Gesetzbuch gedenket schon Tit. XVIII. c. 6. §. 42. dergleichen Kreuze, welche man an dem Orte, wo Leute erschlagen worden, gesetzt hat.

„dem Weichbilde lassen legen, als das gewöhnlich es, und es einen ewigen Gedächtnisse.“ Nicht allein niedere, sondern auch die höchste Reichsgerichte erkannten in solchen Todschlagsfällen auf **Rom** und **Achfarthen**. Herzog **Heinrich von Landshut** ward wegen einer dem Herzog **Ludwig von Ingolstadt**, in dem Kaiserlichen Geleite beigebrachten tödlichen Wunde, von dem Kaiserlichen Hofgerichte im Jahr 1430 geächtet, und auch dazu kondemniert (9): „Er soll eine **Merfarth** tun durch einen „Freien oder durch einen Grafen selbst dritten, und „also gein **ez Roeme**, als zu **St. Jacob** und gein „**Einsiedelen**, und zu unser lieben Frauen **gen Ache**, und zu dem heiligen **Blodo** **gen Welzmau**“ (10). Dergleichen den Todschlägern durch gerichtliche Erkenntnisse auferlegte **Rom- und Achfarthen** kommen in den Urkundensammlungen (11) noch

(9) Eberhard Windel historia Sigismundi in Mentens Script. rer. German. T. I. S. 1227. Chronicon Bavaric. in von Vesse T. II. Script. rer. Boicarum S. 728.

(10) **Welzmau** d. i. zu dem heiligen Blut in der Stadt **Wilsnaß** in der Priezniz, wohin lägenhafte Pfaffen-Erfindung, und Aberglaube schon vor dem Ausgange des XIV. Jahrhunderts eine ungläubliche Menge vornehmer und geringer Andächtler aus den entferntesten Gegenden Europens gezogen hatte. S. Schmidts Brandenburgische Reformationgeschichte S. 99. Die häufigen Fahrten der Nordländer, welche die Waaren aus **Wilsnaß** in der Nähe und daselbst weit wohlfeiler haben konnten, verdarben das Markt zu **Rom**. Sie wurden daher vom dem Papp verboten.

(11) Christian Knaut Archivum Cellense & Roswein P. III. S. 309. Höller theatr. Chron. Freiberg. ad a. 1474. 1513. Jungen Miscellan, T. III. S. 369.
Lanz

noch bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts häufig vor, aber bei dem allen mochten sich in diesen Zeiten diese Verbrecher noch glücklich schätzen, daß ihre Bedefarthen nicht in höhere Zeiten gefallen, wo diese Promenaden nach den Vorschriften der Bischöfe in dem scheuslichsten Aufzug und in einer solchen Quaal und Marter (*ferro poenitentiali & lamentabili*) wie solche in dem untenangesezten Zeugnisse beschrieben wird (12), antreten und darin bis an den Ort

Langens diplomatische Blumenlese in Hrn. Mensels Geschichtsforscher II Th. S. 174. Hr. Lieberkühn Miscellaneen Bl. 38. Hr. von Meris Chartario Belgico T. II. S. 85.

- (12) *Walafriidus Strabo de vita & miraculis S. Galli II. 44. in Goldastens Scriptor. rer. Alemann. T. I. P. II. S. 171. Pauperculus quidam propter homicidii reatum circulis ferreis tam in collo, quam in brachio utroque constrictus, grauibus quotidie suppliciis affectus est, etiam per sulcos, quos ferrum carnibus eius infixit. Acta Wolfani in Mabillon Annal. Ordin. S. Benedicti Saec. IV. S. 71.*

Contigit interea quemdam patrasse reatum (homicidii) Vnde reo statim praecepit episcopus urbis:
Ferrens ut ventrem constringeret acriter omnem Circulus, & similem paterentur brachia poenam. Continuosque novem servet cruciando per annos Atria sanctorum lustraret saepe locorum Quia veniam tantae mereretur sumere culpae.

Muratori hatte T. II. Antiquit. Ital. medii S. 329. dergleichen Beyspiele häßlicher Aufzüge mit dem ferro poenitentiali, ohngeachtet solche nach den Kapitularien abgesetzt werden sollten, noch aus den XI. Jahrhundert bemerket, und in Dännemark mögte jene Gewohnheit, welche dem mit der Kirche noch nicht ausgeföhnten Verbrecher in spätern Zeiten die Verbindlichkeit auflegte, mit Fesseln an den Händen einherzugehen, welche ihn

Der ihrer Bestimmung aushalten mußten. Denn gewiß war sie weit ärger als der Tod selbst, und eben diese Strenge der geistlichen Strafe mochte wol zu Verhütung des Mordens und des Todschlagens weit mehr, als die sehr mässige Geldstrafe wirken, womit diese Verbrechen in den weltlichen Gerichten gebüßet wurden.

§. 27.

Noch eine antiquarische Anmerkung die Anfangs-
Epoche der Tortur in Deutschland und im
Norden betreffend.

Das von dem Heidenthum ererbte (ich erlaube mir noch diese Anmerkung) unsinnige Mittel, die Schuld und Unschuld durch Ordalien zu entdecken, ist endlich durch einen andern unsaubern Geist abgelöst worden, der gewiß noch ärger war, als der ausgefahrne. Diese gräßliche Erscheinung ist in der Geschichte der Kultur des menschlichen Geschlechts, noch weit interessanter als jenes Abenteuer dadurch geworden, daß sie sich bis auf unsre Zeiten bei vielen Gerichtshöfen noch im Gebrauch erhalten, welcher gewis keine Entschuldigung, als aus dem Geist der Zeiten, der seine Aufnahme beförderte, bestimmen kann. Es ist unläugbar, daß fromme Einfalt und die

herr:

ihm nur am grünen Donnerstag abgenommen werden sollten, als ein Ueberbleibsel anzusehen seyn. Man sehe die Synodal-Statuten v. d. J. 1425. 1495. in Pontoppidan Annal. eccl. Daniac diplomatic. T. II. S. 292. Luitfeld Dänischer Geschichte T. I. S. 717. und in Woodts Beiträgen zur Schleswig Holstein. Geschichte II. Band, I. St. S. 75.

herrschende Denkungsart der Zeit die **Tortur** für ein neues Gottes Urtheil oder Ordal angesehen (1) und es sich als einen Glaubenssatz tief eingepreget habe, daß eben diejenige göttliche Gerechtigkeit, welche den beschuldigten in der Feuerprobe, (Denn diese war die gewöhnlichste) nicht verletzten, und in einem gerichtlichen Zweikampfe nicht unterliegen lassen würde (2), sich

- (1) Hrn. Malblanc Geschichte der peinlichen Halsgerichts-Ordnung S. 79. Sommel's Anmerkungen zum Beccaria, S. 84. Hr. Prof. Eberhard schöne Abhandl. über die Veranlassung zur Einführung der Tortur, in dem 1sten Band des Piltischen Repertoriums für das peinl. Recht S. 231. f.
- (2) Gerichtsurkunden v. b. J. 1143. 1208. in von Eudenus cod. diplom. Mogunt. T. I. S. 143. Schmidts cod. diplom. zu den Anmerkungen über Mosers Dr. Kineb. Staatsrecht S. 681. *Quod ferrum, Deo, qui personam hominis non respicit, veritatem declarante. manum portantis non solum non combussit, sed, vt videbatur, postmodum saniores reddidit.* Gerade dem in dem Kapitular v. J. 809 vorgeschriebenen Glaubens-Artikel zufolge: *Vt omnes iudicio Dei credant, absque dubitatione.* Wo es jemals die Billigkeit erfordert der Denkungsart der Zeiten nachzusehen, welche durch schauerhafte, religiöse, die Sinnlichkeit der Menschen so sehr rührende Ceremonien und Verschönerungen, unter welchen alle Scenen dieser Handlungen von den Geistlichen vollzogen worden, nothwendig ernähret und gestärket werden mußte, so war es gewiß hier der Fall. Man thue nur einen Einblick (denn wer will doch die Gantzeleien in ihrem ganzen Umfang lesen) in die aus einem Ton sprechende ritualia, pontificalia, & ordines probationis per ferrum candens, aquam ferventem, welche man beyh. Martene de antiquis ecclesiae ritibus III. 7. Mabillon Analect. veter. T. I. S. 47. sq. Carpentier Glossar. ad Script. medii aevi. T. I. S. 249—268. Muratori Antiquit. Ital. medius aevi T. III. S. 613. Spelmanns Archaeol. S. 436. Seldenus Analect. Anglo Saxou. Tom. II. Oper. S. 955. Goldastens T. II. Antiquit. Alemann. S. 955.

des

sich auch bei der Folter offenbaren, und ihn mit übernatürlichen und außerordentlichen Kräften ausrüsten könnte, solche ohne alle Empfindung standhaft zu übersehen. Man hat sich von den eigentlichen **Zeitpunkte**, und wann man angefangen, diese Ausergeburt in Thatfachen wirken zu lassen, bald mit dieser, bald mit jener Muthmassung unterhalten, und sich zuletzt beschäftiget, jene darüber hervorgebrachte verschiedene Meinungen mit einander zu verbinden (3), welche den ursprünglichen Gebrauch der Tortur in Deutschland entweder von der Geistlichkeit und von dem von derselben ausgeheckten Inquisitionsprozeß (4) oder lediglich von der Einführung des römischen Rechts (5) abgeleitet hatte. Nach dieser Coalition hätte also die mit dem Römischen Rechte ehe bekannt gewordene und den Herenprozeß dirigirende Klerisei sich dieses Mittels zuerst bedient, welches die weltliche Gerichte, von dem obgedachten Vorurtheil ganz durchdrungen, sollten angenommen haben. Der Reichshofrath von **Senkenberg** (6) setzte es zu einer Preisaufgabe aus:
 Apollo

des Vater **Pezens** thesauri anecd. noviss. T. II. P. II. S. 633—648. und am vollständigsten in des gelehrten Predigers **Matth. Bel** im Jahr 1740 f. zu **Wresburg** edirten ritibus explorandae veritatis findet.

- (3) **Hr. Geh. Rath Gerstlachers** 2ten Band **Württembergischer Normalien und Gesetze** S. 122.
 (4) **Thomasius** de occasione, conceptione & intentione confitut. crimin. Carolin. S. 21. **Griebner** de repetitione torturae thes. 4.
 (5) **Schilter** exerc. XLIX. §. 164. von **Ludewig Erläuterung der güldenen Bulle** II. S. 487.
 (6) von **Senkenberg** not. ad **Bodini** Tr. de usu & abusu torturae, in **Jangers** Tr. de exceptione, & quaestionibus S. 525.

Apollo erit, qui ante hoc seculum XIV. vestigia
torturae in Germania mihi *commonstrauerit*. Einem
solchen Manne, wie dem Hr. von **Sentenberg**, der die
erste Regel: temere in rebus historicis illud credi-
tur, quod nemo narrat, nisi scriptor sequioris
aetatis, niemals zur linken Seite liegen ließ, konnte
das wohl kein *commonstrare* heißen, wenn ihm auch
die würdigsten Gelehrten, ein **Heineccius**, ein
Boehmer, ein **Gerstlacher** (7) aus dem **Konrad**
Botho (8), diesem im Ausgang des XVI. Jahrhun-
derts lebenden Kompilatoren erzählt hatten, daß
Kaiser **Rudolph I.** den berühmigten Betrüger **Lille**
Kolup, oder **Diederich Stelle**, der sich für **K.**
Friedrich II. ausgegeben, schon im Jahr 1284 mit
der **Ohnvernunft**, d. i. mit der Tortur befragen
und nach ausgestandenen examine rigoroso, zu
Weylar auf den Scheiterhaufen setzen lassen. Nur
ein gleichzeitiger Historiker, als der **Paralipomenist** (9)
des

(7) Heineccius element. iur. Germ. T. II. L. III. §. 382.
Boehmer element. iur. criminal. Sect. I. c. 13. §. 229.
in notis Gerstlacher de quaestione per tormenta S. 16.

(8) Botho Chron. picturat. Saxon. ad a. 1286. in Leib-
nizens Script. rer. Brunsv. T. III. S. 371. „Keyser
„Kolef de greep em, und leynt om Fragen mit der
„Ohnvernunft.“

(9) Paralipomena historiae abbatis Ursperg S. 262 nach der
Baselschen Ausgabe v. J. 1569. Andre Annalisten, welche
in dieser oder in gleich nachfolgender Zeit geschrieben, ge-
denken bei dieser Geschichte der mit dem Betrüger vorgenom-
menen Tortur nichts, als die historia australis ad a. 1284. S.
478. Albertus Argentin. ad a. 1289. die Annales Colmar.
beim Ursinus Script. rer. Germ. T. II. S. 48.
Sigfriedus (Presbyter) das Chronicon S. Pertinum und
der **Wirische Mönch** in **Wenkens** Script. rer. Saxon. II.
S. 1529. III, 293.

des Abbt's Konrad von Urspberg war, würde hier das commonstrare verschaffet haben. Dieser aber hatte den tragischen Auszug in nachstehenden Worten also vorgetragen: Inventus est, qui se Fridericum II. quem Fridericum Holslach quidam dixerunt, alii Tide Kolup — Tanta proferebat secretorum iudicia, vt quibusdam fidem faceret, praesertim Landgraviis Thuringiae. Rudolphus Imperator cum veritatem in eo compertam haberet *confessionem falsitatis expressit quaestionibus*. Fatebatur se aliquando in curia seruisse, vnde praecognita sibi quae narrant u. s. w. Indessen, um kurz seyn, so würde schon jener Artikel eines in der Mitte des XIII. Jahrhunderts geschriebenen Lübeckischen Rechtskoder, hierin die beste und gewiß dem Hrn. von **Senkenberg** annehmlich gewesene Commonstration geliefert haben (10): „Hiet dat dar nemand dem andern betüget „(bezüchtiget, anlaget), umme Düste, und nicht by „dem wert begrepen, und secht he, he sy unsculdig, „ys he een Man, dr quaad Gerüchte heste gehatt, „den **mag men pinigen**.“ Ich stelle diesen Artikel mit einem andern, aus dem in eben diesen XIII. Jahrhundert in Latein verfaßten Rechtskoder zusammen (11): Si cum *sex* inculpatis hominibus & iudice *septimo* probare poterit (accusator) reus capitali sententiae sub-

(10) Codex iur. Lubec. v. J. 1254. in von Cronhelm corpore Statut. provinc. Holsat. S. 27. art. CXXXII. rubr. Welf Man betyget wert (accusator) mit Duffte edder mit Robe.

(11) Codices iur. Lubec. v. d. J. 1240. 1243. 1266. in des Hrn. von Westphalen T. III. Monum. S. 637. Hrn. Christiani Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein, III Th. S. 528. Dreyers vermischten Abhandlungen I. Bd. S. 405.

subiacebit, und schliesse daher **erstlich**, daß der Dieb, welcher in **handhafter** und **nicht übernächtig** gewordener **That ergriffen** worden, wenn er solche mit **frecher Stirn** geläugnet, indessen doch überführt worden, ohne weitere Umstände zur Strafe reis gewesen; **zweitens**, daß wenn ein in der **That nicht begriffener**, aber **sonst berüchtigter** und **schon vorhin angeklagter Dieb**, wenn die von ihm abgeläugnete **Anklage des Diebstals übernächtig** geworden, nach Lübschen Rechte auf die **Folter** geleyet werden können, weil die Feuerprobe, wozu in eben diesem Fall an andern Orten ein solcher Dube vernurtheilt ward, in den hiesigen Gerichten niemals statt gefunden (12); und **drittens**, daß ein **sonst unberüchtigter** eines Verbrechens **angeklagter Mann**, sich nach allgemeiner teutscher Sitte durch seinen Eid losmachen können. Bey dem allen dürfte es doch den Forschern der Rechtsakertümer

1
schwer:

- (12) Diese Procebur geschah an den Orten, woselbst das Feuer-Ordal gebräuchlich war, accurat also, mit einem ehrlosen und berüchtigen Kerl, welcher sich mit der Feuerprobe von der übernächtigen That reinigen mußte, wenn der ehrhafte Mann solches mit seinem Eide thun könnte. Ich will nur aus vielen, eine Stelle aus dem, aus teutschen Rechtsgewohnheiten zusammen gebrachten Etichischen und Nigischen Ritterrechte S. 116. nach Veltrichs Ausgabe, bloß zum Beweise hersetzen, daß man eben die bey den **Gottes-Urtheilen** gegoltene Principia, in der Folge gleichfals bey der **Tortur**, als dem Surrogat derselben, eintreten lassen: "Wert averst ein seker Mann, de eer nene Däfte gebetert hest, betogen mit Däfte, so entgeith es alleene up den Hilligen (iuramento). Wert he averst tho dem andernmale verklaget vor Gerichte, so schal he sich süß ander entseggen up den Hilligen. Wert he averst thom drüddenmal verklaget mit Däfte: So moth he sit reinigen mit den Nern." Denn nunmehr war er, wie der Lübeckische Rechts-Artikel spricht, ein **quaad Mann von Gerächte**.

schwerlich gelingen, die wahre Epoche der allgemeinen Einführung des abscheulichen Mittels herauszubringen, und ich zweifle, ob das Resultat aller Bemühungen ein anders seyn würde, als die Abschaffung der Gottes Urtheile und der Verstümmelungen zu einem terminò, a quo anzunehmen, welche an einigen Orten, wie in dem niedern Teutschland später, und an andern Orten, wie im obern Reiche früher, geschehen ist. Ich mögte also noch Bedenken haben, die Meinung eines der größten Kriminalisten unsrer Zeit, „daß die Tortur in dem funfzehnten Jahrhundert bei dem vermehrten Ansehen des Römischen Rechts, das allgemeine, obwohl unverdiente Bürger, Recht erhalten habe,“ ohne einige Beschränkung zu unterschreiben. Wenn es, wie man hoffentlich zugeben wird, gewiß ist, daß die Tortur mit den Gottesurtheilen an einem und demselben Orte zugleich nicht im Gebrauch gewesen. So ertheilte i. J. 1430. der Rath zu Hannover (13) einem Herrn von Münchhausen auf seine Anfrage die Belehrung: „daß der von ihm im Diebstahl ertappte Dieb die Wahl habe, sich des Verbrechens entweder durch die Tragung des glühenden Eisens, oder durch das Eintauchen der Hand bis an den Ellbogen in einem wallenden Kessel zu halten.“ Der letzten Probe mußte im Jahr 1440 ein Strassenräuber nach dem Urtheil des Holfsteinischen, zu Bramstedt gehaltenen Goedings sich unterwerfen (14). In der in die-

(13) In Grapen. Observationibus rer. & antiquitat. german. & Roman. S. 65.

(14) Des ehemaligen Herzogl. Holfsteinischen Hof-Kanzlers Stryk collectanea Holfatica: „Hierinne gav Ordel und Recht

Diesem Sekul verfaßten Braunschweiger Kriminal-
Ordnung heißt es: „So mot he treden to den heren
„Ifern, und möt he sine Hand erst waschen mit
„kolden Water, darna vatet he dat gløyende Ifern
„up, und driecht dat up dat Mahl, dat dar bescher
„den is“ (15). Ein anderes redendes gerichtliches
Zeugniß vom Jahr 1489 hat der Kammerrath **Die-
rhen** (16) aus dem Lande **Ditmarschen** aufgestel-
let, woselbst auch noch 1461 die Feuerprobe an
einem sehr verdächtigen Mordbrenner mit aller
Fei

2

„Recht, he schäl mede sine nakeden Arme ben sterner
„Bosel (lapidem) ut den heten Water des Grapens
„(lebetem) uphalen, unde sif quit und ledbig maken.“
Bey einigen Nordischen Nationen ward dieses Ausholen
des heißen Steines aus dem wallenden Kessel der Ketel-
taß, und weil der Angeschuldigte dabey den Reinigungs-eis
ablegte, dieser Eis iuramentum per lebetem genannt. Man
sehe des Hrn. Bischofs **Finus Joanneus** histor. eccles.
Island. T. I. S. 24. Eine merkwürdige Stelle aus einem
aralten historischen Gedicht treffe ich in einem Buch an,
worin man sie nicht vermuthen sollte, nämlich in des
seel. Konferenzraths **Erichsen** tentamine philolog.
antiquario de nominibus propriis veter. Septentrionalium,
S. 67.

De his omnibus tibi
iuramentum praestabo
Ad album illum
Sanctum lapidem —
Immisit illa in fundum (*abeni*)
Nitidam volam (*manum*)
Et inde suscepit,
Talarios lapillos (Jarcna Steine):

(15) In Kethmairs Chron. Brunsv. Lüneb. S. 627.
Königs Reichs-Archiv P. gener. coll. II. S. 229.
Calvoers Saxon. gentili & Christian. P. II. L. I. S. 175.

(16) Anton Viethen Beschreibung von Ditmarschen, III
Th. c. 4. S. 168.

Feierlichkeit zu Weddingstedt vollzogen ward (17). Ich will nicht einmal berühren, daß zweene ganze Artikel: von dem Gades-Recht, und dat Ifern to dregende in dem 1539 gedruckten Landboeck ganz offenbar zeigen, daß das Ungeheuer noch im XVI. Jahrhundert den Kopf aus dem Schlamm, wohin es gehörte, in dem Lande hervorgerecket habe, worin man, wie in allen Marschprovinzen, bis in die späteste Zeiten keinen Scharfrichter, keinen Büttel, noch dergleichen Handlanger der heiligen Justiz gehabt, und wo man folglich an die Tortur wol nicht denken können. Ein ähnliches muß man von den Friesischen Landen sagen. Die von dem Abt Menco über den anhaltenden Gebrauch der Feuerprobe geführte bittere Klagen wurden nur tauben Ohren geprediget, und man stößt beinahe auf kein Ost-Nord- und Westfriesisches, im XV. Jahrhundert gefertigtes Gesetz, welches nicht die abgeschmackte Regel oder nach ihrer Sprache; die Krone der Wahrheit empfohlen haben sollte: "Wer berüchtiget und betrogen ward, umme enes heimliken Dorschlags edder Verbrekens, de scal sik mit den Ifern darvande freyen edder schuldic maken" (18).

Was die Nordischen Reiche, und insonderheit Dännemark betrifft, so hat die schon im XIII. Jahrhundert, und also hieselbst zeitiger als in Teutschland

gez

(17) Den ganzen Prozeß hatte der seel. Königl. Staatsrath Reinboth in seinem mit ungläublicher Mühe ausgearbeiteten Kommentar über des Cypraeus Annalen der Schleswigschen Bischöfe abgeschrieben. Beinahe glaube ich mich bey der Lesung der hiebey vorgegangenen Ceremonien in einem der vorhin gedachten ordinum probationis per ferrum candens zu befinden.

(18) Menco Chron. in Karl Ludw. Zugo Monument. sacrae antiquit. S. 462. von Wicht Anmerk. über das

Df

geschehene Verbannung (19) des Feuer: Ordsals, (Fjern
brnd), gleichfals der Tortur die Thüre geöfnet, und
obgleich der Justizrath Vogt (20) in **Wal-**
demar II. Lobuch keine Spuren dieser Hyäne ent-
deckt haben will, so zeigen sich doch selbe in Königs
Erichs und **Olavs** Verordnungen von 1282 und
1376 (21); in **K. Christian IV.** Koldinger Rezesß
vom Jahr 1558, und in **K. Christian V.** dänischen
Lobuch so deutlich (22), daß ich keinen Augenblick
zweifle,

§ 3

zweifle,

Hffries. Landrecht S. 229. **Heinrich Chron.** Frisias
boreal. S. 178. **Hr. Wiarda** Alt Friesisches Wörter-
Buch S. 438. Noch im Jahr 1508. führen die XVI.
Rathgeber und XVIII. Vollmächtige des Landes Würster
in der Willkür beyrn von Pufendorf T. III. Observat.
iur. universi App. S. 116. die unsinnige Sprache:
„So schal he (der angeklagte Nothzüchter) eyn
„beede Iseren up beyden Handen dregen vor de XVI.
„und dem gantzen Lande.

(19) **Snorro Sturlaefson** histor. Noruag. S. 795.
Resenius ad ius aulic. Noruag. S. 42. **Worm Monument.**
Danic. I. II. **Ancher** Danste Lov. historie II. B.
S. 245.

(20) **Franz Ernst Vogt** comment. ad Leges Iuticas de
homicidio §. 38. S. 71.

(21) **Constitutio Erici a. 1282. et Olai R. 1376:** Nullus
convictus pro quacunq; causa ultra id, quod in Legibus
est expressum, poena pecuniaria aut alia puniatur, uel
mulceatur aliquis, nisi convictus. Beyde Verordnungen
finden sich in dem von **Matthaeus Brand** im Jahr 1504 zu
Ripen gedruckten seltenen Legisterio Iutico. in von
Ludewig Reliqu. MStor. T. XII. S. 205. und in von
Westphalen T. IV. Monum. in edit. S. 1768. 1777. Daß
aber das Wort *mulcare* in den Schriften dieser Zeiten, so
viel als affligere, vexare, corpore cruciari, peinigen,
bedeute, ist schon von **du Fresne** Glossar. med. & infim.
latinit. T. IV. S. 1072. bemerkt.

(22) **K. Christian IV.** Koldinger Rezesß v. J. 1558. in
von **Westphalen** T. IV. S. 1787. „Nemand schal pinkt
„ber

zweifelte, dem durch viele über das dänische Recht verfertigte Schriften bekannten Hrn. Hedegaard (23) beyzusplichten, daß man die Tortur auch in diesem Reiche, wenn man sie gleich als ein betrüglisches und gefährliches Mittel gehalten, dennoch bey außerordentlichen Fällen, bei Personen, die den Tod verschuldet, und zur Entdeckung der Mitschuldigen gebraucht habe, und daß also Herr Arpe, welcher von dem ehemaligen Gebrauch der Tortur in Dännemark nichts wissen wollen, übel berichtet worden.

Nur in Schweden mögte es sich wohl anders verhalten. In diesem Reiche hatte der Unsinn des Feuer-Ordals, oder der Jernbryd, schon zu K. Jarl Birgers und Magnus Ladulas Zeiten, sein Grab gefunden (24). Daß man aber jenes Scheusal in die erledigten Stellen nicht eindringen lassen, darunter sollte man wohl der blossen Versicherung der beyden Patriarchen der vaterländischen Rechts-Alterthümer, eines Loccenius und Stiernhoeks (25) immer trauen

„befraget werden, sonbern he sy tho vorne rechtlik thoe „Dode umme jenuige Ovelbat overwonnen.“ Codex Christiani V. L. I. c. 20. nach Hoyselsings Uebersetzung: Nullius corpori tormenta admoveantur, confessionis reddendae gratia, nisi qui maleficii reus, morti prius est addictus &c.

(23) Hedegaard Försög til Danste juridiske Dissertationer over Danste Lov, S. 187.

(24) Ihre Glossar. Sveo-Goth. P. I. S. 981. voce Jern Bryd. Jac. Wilde Swenska Sags Historie S. 66. Morell de iudicii Dei.

(25) Loccenius synopsis iur. Svecan. publ. dissert. XXX. qu. 13. S. 741. Stiernhoek de iure Gothor. vetusto S. 124. Hier treten zwar zweene andre in der Bearbeitung der Gothischen und Schwedischen Gesetzbücher grau gewordene Männer, Lundius de modis convincendi reum solemnibus c. 4. §. 1. und der Upsaler Professor Solander de probatione duorum testium in actione sacramentali

trauen können: „Torturam nunquam, nec in
 „*semiplenis probatis criminibus* admiserunt.

§ 4

„Poe-

mentali §. 19. als Opponenten auf. Nämlich in der Ost-
 Gothen Lagh, wird dem Richter die Instruction gegeben,
 den Angeklagten zum Geständnisse zu bewegen: *swa met*
Kuska, swa med Lätkan. Da nach ihrer Meinung
 das Wort *Kuska*, von *Kusan*, *agitari*, *vi moveri*, die
 Tortur bezeichnen sollte, so glaubten sie, hierinnen schon
 die Spuren dieses in den ältesten Zeiten auch in Schweden
 im Gebrauch gewesenen Zwangsmittels entdeckt zu ha-
 ben. Sie hatten also kein Bedenken, die Ur-
 schrift des Gesetzes zu übersetzen: *In omni crimine*
erucendo vel quæstio (Kuska) vel pollicitario (Lätkan)
est adhibenda. Ich kann zwar meine sehr eingeschränkte
 mit der ausgebreiteten Sprachkenntnis dieser ruhmvollen
 Männer durchaus nicht messen; indessen will es mir noch
 immer vorkommen, daß *Lund* und sein Hr. Kollege diesmal
 das unrechte Loos gezogen. Ganz offenbar wird doch das
 Wort *Kuska* in der Gothischen Gesetzsprache für schmei-
 chelbaste Ausdrücke (*sermonis illecebris permouere*)
 gebraucht; und das lieget nicht allein aus einer Stelle
 der Westgotha Lagh Thib Ball, Fl. 61. „*Kusbaer*
 „*harraz Hofdingar naembena at waer janoka olmaal*“
 d. i. *Si iudex et assessores ad aliquem liberandum blando*
sermone compellunt u. s. w. zu Tage, sondern es hat auch
Junius ad Willeramum §. 46. die alte Bedeutung dies
 Worts noch in dem heutigen teutschen *Kosen*, *Liebkosen*,
 oder wie es von den Schwäbischen Minnesängern ausge-
 sprochen ward, *Kusken* angetroffen. Daß aber *Belaten*,
Latan nichts weiter bedente, als jemand bittere Vor-
 würfe machen, *increpare*, kann man aus *Laecin*
Spegels Glossar. *Sveo Gothico*. §. 249. *Stiernhielms*
Glossario Ulphilæ Gothico, voce *Bileikan*, und aus des
Kanzleiraths Ihre Glossar. *Sveo Gothico* P. I. §. 1079.
 P. II. §. 1. ersehen. Meines Erachtens hat also der Gesetz-
 Geber weiter nichts als die vernünftige Regel empfoh-
 len, den Verbrecher durch gütliches und ernsthaftes
 Zureden (*med Kuskan med Lätkan*) zum Geständnisse zu
 bringen, weit entfernt, ihm selbiges durch körperliche
 Peinigung abzuwingen. Folglich war von *Lund* und
Solander der Gegenbeweis, daß dieses Ungeheuer in
 dem alten Schweden gefunden worden, nicht geführt.

„runt. *Poenas* enim crediderunt, non viam
 „manifestandi, adeoque res dubias non eculeis
 „& tormentis, sed tantum bonorum conscientiae
 „commiserunt. Illorum arbitrium genti animosae
 „ac liberae potius placuit, quam fidiculis con-
 „fessionem incertam extorquere, et ad vltima
 „supplicia per *gradus excarnificationis descen-*
 „*dere*“. Der dem verklärten *Beccaria* (26) ent-
 fallene Ausdruck, von einer in Schweden geschenehen
Ab-schaffung der Tortur bleibt also immer unschicklich,
 weil von der **Ab-schaffung** und **Verweisung** einer
 Sache, welche **niemals eingeführt** worden, die
 Rede nicht seyn kann, und in dem neuern Schwedi-
 schen Lag (27) hat der Gesetzgeber dem Kriminal-
 Richter keine neue, sondern nur diejenige Regel vor-
 geschrieben und eingeschränket, welche schon vor so
 vielen hundert Jahren getreulich beobachtet worden:
Nec iudex, vel praefectus regius ad confitendum
aliquem, torquendo ac cruciando adigant: Si fit,
multentur pro gravitate delicti. In causis cri-
minalibus gravioribus tentet iudex, gravi aliqua
incarceratione, veritatem in lucem proferre, si
probabiles praesumptiones & circumstantiae contra
accusatum militant: circumspecte tamen proced-
endum.

§. 28. Beschluß.

Hiermit beschliesse ich diese wenige Bogen. Sie
 werden vermuthlich bei vielen und besonders bei den
 Männern ihr Glück nicht machen, welche die Beschäf-
 tigung:

(26) *Beccaria* von Verbrechen und Strafen S. 87. nach
 der Hommelschen Ausgabe.

(27) *Codex legum Svecicarum* (Sweriges Rikes Lag) re-
 ceptus et approbatus in comitiis Stockholmensibus anni
 MDCCXXXIV. ex Svetico Sermone in Latinum versus
 à *Christiano König*, Westmanniae iudice provinciali
 (Holm. 1743. 4.) L. de actionibus c. XVII. §. 37. S. 370.

tigungen dieser Art aus einem andern Gesichtspunkte betrachten, als von einem Cramer und Quistorp (1) geschehen, und sie etwa als Spielwerke müßiger Stunden ansehen. Mögen sie doch — Ich habe diesmal eine Promenade in ein eben nicht gar angenehmes Feld der Alterthümer angestellt, und mich dabei in der Gesellschaft einiger würdigen Gelehrten, unter welchen ich nur einen Heineccius, Gebauer, Hoffmann, Walch, Meinders, Hauschild, Gruppen nennen darf, befunden. Mit dem guten Doepler (2) aber, der mir auf diesem Wege begegnet war, habe ich mich in keine Unterredung eingelassen, und ich weiß nicht, ob entweder der Herr von Leyser (3), oder das Zurückerinnern eines, wiewohl nicht eben so genau mit ihm gehaltenen Umgangs mich diesmal von diesem sonst arbeitsamen Mann zurückgehalten, der mich mit seinen angehäuften, unordentlichen, sabelhaften und durch einander geworfenen Reden, vorhin mehrmalen lästig und überaus verdrüsslich gefallen. Ein mehreres kann und will ich zu meiner Entschuldigung nicht

(1) Hr. Oberappellationsrath Quistorp von dem vorzüglichen Nutzen der alten teutschen Gewohnheiten in peinlichen Fällen, zur Erklärung unser heutigen peinlichen Gesetze, Bübau 1768. und in dessen Beiträgen I. St. n. 7. Cramer de coniungendo iuris et antiquitatum germanicarum studio. Heineccius de utilitate studii antiquitatum in iurisprudentia. Hr. Prof. Biener de legum crimin. Saxonicarum antiquarum et medii aevi ingenio, Lips. 1786.

(2) Sein zu Sondershausen und Leipzig i. d. J. 1693. 1697 gedrucktes theatrum poenarum criminalium ist bekannt.

(3) von Leyser medit. ad Pandect. Spec. DCXLIX. More suo coaceruat Doeplerus nullo habito delectu. Est hoc eius vitium, quod in allegationibus suis fere omnibus ordinem nullum fervet, recentiores autores antiquis et mediis anteponat, uel intermiscet, et ex ipsis tamen nullum legit, sed aliorum fidem caecus sequitur, infidissimus scriptor, qui me, quoties allegationibus eius credo, semper fallit.

nicht anführen. Diese Entschuldigung wird man auch in Rücksicht der von mir hiebey mehrmalen nach **Nor-**
den gemachten Exkursion, um so eher und billiger
 gelten lassen, je schwerer es mir wird, ein Vor-
 urtheil, welches ich von dem grossen, auf die teutschen
 Rechte wirkenden Nutzen und Einfluß der Nordischen
 Gesetze und Rechtsalterthümer, so lange genähret,
 gepfleget und unterhalten habe, in einem Alter zu ver-
 lassen, welchem ohnehin ein gewisser Steif- und Eigen-
 sinn oder Unbiegsamkeit anzukleben pfeleget. Noch ist
 mein Glaubensbekenntniß eben dasselbe, wie ich solches
 von so vielen Jahren abgelegt (4), und ich zweifle,
 ob man jemals einen Proselyten aus mir machen
 werde. Jenes wird auch der Grund seyn, warum
 ich sowohl in Ansehung meines Styls (denn ich fühle
 selbst, daß er nur gar zu trocken, weiterschweifig und
 besonders wegen der bisweilen zu gedehnten Perioden,
 nicht so eingerichtet sey, wie er nach den heutigen
 Mustern billig sein sollte), als auch wegen der häufigen
 und zum Theil langen Anmerkungen, womit manche
 nicht zufrieden seyn werden, um Nachsicht ersuchen
 muß. Ich konnte nicht alles, was in den Noten
 steht, in den Text selbst bringen, ich konnte sie aber
 auch nicht weglassen, weil alsdenn zu viele Unvoll-
 ständigkeit geblieben wäre; und dadurch, daß ich mich
 nicht immer begnüget, meinen Gewährsmann und die
 Stellen bloß zu nennen, wo man von ihm Zeugnisse
 finden kann, sondern auch die Worte angeführt habe,
 sind auch freylich manche Noten entstanden, welche
 ich aber darum für nützlich gehalten, weil mancher
 Leser weder Zeit, Lust noch Gelegenheit hat, alles
 nachzuschlagen, worauf er verwiesen wird.

(4) In notitia MStor. historiae Cimbricae S. 23.

Berichtigungen.

Seite 2. l. 12. Nation: Natur. S. 14. in der Note: ab-
gesetzt sey, dahingestellet sein. S. 15. in der Note,
l. 3. Zeiten add. von der. S. 18. Note 4. l. 18.
wohlausgearbeitete add. Abhandlung. S. 38. Note 3.
l. 5. in furto. S. 41. Note 12. l. 4. vivi: viri.
S. 47. Note l. 11. *Virginis*. S. 58. Note 5. l. 2. *Finneus*.
S. 59. l. 10. *Tomothese*. Ebenda Note 8. l. 10.
Zywel-Dra. S. 63. Note 7. l. 1. *Pithoeus*. S. 87.
l. 1. nach den add. *Dieb*. S. 91. l. 17. *postatis, iuris*.
S. 94. Note 4. *securi*. S. 103. Note 17. l. 4. *maleficis*.
Ebenda l. 17. an, in. l. 19. *Declaration, Dekalvation*.
S. 123. Note 5 l. 7. *Sätzen, Satyre*. S. 137.
Note l. 6. *compfeirte, Fompilirte*. S. 160. l. 12.
warrant, narravit.

Beilage

Die in dem Jahre 1817
in dem Orte ...
geborenen Kinder ...
sind ...



Kp 1887
S

1887



Johann Carl Heinrich Dreyer
antiquarische
Anmerkungen
über
einige
in dem mittlern Zeitalter
in Teutschland und im Norden
üblich gewesene
Lebens- Leibes- und Ehrenstrafen.



Lübeck, 1792.
bey Christian Gottfried Donatus.